

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidiums Leipzig, der Umtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Groitzsch behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volt und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.- Mark, für Selbst-abholer 1.80 Mark. — Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Beitragsabzug. Telefon-Sammelnummer 72206 — Postcheckkonto Leipzig Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72206. — Verlag in Leipzig.
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72206

Insetenpreise: Die 10gros. Kolonelseite 35 Pg., bei Plakatdruck 40 Pg.
Stellenangebote 10gros. Kolonelseite 25 Pg. Familienanzeichen von Privaten
die 10gros. Kolonelseite mit 50% Nachlass. Reklameseite 2 Mf. Inserate o. ausw.:
die 10gros. Kolonelseite 40 Pg. bei Plakatdruck, 50 Pg. Reklameseite 2.25 Mf.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, untezte Zweigställe und alle Postanstalten entgegen

Der Preis für die Rheinlandräumung

Frankreich-Deutschland

Die außenpolitische Senatsdebatte — Freiheit am Stresemann

SVD, Paris, 2. Februar. (Eig. Drahtber.) Im weiteren Verlauf der Senatsdebatte sprach Senator de Jouvenel über die ungarische Waffenlieferung. Die Kleine Entente habe sich erst einen Monat nach dem Zwischenfall von St. Gotthard an den Völkerbund gewandt. Inzwischen seien die Maschinengewehre in dem beschlagnahmten Eisenbahnwagen durch altes Eisen ersetzt worden. Gleichzeitig erfahre man heute, daß die angedachte Sendung bereits die zehnte ihrer Art war. Warum — so fragt er — habe Frankreich nicht sofort den Völkerbundrat angezogen, zumal diese Aßäre das ganze Problem der Abrüstung und der Sicherheitsgarantien aufstelle. Jouvenel äußert sich dann noch zu der Räumung des Rheinlandes und fordert, daß diese Frage zum Gegenstand von Verhandlungen gemacht werden müsse. Die französische Rheinlandpolitik werde nur dann erfolgreich sein, wenn sie die Sicherheit Frankreichs über das Jahr 1935 hinaus garantiere.

Der folgende Interpellant, der rechtsstehende Senator Chebenoit, sprach über die Kontrolle der demilitarisierten Rheinzone, die durch die Artikel 42 bis 44 des Friedensvertrages eindeutig geregelt sei. Wenn Herr Stresemann eine Kontrolle der Rheinlandzone nach dem Jahre 1935 ablehnen wollte, so sei das unhaltbar.

Dann ergriß der französische Außenminister Freiheit das Wort. Er führte u. a. aus: „Ich bleibe dabei, daß man, wenn man den Frieden will, nicht vor dem Wort Frieden Angst haben darf. Man muß öfter vom Frieden als vom Krieg sprechen. Die Menschheit hat im allgemeinen niemals den Frieden so hoch eingeschätzt, und die vom Frieden sprechen, haben kaum jemals Ermüdung erfahren. Man hat sie vielmehr verhöhnt. Die Nationen hielten sich an die Formel: „Wenn du den Frieden willst, bereite dich auf den Krieg vor.“ Ich fürchte, daß diese Formel nicht sehr wirksam gewesen ist, wenn ich nach den blutigen Spuren urteile, die ich auf allen Seiten der Geschichte bemerke. Als ich in mein Arbeitszimmer Gruppen junger Leute eintrat, sah, daß alle die särchtesten Verleumdungen aus dem Kriege trugen, und als ein junger, blinder und armer Österreicher auf mich zutrat und mir erklärte: „Lassen Sie sich nicht von Ihrem Werk abringen, ich sage Ihnen das im Namen von 5000 Kriegsverletzten“, da habe ich in mir die Fähigkeit gespürt, gewisse Angriffe gegen mich zu missachten. Der Vertrag von Versailles kann nur im Einverständnis aller Parteien abgeändert werden. Man darf also nicht von Heuchelei sprechen. Nach dem Versailler Vertrag ist die Rheinlandbesetzung aus drei Gründen vorgenommen worden. 1. Wegen der Kriegsbeschuldigten, auf deren Bestrafung man verzichtete, 2. wegen der Entwaffnungsfrage, und 3. wegen der Reparationsfrage.

In Thoiry habe ich zu Stresemann gesagt: „Regeln wir doch diese Angelegenheit, ohne aus dem Rahmen des Vertrages herauszutreten. Sie wünschen die vorzeitige Räumung, also müssen Sie entwaffnen und die Mittel ins Auge fassen, durch die Sie Ihre

Reparationszahlungen früher leisten können.“ Die Entwaffnungsfrage ist jetzt geregelt und Stresemann hat mir hinsichtlich der letzten Frage erwidert, er werde sie mit den Finanzachverständigen prüfen und Vorschläge unterbreiten. Diese Vorschläge habe ich aber niemals erhalten. Also ist die Frage der Kompenstationen für die vorzeitige Räumung seit Thoiry, obgleich ich sie selbst damals gestellt habe, nicht weiter gekommen. Stresemann sagte im Reichstag: „Wir werden nichts über den Rahmen des Versailler Vertrages hinaus zugestehen.“ Ich verlangte das von ihm auch gar nicht. Hier handelt es sich um ein Gesetz. Deutschland ist ein wirtschaftlich durchgebildetes Land und wird schon Mittel finden, um im Rahmen des Versailler Vertrages zu einem Resultat zu kommen. Was die Sicherheit anlangt, so ist es gewiß, daß der Versailler Vertrag nach dieser Richtung hin Garantien gewährt. Aber nach Verteilungskriterien. Es handelt sich hierbei nicht um eine Kontrolle 1925, muß der Versailler Vertrag in der entmilitarisierten Zone über Hunderte von Kontrollbeamten. Der vorgesehene Garantimechanismus muß eben spielen, und zwar in dem vom Völkerbund vorgeesehenen Rahmen. In diesem Geiste will ich mit den Vertretern Deutschlands verhandeln. Aber bei gemeinsamen gutem Willen werden wir schon zu einem befriedigenden Ergebnis kommen. Wenn wir Franzosen das Rheinland verlassen können, werden wir es gerne tun. Unser Volk weist sich zu schlagen, das hat es bewiesen. Aber es ist kein Volk, das gern eine Besiegung durchführt. Wir werden deshalb, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet, gerne unsere Freiheit zu einer Annäherung an Deutschland zeigen. Wenn dann die entmilitarisierte Zone gesichert ist, ist das ganze Problem gelöst.“

Finanzpolitik für die Bourgeoisie

Poincaré in der Räume

SVD, Paris, 2. Februar.

Am Donnerstag hat Ministerpräsident Poincaré endlich das Wort zu seinem Rechenschaftsbericht über seine Finanzpolitik ergriffen. Seine Rede brachte keine Sensation. Sie war rein professoraler, akademischer Natur.

Poincaré begann mit einem rhetorischen Rückblick auf die Finanzlage, wie er sie bei seinem Amtsantritt vorgefunden hatte. Im Interesse des Bürgertums verzichtete er dabei auf jede Kritik, die etwa den radikalsten Stühlen der nationalen Einheit hätte wehtun können. Dafür hielt er sich aber an den Sozialisten schadlos. Namentlich Leon Blum und Vincent Auriol bildeten die Zielscheibe für die ironischen Ausfälle Poincarés. In spaltenlangen Ausführungen zitierte er ihre Reden und Artikel, um dann jedesmal nicht ohne Selbstgefälligkeit festzustellen, daß er selbst mit anderen Mitteln zum Erfolg gekommen sei. Diese Erfolge seien Gleichgewicht im Budget und Aufwertung des Franken auf 125 gegenüber dem Pfund. Sein Werk habe sich ohne Störung vollzogen, obwohl er keineswegs die Hilfe des Auslandes in Anspruch genommen habe. Die Ausgaben seien noch nicht vollenendet, aber die jetzt schon erzielten Resultate seien sehr bedeutend.

Das Vertrauen sei zurückgewonnen und zwar in einem Maße, daß, wie Poincaré wörtlich sagte, die Regierung das englische Pfund unter 100 Francen hätte herunterstecken können, wenn sie nicht auf die Bedürfnisse der Arbeiterschaft und der Industrie Rücksicht genommen hätte.

Vorwurf steht, an den Hemmorden in Pommern Anteil gehabt zu haben. Schulz war im Kriege Offizier, gehörte dann der Truppe Roßbach an und war zur Zeit der Hemmorde mit ihr in Pommern. Die Untersuchungen schweben noch. Gleichzeitig mit Schulz ist eine Reihe weiterer Personen verhaftet worden.

Festgenommen und nach Stettin in Untersuchungshaft gebracht wurde der Administrator und Amtsrichter Bergfeld. Diese Verhaftung soll mit der angeblichen Ermordung eines Rohbachers in Rosenfeld zusammenhängen. Sämtliche Beschuldigten — die Verhaftung steht in Zusammenhang mit der schon gemeldeten Festnahme des angeblichen Täters, Kaufmann Heine, — geben an, von einem Mord in Rosenfeld nichts zu wissen. Die im Rosenfelder Wald vorgenommenen Nachgrabungen nach der Leiche des angeblich ermordeten sind bisher ergebnislos geblieben.

Vom Spion zum „Landesverräter“

„Reichswehr-Denkchristen“ aus Wahreheit und Dichtung

Schred wurde gestern vom 5. Senat des Reichsgerichts zu 5 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. (Urteilsspruch und Begründung siehe 2. Seite des Hauptblattes.)

Mit diesem Urteil wird ein Landesverratsprozeß abgeschlossen, dessen Voruntersuchung zweieinhalb Jahre dauerte und der jetzt rund vier Wochen lang das Reichsgericht beschäftigt hat. Diese vierwöchigen Verhandlungen sind an Sonntagen reich gewesen. Wenn durch sie zwar die geheimen Dinge, die sich hinter den Kulissen der politischen Oeffentlichkeit abspielen, nicht aufgedeckt worden sind, so fielen durch die Beweisaufnahme doch grelle Schlaglichter auf sie. Der Landesverratsprozeß gegen Schred und Genossen gab einen Ausschnitt aus jener „nationalen“ Tätigkeit, für die die Regierungen aller kapitalistischen Staaten stets gefüllte Kassen zur Verfügung haben und auf die sie im „nationalen Interesse“ nicht verzichten zu können glauben. Diese „nationalen“ Tätigkeiten heißt Spionage. Jede Regierung betreibt sie — wird aber in dem von ihr beherrschten Lande der Spion einer anderen Macht erwischt, dann schlägt sich die ganze nationalistische Presse heuchlerisch an die Brust: „Wir danken Gott, daß wir nicht sind wie die andern!“ Der Spion wandert ins Zuchthaus — während des Krieges wurde ihm eine Kugel in das Fleisch gejagt — und das Geld der Regierung sucht und findet einen andern armen Teufel oder einen abgefeimten „nationalen“ Mann, der sich gleichzeitig von mehreren bezahlt läßt und sich bemüht, die Ansprüche „zweier Herren“ zu befriedigen.

Der Hauptangestellte Schred hat sich während des Krieges in der Schweiz als deutscher Spion betätigt. Ihm dankte es die Regierung, daß in Bayern die französische Nachrichtenspionagezentrale ausgehoben wurde, wodurch einige Mitspieler zu über dreißig Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Neben einer Klingenden Belohnung erhält der Spion Schred das bayrische König-Ludwigs-Kreuz. Mit einem deutschen Hauptmann hat er dann Sprengstoffe aus Bayern an die Schweizer-italienische Grenze geschmuggelt. Mit diesem Sprengstoff sind kurz darauf zwei große italienische Schlachtschiffe in die Luft gesprengt und einige Hunderte von Marinesoldaten zerstört worden. Alle diese „vaterländischen“ Dienste brachten Schred sehr viel Geld ein.

Außer mitbarem Gelde bezahlt die deutsche Regierung noch mit Einfuhrzöpfen, von den er einen für 17 000 Goldmark losgeschlagen konnte. Mit dem Essen kam aber bei Schred der Appetit. Er begann seine Auftraggeber mit Dokumenten, die er selber anfertigte, zu belästern, um sein Einkommen zu steigern; wurde Kriegsflieger und Kriegsgewinner und hatte im Jahre 1918 bereits ein Vermögen von mehreren Hunderttausend Mark. Er, der knapp fünf Jahre vorher fast mittellos nach der Schweiz gekommen war! Als Schred von der Schweizer Regierung wegen Neutralitätsbruchs und Sprengstoffvergehens verhaftet wird, weiß er sich mit Hilfe deutscher Behörden auf abenteuerliche Weise aus dem Gefängnis zu befreien und aus der Schweiz zu fliehen.

Er läßt sich in Bayern nieder. Wird Großgrundbesitzer und ist natürlich ein sehr nationaler Mann. Feind der Revolution, gründet er, als die Reaktion Morgenluft witterte, in 32 Gemeinden gegenrevolutionäre Einwohnerwehren, was ihm die reactionären Kreise damit danken, daß sie Schred zum Gemeinderat, dann zum Kreisrat und schließlich zum Kreisvorstand der Bayrischen Volkspartei in der Oberpfalz machen. Mit nationalistischen Führern und völkischen Erneuerern steht er sich gut. Sein leichtes Leben, die Inflation und die Stabilisierung hat dann der Herrlichkeit ein Ende gemacht: sein Vermögen schmolz wie der Schnee in der Sonne.

Aber das Leben gefiel Schred! Er wollte es weiter leben. Was lag da näher, als auf dem Gebiete, auf dem er, der „Nationalen“, Fachmann war, weiterzuarbeiten? Also fälschte Schred wieder Dokumente. Doch sie sich jetzt nicht mit militärischen Dingen irgendwelcher ausländischen Macht beschäftigen und nicht an Deutschland verkauft wurden, sondern daß sie von militärischen Dingen in Deutschland, und zwar von sehr konkreten Dingen handelten und an den polnischen Generalstab verkauft wurden — das hat dem Spion der deutschen Kaiserlichen Regierung das Genid gebrochen! Schred, der einen großen und sehr nationalen Bekanntenkreis hatte, wußte von allerlei Fäden, die zwischen den rechtssradikalen Organisationen und der Reichswehr ließen. Ja, er wußte mehr: Er hatte — teilweise wenigstens — genaue Kenntnis von den Plänen, mit denen man sich im Reichswehrministerium zum Zwecke einer Aufrüstung, zum „Ausbau der Landesverteidigung“ und für eine Mobilisierung beschäftigte. Was lag da für ihn näher, als diese Kenntnisse zu verwenden und Geld aus ihnen zu schlagen? Er tat es und entwickele dabei eine solche Fertigkeit, daß selbst die Herren aus dem Reichswehrministerium ihr Erstaunen nicht verbergen konnten, daß ein Mann, der nie Soldat gewesen ist, so genau Bescheid weiß und die neueste militärische Terminologie so vollständig beherrsche, wie Schred in seinen Dokumenten. Ja,

Der Kuhhandel und das Schulgesetz

SVD Berlin, 3. Februar. (Radio.)

Die Versuche, eine Einigung über die strittigen Punkte des Reichschulgesetzes herbeizuführen, sind, wie die Germania melden, auch am Donnerstag unter Beteiligung von Marz zwischen einzelnen Ministern der Regierungskoalition fortgesetzt worden. Ein Ergebnis wurde aber auch nicht erzielt. Die Germania erwartet jetzt vielmehr, daß die Volkspartei nunmehr bald sagt, was sie will, zumal ihr Führer Stresemann schon in den nächsten Tagen einen Erholungsaufenthalt antreibt und bis dahin unbedingt eine Klärung herbeigeführt sein muß.

Allerhand Gemeegeschichten

Wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, haben Oberleutnant a. D. Schulz, der augenscheinlich wegen eines Nierenleidens in das Lazarett des Unterföhrungsgesäßklinikus Moabit gebracht worden ist, sowie Klapprath, Führmann und Umhofer das Wiederaufnahmeverfahren beantragt, und zwar die drei Lehren mit der Begründung, sie könnten den Nachweis führen, daß sie bei der Ermordung des Feldwebels Wilm's überhaupt nicht dagegen gewesen seien. Die vier Beruleitzen haben ferner eine gerichtliche Entscheidung verlangt, ob sie von der Justiz als politische Gefangene zu betrachten seien oder nicht.

Auf Ersuchen des Unterföhrungsrichters in Stettin wurde der Kaufmann Robert Schulz in Nordhausen verhaftet, der im gerichts-

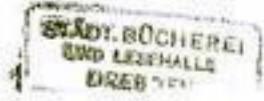
Verdacht steht, an den Hemmorden in Pommern Anteil gehabt zu haben. Schulz war im Kriege Offizier, gehörte dann der Truppe Roßbach an und war zur Zeit der Hemmorde mit ihr in Pommern. Die Untersuchungen schweben noch. Gleichzeitig mit Schulz ist eine Reihe weiterer Personen verhaftet worden.

Festgenommen und nach Stettin in Untersuchungshaft gebracht wurde der Administrator und Amtsrichter Bergfeld. Diese Verhaftung soll mit der angeblichen Ermordung eines Rohbachers in Rosenfeld zusammenhängen. Sämtliche Beschuldigten — die Verhaftung steht in Zusammenhang mit der schon gemeldeten Festnahme des angeblichen Täters, Kaufmann Heine, — geben an, von einem Mord in Rosenfeld nichts zu wissen. Die im Rosenfelder Wald vorgenommenen Nachgrabungen nach der Leiche des angeblich ermordeten sind bisher ergebnislos geblieben.

Lorenz als Nachfolger Niedners

SVD Der Reichsrat stimmte am Donnerstag auf Antrag des zuständigen Ausschusses dem Vorschlag der Reichsregierung zu, dem Reichspräsidenten den Reichsgerichtsrat Karl Lorenz als Nachfolger des Senatspräsidenten Niedner zu benennen. Dabei wurde festgestellt, daß der Reichsrat oder der Reichspräsident selbstverständlich nicht darüber zu verfügen hätten, wie der neue Senatspräsident am Reichsgericht zu verwandeln sei; das sei

ausschließlich Sache des Präsidiums des Reichs-



noch mehr; die Denkschriften, die Schreck anfertigte und die er mit gefälschten Unterschriften und Stempeln versah, waren mit einer solchen Sachkunde abgesetzt, daß es ihnen unmöglich wurde, sofort zu entscheiden, ob sie falsch oder echt waren. Denn nur dann hat man eine Erklärung dafür, daß, als die Inhaberin eines Schreibbüros, von der Schreck gelegentlich seine Dokumente schreiben ließ, mit der Rechnung in das Reichswehrministerium in die Bendlerstraße ging (Schreck hatte sich ihr als Beauftragter des Reichswehrministeriums ausgegeben), diese Rechnung anstandslos bezahlt wurde. Die Denkschriften enthielten Angaben, die dem Reichswehrministerium so bekannt sind, daß bei den Herren der Verdacht besteht, Schreck muß sie von einem Offizier aus dem Wehrministerium erhalten haben. Trotzdem versuchten sie immer wieder den Glauben zu erwecken, als sei alles gefälscht, was Schreck an Dokumenten gehandelt hat. Dabei mußte der Vertreter des Reichswehrministeriums in seinem Gutachten doch zugeben, daß Schrecks „Probleme der Landesverteidigung“ Gedankengänge enthalten, wie sie bisweilen im Reichswehrministerium tatsächlich erwogen worden sind, so daß sie im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhalten waren. Ein andermal hielt der Vorsitzende den Beweis für den echten Denkschriften von 180 000 Gewehren und 1800 Maschinengewehren spricht, die den nationalen Verbänden zur Verfügung ständen.

Es wurde durch die Beweisaufnahme der Eindruck verstärkt, daß Schreck tatsächlich echtes Material verarbeitet hat, daß also auch wesentliche Angaben durchaus keine Phantasiereprodukte von ihm sind. Aus Wahrheit und Dichtung entstanden seine Dokumente, die er an einen polnischen Spion in Berlin verkaufte und die er auch an politische Persönlichkeiten loszuwerden verlor. Auf diesen polnischen Spion war die Aussage des Pazifisten Mertens noch ein besonderes Licht. Mertens hat von einem englischen Journalisten erfahren, daß dieser Pole in Berlin den bekannten Sinowjew-Brief gefälscht hat, mit dem die englischen Konservativen den Wahlkampf bestritten und ihren Sieg über die Arbeiterpartei erhofft haben. Den Feinden der Arbeiter, selbst wenn sie englische Gentlemen sind, ist kein Mittel zu schlecht und ein Kampf groß genug, wenn er sich ihrem Kampf gegen das Proletariat zur Verfügung stellt.

Es ist einer der übelsten Sumpfe der kapitalistischen Staaten, in den dieser Landesverratsprozeß hineinleuchtete. Der Sumpf der Spionage, die alle die miteinander durch Freundschafts- und Schiedsverträge verbundenen Staaten aufrecht erhalten zum Beweise ihrer gegenseitigen Freundschaft, stinkt weiter! Eines der Werkzeuge steigt aus dem Sumpf in das Zuchthaus. Die ihn benützen und die Männer vom Schlag seines Baues weiter benützen, sind patriotische, vaterländische Säulen. Wie Schreck auch eine war.

Romisch bleibt nur noch, daß zuletzt, nachdem selbst der Reichsanwalt den echten Landesverrat für erneut hält, der Anklagevertreter die Anklage wegen Landesverrat fallen ließ und für Bestrafung nur wegen Fälschung von Urkunden plädierte. Geschah das mit Rücksicht auf das Reichswehrministerium und auf eventuelle außenpolitische Schwierigkeiten? Die Urteilsbegründung bejaht diese Frage: Schreck wurde nur wegen Fälschung privater Urkunden verurteilt. Um die Reichswehr zu retten, ließ man ihn um fünf Jahre billiger wegkommen.

Störung der Warschauer Verhandlungen?

Hermes' Institutionen beim Landeskongress

Der Leiter der deutschen Handelsdelegation in Warschau, Reichsminister a. D. Hermes, ist dem Berliner Tageblatt zufolge aus persönlichen Gründen gezwungen, auf etwa vier Wochen nach Berlin zurückzukehren. Da Hermes in der landwirtschaftlichen Bewegung sehr stark tätig sei und auch an der Wirtschafts-enquête mitarbeiten, sei an die polnische Regierung das Erstuchen gerichtet worden, in eine Verlegung der Verhandlungen auf kurze Zeit nach Berlin zu willigen. Eine Antwort der polnischen Regierung steht noch aus.

Obwohl in einer Meldung der Tel-Union behauptet wird, daß eine solche Verlegung der Verhandlungen nach Berlin bereits seinerzeit in den Besprechungen zwischen Stresemann und Jaroslawski vereinbart worden sei, muß die Nachricht doch stutzig machen. Auch der Hinweis auf Hermes' starke Tätigkeit in der landwirtschaftlichen Bewegung liegt genug. Bekanntlich ist diese Bewegung, geführt von den großagrariischen Landbundführern, in diesen Wochen besonders lebendig gewesen. Gelegentlich der großen Bundesparade in Berlin ist eine ganze Reihe unerhörter Forderungen „zur Rettung der Landwirtschaft“ aufgestellt worden, und die Landbundführer haben offen mit der Sabotage der Volksernährung und sogar mit der Revolution gedroht. Die vom polnischen Schwein und von der polnischen Kartoffel drohenden „Gefahren“ haben dabei eine besondere Rolle gespielt. Frech erklärten die Agrarier, daß sie den Abschluß eines polnischen Handelsvertrags auf Kosten der Landwirtschaft nicht dulden würden. Es ist also höchstwahrscheinlich, daß der einzige Unternehmungsminister Hermes jetzt nach Berlin kommt, um mit den Landbundführern zu beraten und sich von ihnen Informationen über sein weiteres Verhalten erteilen zu lassen. Das kann man um so mehr annehmen, als nach dem jetzt bekanntgegebenen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen die die Landwirtschaft betreffenden Fragen in Warschau noch nicht näher erörtert worden sind.

Jedenfalls ist es dringend notwendig, den Vorgängen in Berlin jetzt größte Aufmerksamkeit zu schenken. Es darf nicht zu gelassen werden, daß unter dem Diktat der Großagrarier eine Wiederaufnahme und eine weitere Verschärfung des Zollkrieges mit Polen erfolgt.

Über den gegenwärtigen Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen teilt WTB folgendes mit:

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind in den letzten Wochen durch die Verhandlung einer Reihe von wichtigen Einzelfragen ein wesentliches Stück vorwärts gekommen. Die Beratung erfolgt seit einigen Wochen in drei Kommissionen, einer Kohlenkommission, einer Veterinärkommission und einer Kommission für die Zollvereinigkeiten. Die Kohlenkommission hat über die Modalitäten der Einfuhr der polnischen Kohle nach Deutschland verhandelt und insbesondere eine Reihe von technischen Fragen eingehend erörtert. Die Verhandlungen sind sowohl geblieben, daß die beiderseitigen beteiligten Wirtschaftskreise zu einer gemeinsamen Beratung über den Absatz der polnischen Kohle nach Deutschland zusammengetreten können. Dieser Zusammenschnitt soll Mitte Februar stattfinden, und im Anschluß hieran ist dann die Fortführung der Verhandlungen der Kohlenkommission in Aussicht genommen. Die Veterinärkommission hat bereits eine Reihe grundsätzlicher Fragen gelaufen. Sie hat ihre Arbeit Ende Januar wegen einer in Genf stattfindenden Konferenz von Veterinär-sachverständigen für kurze Zeit aussetzen müssen und wird sie bald wieder aufnehmen. Die Kommission für die Zollvereinigkeiten ist mittleren in ihren Beratungen, die noch eine Reihe von Sitzungen beanspruchen werden.

Fünf Jahre Zuchthaus für Schreck!

Wegen gewinnstüchtiger Privaturlundenfälschung und Spionagebedarf

Donnerstag nachmittag. Reichiger Antrag des Publikums und der Presse im Reichsgericht. Blumlich 14 Uhr betritt der Senat den Saal. Der Vorsitzende verkündet das Urteil:

Im Namen des Reiches!

Der Angeklagte Schreck wird wegen gewinnstüchtiger Privaturlundenfälschung nach § 287, 288 Abs. 1 und wegen Vergleichs nach § 6 des Gesetzes über den Betrieb militärischer Geheimnisse (Spionagebedarf) zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenstrafeverlust und Stellung unter Polizeiaussicht verurteilt.

Der Angeklagte Koch wird wegen versuchten Landesvertrags in drei Fällen nach § 92 Abs. 1 und versuchter Spionage nach § 1 Abs. 2 des Spionagegesetzes zu 1 Jahr 10 Monaten Zuchthaus verurteilt, die durch die Untersuchungshaft als verbleibt.

Der Angeklagte Schulz wird wegen Meineids unter Jubiläumsgabe Strafmißerbung nach § 157 zu 4 Monaten 15 Tagen Gefängnis verurteilt; die Untersuchungshaft von drei Wochen wird voll angerechnet.

Bei Schreck wird nur ein Jahr der Untersuchungshaft angezählt. Die für die Fälschungen benutzten Stempel werden eingesogen; die 200 Mark, die Koch von den Franzosen erhielt, sind dem Reich verfallen. Die Angeklagten haben je nach ihrem Anteil am Verfahren die Kosten des Verfahrens zu tragen. Von Reichs wegen!

In der Urteilsbegründung führt der Vorsitzende im wesentlichen aus: Eine vollständige Aufstellung aller Tatsachen, die mit dem Verfahren zusammenhängen, war nicht möglich. Es war davon auszugehen, Schrecks Angaben als unglaublich anzusehen. Überführt ist er des fortgelebten Verbrechens der gewinnstüchtigen Urkundenfälschung. Es handelt sich nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts im vorliegenden Falle um Privaturlunden und keine öffentlichen Urkunden; in diesem Punkte war

Es haben sich bestimmte Inhaltspunkte dafür, daß Schreck geheimer Material aus dem Reichswehrministerium benötigte, nicht ergeben. Wenn ähnliche Gedanken wie sie in den Schreckschen Dokumenten ausgeführt sind, tatsächlich im Wehrministerium erwogen wurden, so kann es sich um Zusätzlichkeiten handeln. Es ist nicht erwiesen, daß Schreck mit dem Reichswehrministerium Verbindung hatte.

Heft steht aber, daß seine Dokumente der polnischen Generalstab erhalten hat, der sie zunächst für echt hielt. Heft steht, daß dieselben Urkunden wieder bei Schreck gefunden wurden, als er am 30. September 1925 verhaftet wurde. Selbst wenn die nationalen Hintermänner, von denen Schreck spricht, existierten, dann war Schreck auf keinen Fall der betrogenen Betrüger, wie er sich hinstellt. Erstens sind die Dokumente in wesentlichen Punkten aus Polen zugeschnitten; zweitens hat er selbst zugegeben, daß es die Absicht des nationalen Konsortiums gewesen wäre, das Material an eine östliche Macht zu verkaufen; drittens hat man bei Schrecks Verhaftung einen Brief mit der Anrede: Mein lieber Herr Pacholski! gefunden. Außerdem hat Schreck ja selbst zugegeben, Pacholski zu kennen. Die Fälschungen müssen im Sommer 1925 an Polen gelangt sein. Da das Material nicht echt war, mußte Schreck wegen Vergleichs nach § 6 des Spionagegesetzes, also wegen sogenannter Spionagebedarfs in Verbindung mit gewinnstüchtiger Privaturlundenfälschung verurteilt werden. Da die Tätigkeit Schrecks von altertümlicher Gefährlichkeit war und da es sich um ein groß angelegtes Fälscherwerk handelt, das der Spionagebedarf gemacht wurde, wurde die Höchststrafe aus Paragraph 288

Abs. 1, fünf Jahre Zuchthaus, ausgemessen. Dabei mußte noch berücksichtigt werden, daß die Fälschungen, einmal in die Hände des Feindbundes (1) gefallen, schwere diplomatische Verwicklungen nach sich zogen. Nur ein Jahr der Untersuchungshaft wurde angerechnet, weil Schreck die lange Dauer sich selbst zugestanden hat.

Noch mußte sowohl wegen versuchtem Landesvertrags als auch wegen verübter Spionage verurteilt werden, da der Inhalt der von ihm den Franzosen ausgesetzten Protokolle, wenn er echt gewesen wäre, sowohl im Interesse der Landesverteidigung als auch im Interesse des Reiches gehalten zu halten war.

Bei Schulz konnte der Senat nicht eine Bewährungsfrist aussprechen, weil die Bewährungsfrist nur landesrechtlich geregelt ist.

Vorstand der (zu den Spionebeamten): Koch kann frei das Haus verlassen!

Koch wird beglückwünscht; Schreck wird rasch abgeführt. F. K.

*

Unter F. K.-Reichsgerichtsmitarbeiter schreibt dazu:

Der Schreck-Prozeß hat den Beweis geliefert, daß Schreck — wie die meisten Spione und Landesverträter — das Opfer eines verbrecherischen Systems geworden ist. Selbst der Reichsanwalt hat das empfunden, wie aus dem oben angeführten Urteil hervorgeht. Fest steht, daß Schreck bis zu seinem fünfunddreißigsten Lebensjahr vor dreizehn Jahren, bis zum Beginn seiner Spionageaktivität ein fleißiger,streitbarer und außerst intelligenter Arbeiter war. Durch eigene Kraft und Tüchtigkeit hatte er sich vom Maurer zum Oberingenieur emporgearbeitet und sich nie etwas zuschulden kommen lassen. Nun geriet er in den Spionagekampf. Der Militärrat attackiert bei der deutschen Gesellschaft in Bern spannte ihn in die während des Krieges mit besonders skrupellosen Mitteln arbeitende Spionageorganisation ein. Er mußte seine Mithilfe einem satanischen Plan der deutschen „Abwehrstelle“ leihen — zwei italienische Kriegsschiffe und das Leben tausender von Soldaten wurden vernichtet. Voller Freude über diesen gelungenen Coup zahlte die deutsche Abwehrstelle doppeltes Blutgeld. Gleichzeitig gelang aber am Kordesstrand ein gleich teuflischer Streich der englischen Abwehrstelle. Eine riesige U-Bootshalle flog mit mehreren Jeppelin, die am nächsten Morgen London bombardieren und unschuldige Zivilisten ermorden sollten, in die Luft; etwa zwei Dutzend Soldaten blieben ihr Leben ein. Obwohl im Vergleich zum deutsch-italienischen Coup nur ein Hundertstel an Leben und Werten zerstört worden war, zeigte England sich nobler als Deutschland. Es zahlte dem deutschen Spion und Landesverträter zwei Millionen Mark für England ein Held — für Deutschland ein Verbrecher, der in Kürze in Leipzig angeurteilt werden wird.

In der Urteilschrift war von vornherein die Rede, daß Schreck echtes Material aus dem Reichswehrministerium in seine Dokumente verarbeitet hatte, und auch der Vorsitzende sieht sich mehrfach in diesem Sinne aus. Und im übrigen hat es sich nachgerade herumgesprochen, daß es eine Schwarze Reichswehr, Arbeitskommandos mit Heimarbeit und sehr, sehr enge Verbindungen zwischen nationalen Verbündeten und Reichswehr gab zu dem Zweck, die Arbeiterschaft niederzuhalten, gen Osten zu reiten und eine nationale Diktatur aufzurichten. Also war doch gar nichts mehr zu verderben, wenn man bei der Wahrheit blieb und zugab, daß Schreck in seinen Dokumenten echtes Material verwandt hatte. Eine weise Staatsstrafe wollte es anders; man möchte dem Wehrministerium mit aller Gewalt die Unschuld erhalten. Kein Engel ist so rein... Über diese Heuchelei kam Schreck augen. Das Gericht folgte dem Willen von oben und verurteilte Schreck lediglich wegen gewinnstüchtiger Privaturlundenfälschung in Tateinheit mit Spionagebedarf. Schreck ist trotz Justitias Gnaden kein Landesverträter. Es lebe die verfälschte Wahrheit!

Ein neues Schreiben des Reichskanzlers

Um den preußischen Verwaltungsratsstift

Der Reichskanzler hat seiner Deckschrift über den Streit mit Preußen um den Sitzen im Verwaltungsrat der Reichsbahn am Donnerstag eine Nachschrift an den Reichstagspräsidenten folgen lassen. In seiner bekannten Erklärung, die er im Plenum des Reichstags im Anschluß an den Vorstoß seines Parteifreundes Guérard gegeben hatte, stellte Dr. Marx fest, daß er das Urteil des Staatsgerichtshofs anerkenne, es habe sich aber leider keine Möglichkeit ergeben, das Urteil durchzuführen. Wie bekannt, haben neben Herrn Dr. Luther alle anderen in Frage kommenden Mitglieder des Verwaltungsrats abgelehnt, ihren Sitzen zur Verfügung zu stellen. Nichtsdestoweniger erkannte der Reichskanzler den Anspruch Preußens rücksichtslos an. In dem nunmehrigen Schreiben an den Reichstagspräsidenten wird dieses Recht bestätigt, und zwar unter Hinweis auf die Verhandlungen, die seinerzeit bei der ersten Wahl des Verwaltungsrats mit Preußen geführt worden seien. Das Schreiben endet mit der Feststellung, daß unter den von der Reichsregierung ernannten neuen Mitgliedern des Verwaltungsrats die meisten, nämlich 7, preußische Staatsangehörige bestehen.

Aus dem Schreiben ergibt sich erneut, wie zwiespältig die Haltung des Reichskanzlers ist. Es kommt nicht darauf an, daß 7 Mitglieder des Verwaltungsrats zusätzlichweise die preußische Staatsangehörigkeit besitzen, sondern daß ein Mitglied als Beauftragter der Regierung die preußischen Interessen zu vertreten hat. Diese Forderung hat der Staatsgerichtshof unumwunden anerkannt. Auch der Reichstagspräsident hat dagegen in seiner ersten Erklärung nichts einzuwenden vermocht. Jetzt aber versucht er den Wortlaut des Urteils in anderem Sinne umzubiegen.

treten hat. Diese Forderung hat der Staatsgerichtshof unumwunden anerkannt. Auch der Reichstagspräsident hat dagegen in seiner ersten Erklärung nichts einzuwenden vermocht. Jetzt aber versucht er den Wortlaut des Urteils in anderem Sinne umzubiegen.

Das nennt man „Schutz der Republik“

SVD. Vor dem Altonaer Schöffengericht habe sich am Donnerstag der Reichsführer der Bismarckjugend, H. O. Sieveking, wegen Vergleichs gegen das Gesetz zum Schutz der Republik zu verantworten. Sieveking hatte am 5. Juni 1927 auf dem Reichstagitag der Bismarckjugend in Altona eine Rede gehalten, in der er die Republik in größter Weise beschimpfte. U. a. hatte er von schwarzrotgelben Patentrepublikanern gesprochen, von den durch die Schuhwelle der Revolution an die Oberfläche geschwemmten Ruhmehren des heutigen Systems, vom republikanischen Phrasenwall, der das Volk beläßt, der die Freiheit aus Triebfedern seines staatlichen Handelns macht und nur den Osten seit und Kavier verschafft. Weiter hatte Sieveking unverhüllt zum Kampf für das Kaiserreich aufgefordert.

Bor. Gericht erklärte der Angeklagte, daß er nicht die Wahrheit gehabt habe, die republikanische Staatsform und die Regierungen des Reiches und der Länder zu beschimpfen. Die intimeren Stellen bezogen sich alle nur auf die Revolution, nicht auf die verfassungsmäßig festgestellte Staatsform. Eine Beschimpfung derjenigen Regierung habe ihm schon deswegen ferngelegen, als er als Mitglied des Reichsparteivorstandes der Deutschnationalen Volkspartei doch nicht die Vertreter seiner eigenen Partei in der Regierung beschimpfen werde. Der Staatsanwalt beantragte gegen Sieveking eine Gefangenstrafe von 2 Monaten, die in 2000 Mark Geldstrafe umzuwandeln sei.

Das Gericht sprach den Angeklagten frei. Es folgte in der Urteilsbegründung im weithin den Gedankengängen Everlings. Mit seinem Wort sei in der Rede ein Minister gemeint worden und mit dem Ausdruck „Nunlehrer des heutigen Systems, die durch die Schuhwelle der Revolution an die Oberfläche geschwemmt seien“, seien nicht Mitglieder der Regierung, sondern die Führer der politischen Parteien gemeint und die Leute, die ohne besondere Vorbildung zu einem Amt gekommen seien. Die Hauptbedenken der Rede sei dahin gegangen, die Monarchie gegenüber der republikanischen Staatsauffassung zu delegieren.

Ein Dementi

WTB Paris, 2. Februar.

Das Ministerium des Außenfernens stellt gegenüber einer Behauptung des *Journal de l'Allemagne* fest, daß zwischen Frankreich und Südböhmen kein schriftliches oder mündliches Marineabkommen, noch irgendwelches Geheimabkommen besteht.

Konservativer „Wahlzug“

WTB London, 2. Februar.

Die Nachwahl zum Unterhaus in Westküste, die durch die Erhebung des letzten konservativen Abgeordneten in den Peerstand notwendig wurde, hatte folgendes Ergebnis: Der Konservative erhielt 16 970, der Vertreter der Arbeiterpartei 7 702 und der Liberale 4 098 Stimmen. Die Mehrheit des Konservativen beträgt also 9 228 gegen 17 293 Stimmen bei der letzten Wahl.



Heerlot in einer ihrer Zeitschriften als Schwein.

(„Charivari“).

Der Wiederaufnahmeantrag in Sachen Höls

Von der Verteidigung eingereicht

Die Verteidiger Mag. Höls', Rechtsanwalt Dr. Apfel und Professor Halle, haben gestern die Presse zu einer Konferenz eingeladen. Heute reichen sie beim 4. Strafzenat des Reichsgerichts einen Wiederaufnahmeantrag in Sachen Höls ein. Einhalb Jahre sind vergangen, seitdem der Bergmann Friche sich des Totschlags an dem Gutsbesitzer Hef bezeichnet hat. Trotz dieser Selbstbezeichnung Friches und sonstigen umfangreichen Materials brauchte die Justizbehörde ganze 5 Monate, um gegen Friche eine Voruntersuchung zu eröffnen. Und heute, nach 1½ Jahren, ist man noch immer nicht darüber schlüssig geworden, ob ein Wiederaufnahmeverfahren zugunsten Mag. Höls' stattgegeben werden soll oder nicht. Höls hat sich jedoch bis zuletzt dagegen gesträubt, von sich aus einen Wiederaufnahmeantrag in die Wege zu leiten, da er seine Freiheit nicht durch die Verurteilung Friches erlaufen wollte. Augenblicklich jedoch hat sich das Material zugunsten Höls' derartig gehäuft, daß die Verteidiger von sich aus einen Wiederaufnahmeantrag eingereicht haben; er wird mit einem Haftentlassungsantrag verbunden.

Der Wiederaufnahmeantrag führt auf einer ganzen Reihe von Tatsachen, von denen einige in der Öffentlichkeit bis heute überhaupt noch nicht bekannt geworden sind. Es kann nun seinem Zweifel unterliegen, daß es Friche war, der die tödlichen Schüsse auf den Gutsbesitzer Hef abgegeben hat. Es ist wahr, daß Hef Leiche von 18 Schüssen durchlöchert war; seinen Tod hätten jedoch laut Gerichtsurteil die Revolverschläge verursacht; diese sind jedoch von Friche abgeseuert worden.

Es wurde anfangs behauptet, daß die Selbstbezeichnung Hefes durch politische Aufopferungsgründe bestimmt gewesen sei. In Wirklichkeit ist Friche vom Reichswehrmann Uebe, dem Hauptbelastungszeugen im Höls-Prozeß, moralisch gezwungen worden, sich der Behörde zu stellen. Es wäre wohl überhaupt nicht zu Höls' Verurteilung wegen Tötung des Gutsbesitzers Hef gekommen, wenn die Ereignisse in Mitteldeutschland nicht von verschiedenen Getichten abgeteilt worden wären. Neben dem Sondergericht in Berlin war es der sogenannte Scheinecke-Prozeß in Halle, der sich mit ihm zu befassen hatte. Der Zufall wollte es, daß durch einen Irrtum die Berliner und die Hallenser Angeklagten nach der Verurteilung Höls' und während des Scheinecke-Prozesses im Saarland begegneten. Friche erklärte bei dieser Gelegenheit: „Ich habe es nicht mehr aus, Höls ist unschuldig, ich hätte ja Hef Weste an, ich gehe hinauf und sage es den Richtern.“ Die übrigen Angeklagten stützten sich jedoch auf ihn mit der Forderung, reinen Mund zu halten, da er Mag doch nicht mehr retten kann, sein Geständnis ihnen jedoch den Kopf kosten könnte. Friche unterstellt darauf das Geständnis.

Acht Tage später befanden sich Friche und Uebe zum zweitenmal zusammen. Diesmal war es Friche, der den Uebe darum bat, ihn nicht zu verraten. Sie kamen überein, die Sache zurückzustellen.

Der Verteidigung hatte es jetzt die größte Mühe gekostet, den Friche durch einen Detektiv ausfindig zu machen und ihn ganz plötzlich Uebe gegenüberzustellen. Dieser, der sich seitdem von seinem Irrtum überzeugt hatte, erklärte nun Friche: „Jetzt gehst du und sagst alles. Es gibt alles nichts.“ Neben der Selbstbezeichnung Friches als erste Tatfache des Wiederaufnahmeantrages besteht somit die Aussage Uebe als zweite Tatfache. Aber auch der Zeuge Keller, dessen Aussage vor dem Sondergericht als Beweis eines Geständnisses von Höls, an der Tötung des Gutsbesitzers Hef beteiligt zu sein, beweist wurde, hat diese widerrufen. Sowohl Uebe wie Keller standen seinerzeit unter dem Druck einer bevorstehenden schweren Bestrafung.

Von noch größerer Bedeutung ist aber die vierte Tatfache, auf die sich der Wiederaufnahmeantrag stützt. Es sind dies die Widersprüche in den Aussagen der Zeugin Hef, der Witwe des getöteten Gutsbesitzers Hef. Als sie zu Höls in die Zelle geführt wurde, um ihm gegenübergestellt zu werden, erklärte sie: „Der ist es nicht gewesen.“ Höls hatte aber die Unvorsichtigkeit, zu ihr zu sagen: „Was gäbe ich dafür, wenn ich Ihren Mann das Leben wiedergeben könnte.“ Diese Worte glaubte die Zeugin Hef später als Geständnis werken zu müssen. Die vor ihr dem Staatsanwaltschaftsrat Dr. Jäger gemachten Bekundungen schlossen die Täterschaft Höls' aus. Sie hatte gesagt:

„Ich war in diesem Augenblick im Hause und hörte plötzlich einen Schuß fallen. Ich sah sofort aus dem Fenster und sah meinen Mann zusammenbrechen. Ich stürzte dann sofort an die Tür und sah einen Mann sein Gewehr senken. Unmittelbar darauf flogen mehrere Schüsse. Wer diese Schüsse abgegeben hat, kann ich nicht sagen, da ich die Täter nur von hinten gesehen habe. Ich kann daher nicht sagen, daß Höls es gewesen ist, der meinen Mann erschossen hat, oder auch nur, daß er auf ihn geschossen hat... Über unter den Leuten, die auf meinen Mann geschossen haben, hat Höls gestanden...“

Als Frau Hef aber drei Tage später von dem Kriminalkommissar Woosmann in Halle vernommen wurde, da machte sie bereits eine Aussage, die Höls schwer belastete, und diese Aussage hat sie später in der Gerichtsverhandlung beschworen. Es ließ sich u. a.:

„Sie sei die Treppe hinuntergesetzt und habe Höls vor der vorderen Tür stehen, eine Armbewegung machen sehen, die sie habe vermuten lassen, daß er eine Schußwaffe fortgeschleift, mit der er auf ihren Mann geschossen habe. Ein Gewehr habe Höls nicht gehabt. Ihre Witte, nicht mehr zu schießen, sondern ihr Mann zu lassen, sei nicht beachtet worden; es sei auf die Aufforderung des Höls noch öfter geschossen worden.“

Der Wert der Aussage dieser Zeugin erhellt sich aber daraus, daß auf Grund eben ihrer ebliden Aussage, daß sie gesehen habe, wie der junge Arbeiter Günther auf ihren Mann geschossen habe, wurde dieser zu 7½ Jahren Zuchthaus verurteilt und ist später im Zuchthaus gestorben. Als aber der Zeug Hef in der Voruntersuchung gegen Friche jetzt diese Aussage gegen Günther vorgehalten wurde, erklärte sie: „Ich soll gegen Günther ausgesagt haben?“ Der Vater des verstorbenen Günther hat nun einen Berliner Anwalt beauftragt, gegen die Frau Hef eine Meineidansage zu erstatten. Die Aussagen der Frau Hef enthalten aber noch eine große Anzahl weiterer Irrtümer.

Für das Wiederaufnahmeverfahren ist noch eine Tatfache von größter Bedeutung. Hierbei spielt der gleiche Hilfsbeamte der Hallenser Staatsanwaltschaft, der Kriminalkommissar Woosmann, eine Rolle, der es verstanden hat, die für Höls belastende Aussage der Frau Hef zu veranlassen. Es handelt sich um die Skizze, die ein Hallenser Staatsanwalt im Ermittlungsverfahren über den Tatort angefertigt hat und die sich bei Nachprüfung an Ort und Stelle als vollkommen unrichtig herausstellte. In dieser Skizze sind die Sichtverhältnisse für den Zeugen Uebe, der den Vorfall beobachtet haben wollte, viel günstiger dargestellt, als es nach der

Die Auslandspolitik der Woche

Zur deutschen Außenpolitik — Der „Verständigungswille“ der deutschen Bourgeoisie

Der Herr Reichsausßenminister hat eine Rede gehalten, wozu ihn ein alter Brauch bei der Diskussion des Staats des Ruhrwesens verpflichtete. Stresemann gab einen Überblick über die Arbeit der deutschen Außenpolitik während des letzten Jahres, vor allem über die abgeschlossenen und abzuschließenden Handelsverträge. Das war eine trockne Aufzählung von altherannten Tatsachen. Diese Langeweile, so dachte sich der Reichsausßenminister, kann gebrochen werden, wenn irgendwo in diese Rede ein großer Schlagabdruck hineingebracht werde. Und den fand Gustav Stresemann in seiner Wohnung, die er an den französischen Kollegen rüstete. In dunklen Farben und mit warnenden Worten entwarf er ein Bild, auf dem nicht einmal mehr im ersten Hintergrund ein Stückchen jener Sonne erkennbar wurde, die einstens in Thoits Aufschrift und eine ganze Weltwende beschienen sollte. Nach wie vor, so meinte Stresemann, sei Deutschland bereit, die Verständigung mit Frankreich auf der Grundlage der seinerzeit in Thoits erwogenen Projekte (Mobilisierung der deutschen Reparationschuld usw.) zu fördern. Der Herr Minister hat nur einiges zu sagen vergeben: daß die Realisierung dieser Pläne nicht abhängig ist von dem Willen zweier Minister, sondern von dem Nachwort eines Größeren, der die Entscheidung hierüber in der Hand hat, des amerikanischen Reparationsagenten. Solange die französische Stabilität nicht vollzogen ist, wird, wie das an dieser Stelle so oft ausgedehnt wurde, diese Zustimmung nicht zu erlangen sein. Und von den Thoits-Plänen ganz abgesehen, muß man bedenken, von welcher Art sich Stresemann die in der Rheinlandstrümmerung zu krönende deutsch-französische Verständigung vorstellt. Seit Deutschland im Völkerbund ist, hat sich Stresemann gut in das europäische Diplomatenpiel hineingefügt, hat Herrn Chamberlain oft gute Dienste geleistet und hat doch genug die „pazifistische“ Tendenz der deutschen Außenpolitik bewiesen, zuletzt erst wieder im deutschen Sicherheitsmemorandum. Verständigung mit Frankreich? Räumung des Rheinlands? Welcher Sozialist will das nicht! Aber will Herr Stresemann die ehrliche Versöhnung, die wir Sozialisten meinen? Hat er nicht oft genug zu erkennen gegeben, daß er die Rheinlandstrümmerung zum Objekt eines diplomatischen Schachspiels machen will, dessen finanzielle Spesen obendrein noch vom deutschen Proletariat zu bezappen seien? Hat nicht einer seiner engsten Vertrauenen, der ehemalige Kolonialgouverneur und jetzige Volksparteiliche Abgeordnete Dr. Schaeffer vor einiger Zeit erklärt, daß der Vertreter Deutschlands in der Mandatskommission des Völkerbundes die Aufgabe habe, „den Weg zu ebnen für die Wiederaufnahme deutscher Kolonisation“, ansonsten müsse die Situation Deutschlands in der Mandatskommission „innerlich unwahr und lächerlich“ werden! Ist Herr Stresemann von dieser kolonialimperialistischen Auffassung der deutschen Rolle in der Mandatskommission abgerückt? War es nicht dieser Stresemann, der die Lenningsche Kriegsschulden Hindenburgs deutete und die Pazifistischen Mietens und Förster als „Lügner und Lumpen“ „brandmarkte“. Mit dieser Außenpolitik, die auf der Septemberberatung des Völkerbundes treu und brav ihren imperialistischen Großmachcharakter offenbart und als deren jüngstes realitätsloses Dokument das deutsche Sicherheitsmemorandum vorlegt, wirklich die „unserige“?

Auch wenn Stresemann in der jüngsten Zeit nicht mehr die Gelegenheit zum Handeln, zum Schreibenlassen und Sprechen gehabt hat, sollte doch gerade die Staatsdebatte für den Sozialismus Nutzen genug sein, Kraft zu übertragen, wo sie notwendig, gebietender Wille ist. Der Genoss Breitbach hat im Reichstag eine Kritik ausschließlich auf verwaltungstechnische Fragen des Auswärtigen Amtes befrüchtet; sonst war seine Rede, wie das Berliner Tageblatt mit Recht vermerkt, „nicht eine der Opposition, sondern der Zustimmung in allem wesentlichen“. Dabei war ein in der Geschichte der Sozialdemokratischen Partei wohl nicht häufiger Vorgang zu verzgleichen: während das Zentralorgan der Partei, der Vorwärts, an dem Sicherheitsmemorandum starke Kritik geübt, es als einen „Rückschritt hinter Locarno“ bezeichnet und dadurch den Herrn Stresemanns in seiner Rede gefunden hatte, stellte Breitbach Herrn Stresemanns das Zeugnis aus, daß dies hämmerliche Dokument ein „pazifistisches Bekennen“ sei. In welchem Urteil der breueme Glaube an den von uns getrennten Schauspieler Schüßler gerechtfertigte, nicht aber eine Analyse der praktischen Abschläge des Memorandums, auf die Genoss Breitbach verzichtete und die, wie von uns am Montag gezeigt wurde, in allem wesentlichen auf das gerade Gegenteil sozialistischer Auffassung führten muß.

Zage des Gutes, der Gebäude, der Landstraße usw. der Fall ist. In der aus Anlaß desselben Termins angesetzten, gleichfalls vom Gericht benutzten Skizze des Kriminalkommissars Woosmann ist der Beobachtungspunkt des Zeugen gänzlich anders angegeben, und zwar entgegen den ursprünglichen unbeeinflußten Bekundungen des Zeugen Uebe über seinen Aufenthalt während der Schleierei. Entsprechend dieser Skizze ist auch die Aussage dieses Zeugen nachträglich abgeändert worden. Sowohl der Staatsanwalt sowie auch der Kriminalkommissar haben aber dem Gericht an der Hand dieser Skizze über ihre Inaugenheinnahme des Tatortes berichtet. Das Gericht hat sich auf diese für Höls ungünstige Aussage verlassen, ohne selbst eine Besichtigung vorzunehmen. Der Wiederaufnahmeantrag fordert nun, daß der Augenschein an Ort und Stelle vorgenommen wird und daß man sich dabei der modernen technischen Mittel, der kinematographischen Apparate bediene und daß auch die Bedingungen der Sicht- und Lichtverhältnisse hergestellt werden, unter denen Uebe seine Beobachtungen gemacht haben will.

Der Wiederaufnahmeantrag der Verteidigung soll vom Reichsgericht in aller Eile geprüft werden. Es wird erwogen, ob während dieser Prüfung Höls nicht in den Stand des Untersuchungsfanges übergeführt werden müsse. Die Öffentlichkeit hat aber alles Interesse, daß endlich einmal im Falle Höls Klarheit geschaffen werde. Es handelt sich dabei nicht so sehr um die Person Höls, als um das Ansehen der Justiz und um die Gerechtigkeit selbst.

Krise im Faschismus?

Vor der Verbannung von Führern?

Die Krise, die der Faschismus schon seit längerer Zeit durchläuft, scheint sich rasch ihren Höhepunkten zu nähern. Daraus deutet die nachstehende Meldung, die der über die italienischen Vorgänge teils vorzüglich unterrichtete italienische Mitarbeiter des „Daily Herald“ seinem Blatt übermittelt hat:

Die gegenwärtige Krise des Faschismus ähnelt in sehr auffälliger Form derjenigen des russischen Bolschewismus. Mehrerer der meist prominenten Faschistenführer, vorunter auch Gentiletti, der frühere Generalsekretär der Faschistischen Partei, sowie Rossini, der amtierende Generalsekretär der Faschistischen Gewerkschaften, wurden erste Disziplinarmaßnahmen angetragen, und zwar wurde ihnen der Anschluß aus der Partei und die Verbannung nach den Apenninen Inseln in Aussicht gestellt. Diese Oppositionellen werden bestimmt, den Besuch zur Schaffung einer Fraktion innerhalb der Faschistischen Partei unterzunehmen zu haben. Ferner wird ihnen zur Last gelegt, daß sie eine Demokratisierung der Partei anstreben.

Stresemann hat es gehalten zeitweilig mit Briand, zeitweilig mit Chamberlain, und er war immer „olidversichert“ mit Rußland. Wenn die mächtigste politische Situation, wie sie der Locarno-Vertrag in einer engeren Allianz England-Italien-Frankreich-Deutschland anstrebt, infolge ihrer inneren Gegenhäufigkeit nicht realisiert werden konnte, so mußte dies auch auf die Richtung der deutschen Außenpolitik wirken. Prestigeerfolge sind natürlich auch der deutschen Regierung genügt. Aber für Prestigeerfolge ist man nicht bereit, große Summen Geldes auszugeben, für die deutsche Bourgeoisie ist jedoch die Räumung des Rheinlands ein reiner Prestigeerfolg. Stresemann war ohne Bedenken geneigt, hierfür der französischen Regierung finanziell zur Seite zu springen, soweit es sich nur um die Mobilisierung deutscher Reparationschuld handelt. Diese Mobilisierung ist jedoch nur auf dem amerikanischen Geldmarkt durchführbar, und Amerika ließ diesen Plan von Thoits scheitern aus seinem eigenen Interesse, das es an der Stabilisierung des französischen Franken hat. Ein größeres Opfer hat die deutsche Bourgeoisie nicht bereitgestellt. Denn wichtiger als Prestigeerfolge sind ihr die sogenannten „realen Lebensinteressen“ der deutschen „Wirtschaft“. Eine Großmachtspolitik in dieser Richtung hin kann sie besser mit England als mit Frankreich treiben, dessen eigenständige Außenpolitik früher oder später durch die mit Hilfe angloamerikanischen Kapitals kommende Stabilisierung doch gezwungen werden wird. England hat den Schlüssel für die Wiederherstellung von Kolonialbesitz, hält das Gleichgewicht im europäischen Mächteplex. Von Standpunkt einer imperialistischen Bourgeoisie aus gesehen ist die Orientierung nach London die weitwichtiger, wenn auch auf verschieden Gebieten die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland zur Zeit günstiger ist als die zwischen Deutschland und England. Nebenbei sind hier die Dinge im Fluss, noch sind viele Umstände späterer Kombinationen nicht erkennbar, noch sind starke Hemmungen zu überwinden (Balkan, französische Stabilisierung, Randstaaten usw.). kein Minister wagt vor den Neuwahlen einen größeren Schritt in irgendeiner Richtung hin, um die Wahlgewinne nicht zu verlieren, und auch in Deutschland spiegeln sich die verschiedenen Tendenzen der „Orientierungspolitik“ wider. Ein Teil der Bourgeoisie möchte das bisherige ost-westliche Doppelspiel währen, das ist vor allem jener, der an Rußlandgeschäften interessiert ist. Ein anderer Teil wünscht eine stärkere Orientierung nach Frankreich hin unter Führung des Kaliindustriellen Rechberg. Ein anderer wieder, der frisch und fröhlich in der Welt aufzutreten möchte, wünscht engen Anschluß an England und ist bereit, für gute Preise selbst in einem Kriegsbloc mit Rußland einzugehen. Diese Strömungen lassen sich noch vermischen, und zwischen allen ihnen muß sich der deutsche Reichsausßenminister einen Platz suchen. Das Ringen dieser ökonomisch bedingten Tendenzen ist naturgemäß auch innerhalb der deutschen Bourgeoisie zu beobachten, verlegt sich sogar in eine Partei mit einem Firmenbild — und nicht nur in die deutschnationale! — und hat sich dann auch bei der Staatsdebatte gezeigt, was manche Geister dahin untersuchen, ob dieser oder jener mehr oder weniger für „Verständigungspolitik“ sei.

Und so wie in der Bourgeoisie der heute nach England orientierte Teil die Politik auf weiteste Sicht treibt, so muß es die Aufgabe der Sozialdemokratie sein, ebenfalls Außenpolitik auf weite Sicht zu treiben. Dann wird man feststellen müssen, daß die Tendenz der deutschen Außenpolitik sich wiederum in imperialistischen Bahnen bewegt, deren Schranken einst fallen können. Deshalb muß das Proletariat nun auch zu handeln beginnen. Es muß selbstverständlich alle Möglichkeiten, die im Rahmen des Kapitalismus eine die Kriegsgefahr mildern können, ausweisen und die wir vor zwei Wochen an dieser Stelle behandelt, auswerten. Es muß versuchen, solche Maßnahmen der Regierung seines eigenen Landes aufzuwingen und auf die Auseinandersetzung pazifistischer Art für Herrn Stresemann vorzireichen. Es muß darüber hinaus den Kampf gegen den Militarismus im eigenen Lande aufnehmen und seine wichtigste Aufgabe vorbereiten: die internationale Mobilisierung unseres Völkerbundes, der proletarischen Internationale, die Organisierung des Weltproletariats gegen die ständige Kriegsgefahr im imperialistischen Zeitalter. Denn wir leben in ihm, und nicht im Zeitalter des Weltfriedens, das nicht die Sonnen von Genf, Thoiry und Locarno, sondern erst die des Sozialismus bringen wird.

K. L.

Die Oppositionellen machen gegen die Regierung geltend, daß sie bzw. das Ministerium für Korporationen im Bunde mit den Unternehmern und Kapitalisten steht und ebenso Außenpolitik auf weite Sicht zu treiben. Dann wird man feststellen müssen, daß die Tendenz der deutschen Außenpolitik sich wiederum in imperialistischen Bahnen bewegt, deren Schranken einst fallen können. Deshalb muß das Proletariat nun auch zu handeln beginnen. Es muß selbstverständlich alle Möglichkeiten, die im Rahmen des Kapitalismus eine die Kriegsgefahr mildern können, ausweisen und die wir vor zwei Wochen an dieser Stelle behandelt, auswerten. Es muß versuchen, solche Maßnahmen der Regierung seines eigenen Landes aufzuwingen und auf die Auseinandersetzung pazifistischer Art für Herrn Stresemann vorzireichen. Es muß darüber hinaus den Kampf gegen den Militarismus im eigenen Lande aufnehmen und seine wichtigste Aufgabe vorbereiten: die internationale Mobilisierung unseres Völkerbundes, der proletarischen Internationale, die Organisierung des Weltproletariats gegen die ständige Kriegsgefahr im imperialistischen Zeitalter. Denn wir leben in ihm, und nicht im Zeitalter des Weltfriedens, das nicht die Sonnen von Genf, Thoiry und Locarno, sondern erst die des Sozialismus bringen wird.

K. L.

Die Regierung erwägt darum strenge Maßnahmen.

Motizen

Der rumänische Minister des Innern, Titulescu, ist gestern nachmittag von Rom kommend, in Paris eingetroffen.

Entsprechend dem Beschlusse ihrer Partei haben die demokratischen Minister Marinovitsch, Rumanovitsch, Milojowitsch und Zelinowitsch dem Ministerpräsidenten Wulffowitsch ihr Rücktrittsgesuch überreicht.

Aus Ankara wird gemeldet: Das aus Mitgliedern des Staatsrats und des Kassationsgerichtshofs gebildete oberste Gericht hat am Schlusse seiner Beratungen Haftbefehl gegen den früheren Marineminister Ihsan Bey erlassen. Ihsan Bey wurde in seiner Wohnung verhaftet.

Die politische Polizei in Belgrad verhaftete den Sekretär des marxistischen Studentenverbandes, Ioan Milutinowitsch. Bei einer Haussuchung wurden bei ihm einige bolschewistische Druckschriften aufgefunden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Alred Herre in Leipzig

Verantwortlich für den Antikapitalistischen: Hugo Schopland in Leipzig

Druck u. Verlag Leipziger Buchdrucker Altenaer Gesellschaft Leipzig

Gegen offene alte Wunden. Bonschläden sowie nasse und trockene Flechte hilft mit bestem Erfolg. Lavenstein Spezial-Saft und II. Allein echt. Königs-Salomo-Apotheke. Postversand Grimmaische Straße 11

Unserer heutigen Aussage liegen folgende Prospekte bei:
Für den Osten eine Beilage der Firma Schuster's Warenhaus, Leipzig, Eisenbahnstr. 39-43.
Für den Westen eine Beilage der Firma Schuh-Baer, Leipzig-Lindenau und Plagwitz.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Morgen!
Schillerschlößchen-Maskenball
... Karneval im Jahre 2000 ...



Sonnabend, den 4. Februar
abends 7 Uhr, großer
Masken-Ball
des Turn- und Sport-Vereins, Leipzig-Probstheida
im Gasthof
Probstheida
Große Überraschungs-Polonoise
Prämierung der 3 schönsten Herren- u. Damenmasken
Eislaß 6 Uhr 3 Kapellen Ende ??

Moderne U.T.s Kleinzschocher
Bes. M. Raschke. Tel. 40960
Ab Freitag bis Montag:
Das Filmereignis für den Westen
Douglas Fairbanks
der beliebte Sensationsdarsteller
in seinem neuesten Großfilm
Der Gaucho
ein ganz abenteuerliches und
verwegenes Spiel aus einer ver-
gangenen Zeit
10 Akte
Dazu:
4 Akte Lustspiele des tollsten Humors.
Sonntag, nachm. 2 Uhr
zur Jugendvorstellung:
Das Zeichen des Zorro
mit **Douglas Fairbanks**,
sowie ein lustiges Belprogramm

4 gute Angebote!
Hirlgrieß aus der Holzmühle Bienert 30
Delikat.-Sauerkohl à Pfund 10
Pflaumenmus rein, gut gewürzt à Pfund 50
Bienen-Honig garantiert rein à Glas 1.20
Gebr. Kießel
Leipzig.

Gute Drucksachen
von der einfachsten bis zur geschmackvollsten,
modernen Ausführung in ein- und mehrfar-
bigem Druck liefert pünktlich für Gewerbe,
Handel, Behörden und Private, auch in Massen-
auflagen (hergestellt, im Flachdruck sowie im
Rotationsbetrieb) bei billiger Preisberechnung
Leipziger Buchdruckerei A.G.
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21 — Fernsprecher Nr. 72206

Großer Vorverkauf zur Weißen Woche

Morgen Sonnabend, den 4. Februar 1928

Unser Preisausschreiben

der Weißen Woche:

Wieviel Taschentücher enthält der Torbogen in unserem Schautenster in der Markgrafenstraße?

1. Preis im Werte von Mk. 100.—

2. " " " " 75.—

3. " " " " 50.—

4. " " " " 30.—

5. " " " " 20.—

Ferner 5 Preise im Werte von je Mk. 5.—

Zur Teilnahme ist jeder berechtigt, (Angestellte in unserem Hause dürfen sich nicht beteiligen.) Die Lösungen bitten wir unter genauer Angabe des Namens und der Adresse an der Kasse im Erfrischungsraum abzugeben bis spätestens Sonnabend, den 11. Februar 1928.

Prämiert werden 10 richtige Lösungen, bzw. diejenigen, die der richtigen Lösung am nächsten liegen. Bei mehr als 10 richtigen bzw. gleichen Lösungen entscheidet das Los.

Das Preisausschreiben steht unter Aufsicht von Herrn Rechtsanwalt und Notar **Kunze, Thomaskirchhof**.

Pölich

Kauft jetzt Strümpfe!

Nur 3 Preise
dafür aber die richtigen Qualitäten

Damen-Strümpfe
aus künstlicher Waschseide oder
Seidenflor oder Malo . . .

90

Jedes Paar

Kauft Strümpfe!

Damen-Strümpfe
aus Bemberg-Seide, II. u. III. Sort.,
oder engl. Seidenflor oder Wolle
plattiert und meliert II. Sortierung

15

Jedes Paar

Kauft Strümpfe!

Damen-Strümpfe
aus Bemberg-Seide, gute Sortier.,
oder Seide mit Flor plattiert oder
reine Wolle oder Wolle mit Seide

25

Jedes Paar

Herren-Socken

gute Jacquard-
qualität, mod.
solide Muster
... 1.25 95

65

Besonders billig!

Kinder-Strümpfe
eute Baumwolle,
grün und beige,
je nach Größe
... 65 45

25

Herren-Socken

Wolle mit Seide,
Flor mit Seide
... 1.95

EZZED

Gebr.

Achtung! Diese Woche Achtung!
alles billiger!!

Rind, Kalb, Hammel, Schwein
sowie sämtl. Wurstwaren
in allen Preisen empfohlen jederzeit in nur
prima Qualität.

Kurt Strobel, Fleischermstr.
2. O. Torquater Straße 83, Tel. 60331.
C. Philipp-Rösenthal-Straße
früher: Windmühlenweg 8, Tel. 11834

20-25 Küchen
und diverse laktierte
und furnierte
Schlafzimmer
gibt billig ab
Lendel, Möbel-
handlung. Soeb-
... 1.25 - 1.40

Hase ist jetzt der
billigste Sonntagsbraten
wirlich die aller-
schwersten sehr.
5.- bis 8.- Wt.
Röden 2.25 - 2.50.
Reule 1.25 - 1.40.
Zauch 50, Klein 40.



Gaiistr. 21, Durchg. z. Elefanten

Die Not im besetzten Gebiet

Reichstag

Berlin, 2. Februar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Einspruch, den die kommunistischen Abg. Florin und Berth gegen ihre vom Vizepräsidenten Graef verfügte Ausweisung aus der Sitzung vom 27. Januar erhoben haben. Die Einsprüche, über die nach der Gesetzesordnung eine Aussprache nicht zulässig ist, werden gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten abgelehnt. Dann wird in dritter Beratung der Gesetzentwurf über Deutschlands Beteiligung am Internationalen Schiedsgerichtshof im Haag angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des

Haushalte des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete.

Abg. Witte (Soz.) führt Klage darüber, daß das Auftreten der Besetzungsbehörden noch immer die schwersten wirtschaftlichen Schäden für die Bevölkerung dieses Gebietes zur Folge habe.

Staatssekretär Schmid:

Die Regierung bemühe sich, den schweren, wirtschaftlichen Druck, der auf der Bevölkerung des besetzten Gebietes laste, zu mildern. Der Redner spricht die Hoffnung aus, daß der verständigungswürdige Anachronismus der Besetzung und damit auch die Tätigkeit der Reichsverwaltung für die besetzten Gebiete möglichst bald ihr Ende finden möchten.

Abg. Dr. v. Denander (Dnat.) erklärt, der Limbourg-Prozeß habe befriedigt gewirkt. Die Separatistenputze seien von Frankreich geleitet und bezahlt gewesen. Besondere Hilfe verdiente Aachen. Die Eupen-Malmedy-Frage müsse im friedlichen Benehmen mit Belgien einmal ihre Lösung finden.

Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Zentr.) bedauert, daß die Verhältnisse im besetzten Gebiet nicht, wie die Schönfärberei der französischen Presse es darstellt, geordnet, sondern immer noch eines streiten Volkes unwürdig sind. Der Redner begründet Zentrumseinschließungen, in denen Erwerbslosenunterstützung für die Saargänger verlangt werden.

Abg. Dr. Kalle (D. Wp.) meint, die französische Regierung zeige in ihrem Besetzungssystem einen unglaublichen Mangel an psychologischer Verständnis. Während Deutschland immer wieder, zuletzt durch den Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrags, die Hand zur Verjährung gereicht habe, werde durch den Besetzungstrubel von Frankreich immer neue Verbitterung geschaffen.

Abg. Dr. Schücking (Dem.) erklärt, der Friede von Versailles sei ein Unglück nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Siegerstaaten. Es strotze nicht nur von Ungerechtigkeiten, sondern sei auch in seinen technischen Bestimmungen durchaus schief. Einer seiner übelsten Bestandteile sei die aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges übernommene Methode der Besetzung.

Abg. Weber-Düsseldorf (Komm.) kritisiert verschiedene Positionen des Staats. Die Verwaltungsausgaben seien zu hoch, sie nahmen 66 Prozent der Gesamtausgaben in Anspruch gegen 18 Prozent im vorherigen Jahre. An den Verwaltungskosten sollte gespart werden, um mehr Geld zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung des besetzten Gebiets verwenden zu können.

Abg. Dr. Jörissen (Wirt. Dpa.) verlangt steuerliche Erleichterungen für die notleidenden Mittelstandsgesetzten im besetzten Gebiet. Mit der rücksichtslosen Entreibung der alten Steuerlasten standen müsse Schlupf gemacht werden.

Abg. Dr. Quessel (Soz.) fordert eine stärkere Beteiligung des hessischen besetzten Gebietes an den ausgeworfenen Mitteln. Er begründet einen sozialdemokratischen Antrag auf Erhöhung des Aufwandsfonds um eine Million auf 4 Millionen. Die Regierung sollte größere Mittel aufwenden, um auch die ganz unwürdigen Wohnungsverhältnisse im besetzten Hessen zu verbessern.

Abg. Kube (Natsoz.) erläutert, die jetzige Debatte gleiche der Sicherheitsabstimmung nach der Haftnachrichtenabstimmung der außenpolitischen Debatte mit ihren optimistischen Delaminationen. Die für die notleidende Bevölkerung des besetzten Gebietes ausgeworfenen Mittel seien viel zu gering. Der Redner meint, die vom Abg. Dr. Quessel geschilderte Not in Hessen könne doch nicht so groß sein, denn der hessische Landtag habe ja dem sozialdemokratischen Staatspräsidenten einen großen Fonds zur Verfügung stellen können.

Abg. Dr. Quessel (Soz.) erwidert, der hessische Landtag habe dem Staatspräsidenten einen Fonds von 4000 Mark zur Verfügung gestellt, der vollständig aufgebraucht sei zugunsten der notleidenden Familien im besetzten Gebiet, die sich an den Staatspräsidenten direkt mit Unterstützungsgeboten wandten.

Abg. Kube (Natsoz.) erwidert, er glaube an die Richtigstellung erst, wenn sie von den hessischen Regierungsstellen selbst komme. Er nennt auf einen Zwischenruf den Abg. Landsberg (Soz.) „Moische Landsberg“ und erhält dafür einen Ordensstrafzug. Einen Ordensstrafzug erhält auch Abg. Küntlow (Soz.), der den Abg. Kube in einem Zwischenruf als „Dreischleuder“ bezeichnet.

Der Staat wird hierauf mit den Anträgen und Entschließungen des Ausschusses unter Ablehnung sozialdemokratischer und kommunistischer Anträge angenommen. — Das Haus vertagt sich auf Dienstag, den 7. Februar, 11 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die Entwürfe zur Änderung des Mieterschutzes.

Proteste gegen den Ahrensborst-Skandal

WTB Berlin, 2. Februar.

Der Gau Berlin-Brandenburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltete in einer Anzahl von Orten der Provinz Brandenburg und auch in Berlin Donnerstagabend Kundgebungen gegen die Freilassung des im Ahrensborst-Totschlagoprozeß wegen Beihilfe an der Tat seines Sohnes verurteilten Landwirts Paul Schmelzer. Die Kundgebung in Berlin, die eine außerordentliche starke Teilnahme aufwies, verlief ohne jede Störung. Nach einer Ansprache des sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Kuitner wurde eine Entschließung angenommen, in der auf die ungeheure Verantwortung hingewiesen wird, die im Falle einer Flucht Schmelzers auf der deutschen Justiz lasten würde. Von den zuständigen Instanzen werde erwartet, daß alles getan werde, um eine Flucht Schmelzers zu verhindern.

Eine von Tausenden besuchte Protestkundgebung des Reichsbanners in Frankfurt a. d. Oder nahm ebenfalls einstimmig eine schaftliche Protestresolution an. In der Entschließung wird gesagt, daß die Freilassung Schmelzers als eine Ermunterung für ihre republikfeindlichen Bestrebungen aufzufassen ist. Die Versammelten protestieren schärfstens gegen diese unverständliche Freilassung und erwarten Abhilfe von den zuständigen Instanzen, insbesondere aber, daß alles getan wird, um eine Flucht Schmelzers zu verhindern.

SPD Die Rechtsvertreter der im Ahrensborst-Prozeß als Nebenkläger zugelassenen sieben Reichsbannerleute haben am

Donnerstag gegen die Haftentlassung Schmelzers Richtigkeitsbeschwerde erhoben. In der Begründung dieser Beschwerde heißt es, daß die Entscheidung des Gerichts erfolgt sei, bevor überhaupt ein Prozeßteiliger gehört worden ist. Infolgedessen sei der Beschluß nichtig und müsse von Amts wegen aufgehoben werden.

Die Seuche der Meineidsprozesse

Ein trauriger Fall aus der Meineidsjustiz, ein Schreckliches dafür, welches Unglück aus einem Meineid in einer Vogelschlägerei erwachsen kann. Ein Schuhmachermeister im Greisenalter aus Hohgiersdorf im Schlesien hatte einen Tag seinen Lehrlingen gelöst, die sollten ruhig in den Nachbars Garten gehen und sich dort einmal die Taschen mit Pfauenfüßen füllen. Die Geschichte kam heraus. Ein Strafverfahren gegen einen der Lehrlinge wurde eingeleitet. Der greise Meister stiftete den andern Lehrling an, vor Gericht auszuholen, der Meister hätte ihnen niemals geraten, Blaumen zu stehlen. Der Junge schwor den Meineid, er wurde vom Jugendgericht abverurteilt. Der greise Meister wurde vom Schwurgericht zu 1½ Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Fahrverlust verurteilt.

Ein Junge unglücklich gemacht, ein Preis am Ende seines Lebens ins Zuchthaus geworfen — und das alles wegen einer handvoll Pfauenfüßen!

Eine solche Justitia hat nichts mehr mit Rechtsprechung zu tun, sie ist vielmehr geradezu eine Verhöhnung des gesunden Empfindens des größten Teiles des Volkes.

Aus Nah und Fern**Neue Mordtat Heins**

WTB Coburg, 2. Februar.

Im benachbarten Unterjessen wollte heute vormittag der Landjäger Schefer auf der Landstraße in der Nähe des Dorfes einen verdächtigen Reisenden untersuchen und stieg dazu vom Rad. In demselben Augenblick gab der Mann eine Anzahl Schüsse auf den Beamten ab, die diesen tödlich verletzten. Der Täter floh auf dem Rad des Beamten in südlicher Richtung davon. Der Beamte ist bereits gestorben. Man vermutet, daß der Täter der Posträuber und Mörder Hein ist. Gendarmen und Landespolizei sind alarmiert.

WTB Coburg, 2. Februar.

Es steht jetzt unzweifelhaft fest, daß der Mann, der heute vormittag bei Untersuchung des Landjäger Schefer erschossen, der Posträuber Hein ist. Nach der Mordtat wurde er von einem Gendarmeriewachtmeister mit dem Rad verfolgt und in der Nähe des Dorfes Großbehring eingeholt. Hein sprang vom Rad und warf sich in den Straßengraben, worauf er mit einem Revolver auf den Beamten schoß. Es entwischte sich ein Feuergefecht, in dem mehr als 30 Schüsse fielen. Hein gelang es, abermals zu entfliehen, nachdem der Beamte seine Munition verschossen hatte. Er wurde nach den Angaben des Wachtmeisters am rechten Handgelenk verletzt.

Auf der Verbrecherjagd leben gefährlich verlebt

WTB Dortmund, 2. Februar.

In der vergangenen Nacht wurden hier zwei Kriminale bestraft, als sie vor dem Burgwalltheater den schon seit längerer Zeit gesuchten Bergmann Schwalm festnehmen wollten, von diesem durch Schüsse lebensgefährlich verletzt. Schwalm steht im dringenden Verdacht, mit einem bereits festgenommenen Helfer die drei Lebensefälle auf die Reichsbahnlinie der Station Lüttgendortmund verübt zu haben. Weiter ist er dringend verdächtig, am 21. Januar 1928 in Waltrop einen Chauffeur erschossen zu haben. Das Polizeipräsidium hat auf die Ergreifung des Täters 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

WTB Rabat, 2. Februar.

Hier jüngste eine alte 8 Meter hohe und 1 Meter dicke Mauer auf einer Länge von 100 Metern ein und begrüßt mehrere Häuser unter sich. Bis her wurden 11 Tote geborgen. Mehrere Personen sind schwer verletzt.

Der bestochene Staatsanwalt

SPD Berlin, 2. Februar.

In dem Betrugsskandal bei dem Berliner Lombardhaus Paul Bergmann hat der am Mittwochabend verhaftete Berliner Staatsanwalt Jacoby nach sechsständiger Vernehmung ein Geständnis abgelegt. Es gab zu, daß er zu Bergmann ernste Beziehungen sowohl persönlicher wie auch geschäftlicher Art unterhalten hat und große Geldbeträge als Provision für seine Tätigkeit zugunsten Bergmanns erhalten zu haben. Jacoby bestreitet nach wie vor, dabei nicht in gutem Glauben gehandelt zu haben. Es steht anderseits aber fest, daß Jacoby ausschließlich wegen der ihm von Bergmann gezahlten hohen Summen gute Auskünfte über das Schwindelunternehmen erhielt hat. Besonders belastend sind auch die Aussagen der Frau Bergmann, sowie des früheren Mitinhabers des Geschäfts, Kraatz, die beide erklärten, daß Jacoby von allen Angestellten des Geschäfts als juristischer Berater Bergmanns angesehen wurde. Aus den Aussagen der Frau Bergmann geht weiter hervor, daß Jacoby unbedingt über die Vorgänge in dem Lombardhaus unterrichtet gewesen sein muß. Uebrigens hat Bergmann in seinem Schreiben an Geschäftsführer u. v. angegeben, daß bereits im Jahre 1920 ein Berliner Vermögensberater die Genehmigung gegeben habe, Mündelgelder in der Weise anzulegen, wie er sie verwendet. Ob diese Angaben stimmen, oder ob es sich auch hier nur um einen Schwindel handelt, bedarf noch der Aufklärung. Die gegen einzelne Beamte der Berliner Polizei eingeleitete Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Ein neuer Fall Bergmann?

SPD Berlin, 2. Februar.

Die Berliner Staatsanwaltschaft und die Polizei befreien sich seit einigen Tagen mit der Untersuchung gegen eine in der Friedrichstraße ansässige Handelsgesellschaft, die angeblich ähnliche Geschäfte gemacht haben soll wie der Inhaber des Lombardhauses Bergmann. Es handelt sich um die Standardwarenhandlungsgesellschaft, deren Inhaber der wegen verschiedener Mätzten berüchtigte „Kaufmann“ Keil ist. Keil ist bereits wegen verschiedener Straftaten zu längeren Freiheitsstrafen und wegen Erpressung zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden. Er soll neuerdings auf allen möglichen Wege Darlehen und Einlagen aufgenommen und den Einlegern monatlich 12 Prozent Zinsen versprochen haben. Die von ihm als Sicherheit gegebenen Lager- und Lombardscheine sollen auf Firmen lautend, die es überhaupt nicht gibt. Bei der Staatsanwaltschaft liegen gegen Keil, der sich zuletzt durch ein Wettsystem à la Kautz einen „Ramen“ gemacht hatte, mehrere Anzeigen vor.

Masken-Stoffe 78 Maskensamt 185
..... Meter Meter

Satin 95 Satin-Brillant 290
für Maskenzwecke Meter Meter

Masken-Atlas 195 Masken-Brokat 275
in allen Farben Meter Meter

Bißig

**zu sein und doch
gute
Qualitäten**
zu bieten, ist
das Prinzip unseres Hauses!

**Brokat-Kasha 240 Windjacken-
Stoff 165**
..... Meter Meter

**Blusenstreifen 295 Uebergangs-
Mantelstoffe 290**
reine Wolle, aparte
Farbstellungen Meter

**Kammgarn-
Cheviot 550**
für Kon-
firmation-
Anzüge, reine Wolle,
140 cm breit Meter

Leipziger Textil-Gesellschaft
BRÜHL 21

Der Mieter schutz im Landtage

Aushebung der Lockerungsverordnung? — Die Regierung „erwägt“ noch immer — Die hämmerliche Haltung der USPD und der Volksrechtspartei

65. Sitzung, Donnerstag, 2. Februar 1928.

Das Haus nahm zunächst die Abstimmungen über die am Dienstag verhandelten schulpolitischen Anträge vor. Die Anträge der Deutschnationalen auf Errichtung christlicher Versuchsschulen und auf Wiedereinführung des körperlichen Bildungsgesetzes wurden gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei und der meisten Volksparteien abgelehnt. Auch der deutschationale Antrag auf Einführung des Verhältniswahlrechts zu den Rehters ausstossen versiel der Ablehnung.

Der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der Verordnung des Volksbildungministeriums vom 21. September und 4. November 1927 wurde dem Rechtsausschuss zur Weiterberatung überwiesen.

Der sozialdemokratische Antrag wegen der Überlassung von Schulräumen wurde mit den Stimmen der Koalitionsparteien abgelehnt. — Der sozialdemokratische Antrag gegen die Zurückführung des sächsischen Volkschulwesens ging ebenfalls an den Rechtsausschuss.

Der Haushaltsausschuss beantragt, den neuen Stellenplan für die Polizei nachträglich zu genehmigen.

Genosse Liebmann

stellte fest, daß die Beförderungsverhältnisse für die Polizeioffiziere im Range der Leutnants und Hauptleute eine Verschlechterung erlitten haben. Die Beförderungsverhältnisse für Majore habe sich gebessert. Oberste und Oberstleutnanten sind in der gleichen Zahl geblieben, trotzdem die Polizei insgesamt um über 1000 Beamte verminder worden ist. Die Beförderungsmöglichkeiten der Beamten der Wachtmeisterklasse sind noch viel mehr verschlechtert als die der Offiziere. Wenn den Wünschen der Offiziere, auf Schaffung von mehr Beförderungsstellen entsprochen würde, so ergibt sich daraus eine Aufschärfung des Offizierskorps in der zahlenmäßig vermindernden Polizei. Diese Polizeioffiziere sollten aber weniger Wert auf Titel, als vielmehr auf bessere Bezahlung legen. Wenn man ihnen also helfen sollte, dann sollte man nicht mehr Beförderungsstellen schaffen, sondern sie gehäuftlich bessern, was allerdings zur Voraussetzung haben müßte, daß auch eine bessere Bezahlung für die Polizeiwachtmüller, deren Beförderungsmöglichkeiten noch viel schlechter seien, erfolgt.

Der Ausschusstantrag wurde angenommen. Dagegen stimmten bloß die Kommunisten. (Abg. Liebmann: Im Anschluß habt Ihr das für gestimmt!)

Der beleidigte Oberleutnant Göße

Zunächst lag ein Antrag des Polizeiobерleutnants a. D. Göße auf Genehmigung der Strafverfolgung des Abg. Mende (Soz.) in einer Privatflagfahne vor. Der Rechtsausschuss (Genosse Neu) empfahl, die Genehmigung nicht zu erteilen.

Genosse Mende:

Der Oberleutnant Göße weiß natürlich nur zu gut, daß er mit seinem Begehr auf meine Strafverfolgung absolut keine Aussicht auf Erfolg hat. Der Mann beansprucht auch in Wirklichkeit etwas ganz anderes, er wünscht nach außen hin den Eindruck zu erwecken, daß meine Aussüllungen in Landtag nicht wahr gewesen sind, daß er mich verklagen wollte, daß es aber der Landtag abgelehnt hat, und nun will er draufgehend gewissermaßen rehabilitiert werden. Doch er das auf so dumme Art und Weise macht, daß nicht menige, sondern seine Schuld. Ich habe damals behauptet, daß Oberleutnant Göße im Jahre 1928 der Reichswahllokation eine positiv wissenschaftliche Aussage gemacht hat (von einer sogenannten kommunistischen Hundertschaft in Demitz bei Bischofswerda! D. Ber.). Von der Reichswahllokation ist später festgestellt worden, daß die Angaben des Oberleutnants Göße nicht auf Tatsachen fuhen, Göße habe aber im guten Glauben gehandelt. Tatsächlich hatte Herr Göße alles erichtet. (Abg. Liebmann: Er hat also gelogen!)

Im zweiten Falle habe ich dem Oberleutnant Göße im Landtage vorgeworfen, daß ein Meineidsverfahren gegen ihn läuft. Göße sagt nun, das Verfahren sei eingestellt, und er will damit den Anschein erwecken, als wenn an der Meineidsgefahr überhaupt gar nichts wäre. Wie liegt nun die Geschichte? Es ist behauptet worden, Herr Oberleutnant Göße hat in der Polizeiaferne, obwohl er verheiratet war, fremde Frauen auch über Nacht oder zum mindesten in den Abendstunden in seinem Zimmer gehabt. Das hat Herr Oberleutnant Göße unter Eid bestritten. Nun sind aber nachträglich Zeugen gehört worden, und die verschiedenen Zeugen haben unter Eid angegeben, daß sie die Frauenspersonen in seinem Zimmer gesehen haben, daß sie verschiedene Dinge in der Stube und im Bett gefunden haben usw. — Jedemal hat die Oberstaatsanwaltschaft das Meineidsverfahren eingeleitet, hat ihn gefucht und nicht gefunden oder nicht finden wollen. Infolge Verjährung mußte das Verfahren gegen den Redakteur Bombach eingestellt werden, und infolgedessen auch das Verfahren gegen den Oberleutnant Göße.

Auf Antrag des Genossen Liebmann wurde, da noch eine grundlegende Frage der Klärung bedarf, die Sache an den Ausschuß verwiesen.

Die Geburtsstunde des Friedens

Roman von Henry Poulaille.

Copyright by Paul Zsolnay Verlag, Wien.

„Wir kann keiner eintreden, daß er sich nicht töten lassen wollte, der Bruder hier“, erklärte der Chauffeur. „Wie er so draufzulam — ich hab's vorausgesehen und hab' ihn angerufen.“

„Das ist wahr“, erhoben sich ein paar Stimmen.

Buteau hatte zweifellos nichts vernommen... verloren in die Rebelschwaden seines Elends. Jetzt hingekreest, verstummt, konnte er nicht das Gegenteil behaupten. Aber sein armes Leben war zu Ende...

Der Mann, den Magneux seit ein paar Tagen im Gasthaus traf, war ihm nicht unsympathisch. Daher hatte er heute abend seinen Vorstoß sehr gern angenommen.

Jan überlegte, tonnte er ebenso gut an diesem Tische lächen wie an irgendeinem anderen! Sie hatten wenigstens beide eine Gemeinsamkeit: sie lasen dieselbe Zeitung. Während sie aßen, schwätzten sie über die verschiedenen Tagesfragen, den noch immer nicht unterschriebenen Frieden, die hier und da erklären Streiks, die Demobilisierung. So saßen sie zueinander herüber. Sie boten einander einen Koffer nebst Kiför an, erst der eine, dann der andere. Sie waren Freunde.

„Genossen duzen sich“, meinte der Arbeiter.

„Natürlich...“, entgegnete Magneux.

Sie beschlossen einen kleinen Spaziergang zu machen, „um zu plaudern“.

Unterwegs hörte Magneux mit Interesse den Bericht an, den ihm sein Gefährte von der Landesregierung gegen Blain, den Mörder Jaurès, gab.

„Das hättest du sehen müssen, wir waren mehr als dreihunderttausend.“

Magneux konnte sich, als er diese Zahl hörte, eines Gedankens nicht erwehren, der ihm bereits beim Lesen der Zeitung gekommen war und dem er nun heute abend Ausdruck gab.

„Und ihr habt nichts unternommen!“ rief er aus.

„Man war nicht bereit...“, sagte der andre.

Magneux lächerte.

„Das wird immer gesagt. Man wird nichts unternommen.

Die Genehmigung zur Strafverfolgung der Abgeordneten Siegel (Komm.) und Liebmann (Soz.) wurde nicht erteilt.

Die hämmerliche Votierung verordnung.

Ein kommunistischer Antrag vom 18. November 1927 erfuhr die Regierung, den Vertreter Sachens im Reichstag anzusegnen, daß derselbe im Reichstag gegen die Vorlage der Reichsregierung zum Mieter schutz Stellung nimmt.

Der Rechtsausschuss beantragte, den Antrag Härtel (Aufw.-P.) wegen Verlängerung des Mieter schutz und des Reichsmietengesetzes in folgender Fassung anzunehmen:

„Die Regierung zu erlauben, bei der Reichsregierung 1. unverzüglich auf die Verlängerung dieser Gesetze bis zur Beendigung der Raumnot einzutreten, 2. für die beschleunigte Einbringung eines Gesetzentwurfes über das Wohnungswesen mit zeitgemäßer Reform des Mietrechts im Reichstag einzutreten.“

Dann erstaute

Genosse Nebrig

den ausführlichen Ausschus bericht über die sozialdemokratischen Anträge auf Ausstellung eines Wohnungsbauprogramms und gegen die Herausnahme der Geschäftsräume aus dem Mieterschutz und gegen die Mieterröhungen und über eine Anzahl anderer hiermit zusammenhängender Fragen. Der Berichterstatter betonte, daß die Mehrheit kein Verständnis dafür besitzt, daß die Verträge im Interesse der Mieter notwendig sind, obwohl sich das Material zu Bergen häuft. Die Aufwertungspartei, die sich bekanntlich auch Volksrechtspartei, die sich bekanntlich auch Volksrechtspartei nennt, hat die Aufwertungspolitik der Koalitionsbrüder nach Kräften unterstützt und nach dreimaliger Verfolgung ihres eigenen Antrages sogar einer vierten Verfolgung zugestimmt. (!)

Die Koalition hat die sozialdemokratischen und die kommunistischen Anträge abgelehnt. Ein Abschwächungsantrag Härtel ist glatt unter den Tisch gefallen und die Aufwertungspartei hat aus Angst, daß sonst die Koalition in die Brüche gehen könnte, nicht dagegen unternommen.

Es liegen folgende Ausschus anträge vor:

1. Die Regierung zu erlauben, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß in Mietangelegenheiten das Schiedsgerichtsvorfahren in weitestem Umfang ausgebaut und mit verpflichtender Wirkung ausgestaltet wird;

2. die Regierung zu erlauben, bei der Reichsregierung unbedingt der Aufhebung oder Linderung der Zwangswirtschaft für eine grundlegende Änderung des allgemeinen Mietrechtes dagegenzuwirken, daß dem Mieter, der seine Verpflichtungen gegenüber dem Vermieter erfüllt und insbesondere eine angemessene Miete zahlt, nur dann gefündigt werden darf, wenn ein wichtiger Grund für die Rückerstattung vorliegt.“

In einem Entschließungsantrage der Mehrheit wird dann noch der Förderung der freiwilligen Schiedsgerichte das Wort geredet.

Ein Minoritätsantrag Nebrig (Soz.)

hat folgenden Wortlaut:

I. a) bei der Reichsregierung dahin zu wiesen, daß die noch bestehenden Mieterschutzbestimmungen unbedingt aufrechterhalten werden,

b) die bereits erlassenen Votierung verordnungen wieder aufzuheben und ein den Mietern Schutz bietendes soziales Mietrecht zu schaffen;

II. in Sachsen dafür zu jagen, daß

a) jede weitere Durchbrechung der Mieterschutzgesetze unterbleibt,

b) die bereits erlassene Verordnung vom 6. April 1927 rückgängig gemacht wird.

Der Witberichterstatter, der „Antisocialist“ Böhme, sprach von dem Stammvernünftiger Wählern, den die USPD erzeugt habe (So ein Quatsch! R. 28), verteidigte die mieterseitliche Politik der Koalition einschließlich der Sozialen und beschwerte dabei, daß in Wirklichkeit die breiten Massen der Arbeiter, der Angehörigen und der Beamten von der sächsischen Votierung verordnung überhaupt nicht betroffen werden, auch nicht die kleinen Handwerker. Die wenigen (!) Proteste von Geschäftsfamilien, die aus einigen Städten eingegangen sind, beweisen, daß das ganze Gescheit über die Auswirkungen dieser Verordnung nicht angebracht ist. Wenn es sich herausstellen sollte, daß örtlich wunderliche Tendenzen in größerem Umfang vorhanden sein sollten, so habe die Regierung den festen Willen, dagegen einzuschreiten.

Ministerialrat Dr. Sieger verfaßte eine Regierungserklärung. Danach sind die eingegangenen Beschwerden erst in der letzten Zeit zahlreicher geworden. In der vorigen Woche sind der Regierung eine Anzahl örtlich begrenzter Beschwerden zugegangen (Chemnitz, Zwickau und Plauen). Das Justizministerium hat sofort alle erforderlichen Maßnahmen angeordnet, um eine sachliche eingehende Prüfung dieser Beschwerden heranzuführen. Sollten sich die Beschwerden als berechtigt erweisen, so wird die Regierung unverzüglich erwägen, inwieweit die Votierung verordnung, örtlich be-

grenzt, aufgehoben oder eingeebt werden kann. Inzwischen sind der Regierung auch aus andern als den drei genannten Orten Beschwerden zugegangen. (Hört, hört links!) Die Prüfung der Beschwerden wird voraussichtlich in Kürze beendet sein.

Auf eine Anfrage Uhlig-Veit (Dem.) wegen der

finanziellen Durchführung des Wohnungsbauprogramms

wurde von der Regierung erklärt, daß sie versucht habe, um die Bautätigkeit an sich überhaupt in Gang bringen zu können, das Reich zu einer Verkürzung des Stoffs für Reichswohnenbedürftige zu veranlassen, was jedoch abgelehnt worden ist. Daher habe die Regierung beschlossen, entsprechend einem Beschuß des Ausschusses des „Sächsischen Heims“ auf Erhöhung des Gesellschaftskapitals auf über Millionen Mark einzutreten. In der Frage der Hypothekenbeschaffung habe sich die Regierung bemüht, der Aufnahme einer neuen Auslandsanleihe die Wege zu ebnen. Die Verhandlungen über sie haben jedoch noch zu keinem Ergebnis geführt. Das Kreditinstitut der Finanzierung bleibt gerade unter diesen Umständen nach wie vor die Mittelpfeiler. Für das Jahr 1928 steht ein Betrag von mindestens 108 Millionen Mark zur Verfügung. Rechnet man im Landesdurchschnitt einen Zuschuß von etwa 6000 Mark, so würden dann etwa 18 000 Wohnungen bezuschlagt werden können, vorausgesetzt, daß es möglich ist, die notwendigen ersten Hypotheken zu beschaffen.

Der frühere volksparteiliche Justizminister Blümel meinte, die beständige Wiederholung des Kündigungsschreis an den Vermieter sei ohne Bedeutung. Der Mieter schutz müsse allmählich abgebaut werden. Man müsse das Privatkapital an den Wohnungsbau heranbringen. Ohne eine schrittweise Lockerung der Zwangswirtschaft sei das aber nicht möglich.

Der Demokrat Dr. Kastner sagte, die Auswirkungen der Votierung verordnung seien schwächer, als es der größte Schwarzerwart habe. Die Regierung sollte ihre Zusage, die Prüfung bezüglich der Auswirkungen des Mieter schutzes zum Abschluß zu bringen, schließlich in die Tat umsetzen.

Genosse Müller, Planitz:

Aus dem Bericht des Genossen Nebrig geht deutlich hervor, daß die Regierungsparteien mit Hilfe der USPD in der Frage der Votierung verordnung sehr gut gewonnen haben. Weil man ganz genau weiß, daß die Bürgerblockregierung im Reiche nicht daran denkt, ein soziales Wohn- und Mietrecht zu schaffen, ist es sehr leicht, auf dem Willigen Markt des sächsischen Landtages mit der Forderung nach einer Reform des Wohnrechtes zu erscheinen, wie es die Volksrechtspartei tut. Müller wandte sich dann gegen den volksparteilichen Redner und betonte, daß

eine Deputation der Chemnitzer Gewerberäume im Landtage erschienen ist und sich an die sozialdemokratische Fraktion gewandt hat.

Diese Einstellung der Gewerberäume ist sehr bezeichnend und illustriert zugleich die Stellungnahme des Abgeordneten Müller bei der ersten Delegation, der damals erklärte, daß man schon die Hausbesitzer, die Wucher treiben wollen, zur Raison bringen werde. In Chemnitz hat die Zahl der beschwerdeführenden Gewerberäume mittei mieten inzwischen 140 erreicht. Ein Beweis, daß sich diese Kreise die Auswirkung durch die Hausbesitzer nicht länger lassen wollen.

Wenn die Volksrechtspartei, wie sie vorgibt, wirklich die Mieterinteressen vertreten will, müßte sie dem sozialdemokratischen Minoritätsantrag zustimmen, also für die Votierung verordnung eintreten. Das fällt ihr aber nicht ein. — Der sozialdemokratische Redner setzte sich dann mit Herrn Böhme und mit der Übung im sächsischen Landtage auseinander, die Haltung der sozialdemokratischen Gegenüberseite gegenüber den Gewerberäumen auszuprobieren, und wieherholte die Feststellung, daß der Wille der bürgerlichen Parteien vollständig fehlt, die Wohnungsnorm, mit welcher sie befämpfen, würde sich der Bürgerblock im Reiche noch viel willfähriger gegenüber den Wünschen der Hausbesitzer gesetzt haben, als es ohnehin schon der Fall gewesen ist. Hoffentlich trifft die Mieter schutz bei den nächsten Wahlen eine Entscheidung, die es für alle Zukunft unmöglich macht, die alten Zustände, die Ausbeutung der Mieter schutz, wieder herzuführen. (Bravo! bei den Soz.)

Der Kommunist Reuter vertretet den Standpunkt, daß die bürgerliche Gesellschaft überhaupt nicht in stande ist, die Wohnungsnorm zu beobachten. — Herr Heutschel von der Wirtschaftspartei schwärmt begeistertweise für das „gute, freie Vertragswirtschafts“.

Justizminister Dr. v. Gumetti erinnerte den Herrn daran, daß

Heute!
und jede Woche
eine Haarwäsche mit **AVARAN**

Heute! und jede Woche eine Haarwäsche mit AVARAN

</div

die berüchtigten Mietverträge der Hausbesitzer sehr viele Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches einfach außer Kraft setzen.

Den Reigen der Redner beschloß der Auswarter Götzling, der unter lebhaftem Zwischenrufen der Listen die widerprüchsvolle und mieterfeindliche Haltung seiner Partei verteidigte. Er wollte es insbesondere nicht gelten lassen, daß die Aufwertungspartei die Mieten mit verteuert habe, worauf ihm

Genosse Nebrig vorhielt, daß die "Volksrechts"partei es nicht für nötig gehalten hat, die sächsische Regierung zu erlaufen, der Reichsregierung bei den Mietsteigerungen in den Arm zu fallen. Unter Genosse prangerte auch die unsländige Belohnung der Arbeiterschaft durch die Sächsische Grund- und Hausbesitzerzeitung fest, die von "weniger arbeiten und mehr Brod" geschrieben hat.

Die Abstimmung findet erst in der nächsten Sitzung am Dienstag dem 7. Februar statt.

Sächsische Angelegenheiten

Ein ehriger Staatsanwalt

Am 28. Oktober 1928 brachte die Leipziger Volkszeitung in ihrer Landtagswahlbericht unter der Überschrift „Hohn für die Beamten“ einen Artikel, gegen den die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände der Räaktion eine Berichtigung nach § 11 des Preschegesetzes schickte. Diese Berichtigung wurde nach den Vorschriften des Preschegesetzes in der nächsten noch nicht zum Druck abgeschlossenen Nummer unseres Blattes veröffentlicht. Das war am 6. November. Die Berichtigung trug das Datum des 3. November, sie ist aber erst am 5. November in die Hände des verantwortlichen Redakteurs gekommen, so daß sie gar nicht vor dem 6. November veröffentlicht werden konnte. Am 24. November stellte die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gegen den damaligen Verantwortlichen unseres Blattes, den Genossen Liebmann, mit der Behauptung, die Berichtigung sei bis zum 24. November nicht erschienen.

Der Strafantrag war eine Leichtfertigkeit erster Güte. Was soll man aber zu einem Staatsanwalt sagen, der die Strafverfolgung aufnimmt, eine hochneinische Untersuchung anstellt und ein dieses Altenbündel anlegt, ohne sich darüber zu vergewissern, ob die Angaben des Strafantragstellers stimmen. Der Arbeitgeberverband behauptet: die Berichtigung ist bis zum 24. November nicht erschienen, der Staatsanwalt begnügt sich, die Leipziger Volkszeitung bis zum 5. November nachzusehen. Dann geht er los, sieht sogar den Landtag in Bewegung, damit dieser die Strafverfolgung gegen den angeblichen Preschländer genehmige — und erlebt natürlich für seine „Dienstleistung“ eine Niesenblamage. Von Rechts wegen müßte eigentlich der Staatsanwalt gezwungen werden, die Kosten, die sein „Dienstleister“ der Staatsanwaltschaft verursacht hat, zu bezahlen. Der Landtag lehnt in seiner Donnerstagssitzung die beantragte Strafverfolgung ab, aber die Deutschnationalen stimmen trotzdem für den Antrag des Staatsanwalts. Sie sind einander wert, die Deutschnationalen und der Staatsanwalt!

Auch die Zittauer Morgenzeitung für Landtagsauflösung

Es gibt noch immer Leute, die im stillen die Hoffnung haben, der Landtag könne bis zu seinem letzten Ende im Jahre 1930 zusammenbleiben. Das sind ja die Postensleber, die Stammfünden, die in ihrer beschaulichen Ruhe nicht gestört werden wollen, manchmal sind es politische Dummköpfe, manchmal sind es ausgelöschte Schieber, in fast allen Fällen sind es Leute, die an dem Bestand der reaktionären Koalition so oder so interessiert sind. Diese Leute wollen nicht sehen, daß sich schon alle Koalitionsparteien mit der bevorstehenden Auflösung und Neuwahl des sächsischen Parlaments abgesondert haben. Auch die demokratische Zittauer Morgenzeitung hat sich neuerdings ganz unzweideutig zu der Landtagsauflösung geäußert. Das Blatt beschäftigt sich in einem Artikel mit den Urteilen des Staatsgerichtshofes über die Ungültigkeit von Wahlen. In dem Artikel, der von „hervorragender juristischer Seite“ geschrieben wurde, heißt es u. a.:

Deshalb wird, wenn der Staatsgerichtshof entscheiden sollte, daß auch die Julialbstimmungen von 1926 zum sächsischen Wahlgebot, die kurz vor der letzten Wahl geschaffen worden sind und die dieselben Beschränkungen und Erschwerungen der Wahl für etwa 115 000 Kilowatt zur Verfügung stellen. Die im Werk an-

neue Parteien zum Gegenstand haben, ungültig seien, die Frage der Gültigkeit der Wahl an und für sich nicht mit leichter Hand bewegen abgetan werden können.

Dort kann auch nicht unter Hinweis auf § 7 der sächsischen Verfassung geschehen, wonach der Landtag über die Gültigkeit einer Wahl selbst zu entscheiden hat. Denn wenn der Landtag über die Gültigkeit einer Wahl, d. h. über das Vorliegen oder Nichtvorliegen beobachteter formeller Mängel, entscheidet, und zwar endgültig entscheidet, so kann er zweifellos nicht entscheiden über die Gültigkeit der Wahlgesetze selbst. Ein Landtag, der auf Grund von ungültigen Wahlbestimmungen gewählt worden ist, kann auch nicht etwa nachträglich das ungültige Wahlgesetz selbst sanktionieren, denn gerade die Entscheidung dieser Frage liegt außerhalb seiner Kompetenz, weil seine eigene Wahl ja auf Grund von vom Staatsgerichtshof für ungültig erklärt Wahlbestimmungen erfolgt ist. Sonst würde dadurch die Kompetenz des Staatsgerichtshofes beeinträchtigt, und es würden aufs neue Rechtsverletzungen eintreten. Zugesehen ist, daß die zu erwartende Entscheidung des Staatsgerichtshofes in Sachen der Klage des Zentrum gegen das Land Sachsen nicht unmittelbar etwa zur Folge hat, daß der Landtag als nicht erlaubt angesehen werden könnte, weil das Urteil zunächst nur Rechtskraft zwischen den Kreisfreien Teilen hat. Doch sich der Landtag sofort mit der Frage beschäftigen muß, wenn ein derartiges Urteil ergeht, steht aber außer aller Zweifel. Die Tatsache, daß die sächsische Regierung beim Reichsministerium des Innern über die Zulässigkeit einer Wahlerschwerung im vorgedachten Sinne angefragt und einen beobachtenden Beifeld erhalten hatte, kann für die Rechts Gültigkeit der Bestimmungen gar keine Rolle spielen, weil eine solche Rechtsauskunft eine so weitgehende Wirkung nicht auslösen kann.

Wohl aber könnte ein etwa neu zu erlassendes Reichsgesetz, das Erschwerungen, wie sie in Sachsen eingeführt worden sind, für zulässig erklärt, die Folge haben, daß das zu erwartende Staatsgerichtshofsurteil bedeutungslos bleibt, weil nachträglich durch das neue Reichsgesetz die Erschwerungen sanktioniert werden — voransgesehen allerdings, daß das Reichsgesetz sich selbst eine rückwirkende Kraft bestellt.“

Die Aufwertungspartei bereitet sich auf die Wahlen vor

Die Volksrechts- und Aufwertungspartei hielt am Sonntag in Döbeln eine Tagung ab, auf der sie sich auch mit den bekannten Urteilen des Staatsgerichtshofes über die Ungültigkeit von Wahlen beschäftigte. Es wurde eine Entschließung angenommen, die die Bekämpfung des Wahlrechts befürwortet und den Parteien den Kampf ansagt, die für die Beschränkung des Wahlrechts eintreten. Die Partei will bereits jetzt die Kampagne für die bevorstehenden Wahlen einleiten.

Die nationalistische Linie

Der berüchtigte Nationalsozialist Straßer schreibt in seinen „nationalsozialistischen Briefen“:

„Für uns könnte es sich stets nur datum handeln, in den Parlamenten eine Macht der nationalen Opposition zu betreiben. Hier wäre aber meines Größten durchaus die Möglichkeit gegeben, von den Altrevolutionären über den Stahlhelm, die Bünde Überland und Wehrwolf bis zu uns Nationalsozialisten eine Linie der nationalen Opposition zu bilden, deren gemeinsamer Geist der Nationalismus und der Wille zur Neugestaltung Deutschlands im Sinne der Frontierlebnisse ist.“

Kurz und blädig bemerkte zu diesem Liebeswerben, das bei der USP sicher auf fruchtbaren Boden fallen wird, die „Welt am Montag“:

„Wir gratulieren den Altrevolutionären Sachsen zu dieser Einführung durch einen antisemitischen Führer, Männer die Herren immer noch nicht, wie sie schon gepuzzelt sind?“

Welcher ehrliche Arbeiter fühlt sich nach all dem noch wohl in der Gemeinschaft der Busch, Betsch, Müller und Genossen?“

Die sächsische Großkraftverförgung

Die Entwicklung der beiden staatlichen Großkraftwerke Hirschfeld und Böhmen war im letzten Jahr wieder eine außerordentlich günstige. Das Tempo dieser Entwicklung läßt sich deutlich aus dem Wachstum der Stromabgabe ableiten, die von etwa 520 Millionen Kilowattstunden im Jahre 1926 auf rund 680 Millionen Kilowattstunden im vergangenen Jahre anstieg. Diese ungeheure Steigerung der Stromabgabe machte ein weiteres Ausbauen der vorhandenen Anlagen in Hirschfeld und Böhmen notwendig. Das Großkraftwerk Hirschfeld, die Urzelle der Sächsischen Werke, hatte schon im Herbst 1926 einen neuen Turbo-Generator von 22 000 Kilowatt erhalten, so daß es zur Zeit eine Leistungsfähigkeit von etwa 105 000 Kilowatt besitzt. Im Großkraftwerk Böhmen wurden im vergangenen Jahre zwei neue Maschinenfänge von 22 000 und 21 000 Kilowatt, sowie ein neuer 22 500 KVA-Umspanner aufgestellt und die neuen Schaltanlagen mit sieben 100 000 Volt-Leitungen in Betrieb genommen. Das Werk Böhmen, in dem heute etwa 60 000 Kilowatt eingebaut sind, soll im Herbst 1928

gewandte Kohlenstaubfeuerung erleichtert diese Steigerung der Elektrizitätserzeugung.

Der Ausbau der Kraftwerke hat naturgemäß auch eine Vergrößerung der Umspannungs- und Verteilungsanlagen bedingt. Zwei neue 100 000 Volt-Leitungen von Böhmen nach Chemnitz-Nord und von Hirschfeld nach Görlitz, eine 40 000 Volt-Leitung von Radebeul nach Langburkersdorf und der 20 000 Volt-Anschluß des Wasserwerkswesels Wurzen wurden im letzten Jahre in Betrieb und der Bau neuer Umspannwerke in Chemnitz-Nord, Döbeln und Döhlen i. B. in Angriff genommen.

Eine Verichtigung

Auf Grund des Preschgesetzes ersucht uns Dr. Reinhold um Aufnahme folgender Verichtigung:

In den in Ihrer Zeitung am 17. November 1927 und 1. Februar 1928 veröffentlichten Artikeln „Wie sich Dr. Reinhold zu helfen wußte“ und „Ein fetter Konkurs“ stellen Sie Behauptungen auf, die — offenbar auf falschen Informationen beruhend — völlig unrichtig sind.

Sie behaupten zum Konkurs der Firma Hiekel u. Co.: Ich hätte am 22. Oktober 1927, also einen Tag nach der Kündigung der Belegschaft, den Antrag auf Streichung aus der Gesellschafterliste gestellt, und mich durch meine Flucht vor der Verantwortung gerettet, wenn die Arbeiter um ihren Lohn geprägt werden.

Demgegenüber stelle ich fest: Ich bin niemals Gesellschafter der Firma Hiekel u. Co. gewesen, konnte deshalb auch nicht aus der Gesellschafterliste gestrichen werden und hatte demnach mit Stilllegung und Arbeitserlassung nicht das Mindeste zu tun. Ihre Bemerkung „Der millionenreiche Dr. Reinhold, der einzige Kommandist, der in der Lage gewesen wäre, die Lohnelber aufzubringen und der auch dafür haftbar hätte gemacht werden können, zog sich zurück“ entspricht deshalb in seiner Form den Tatsachen.

Was die Firma Papier- und Druckerei-Konzern Poeschl, Wilhelm u. Co. betrifft, bin ich aus dieser Firma als offener Handelsgegenüber nach der Übernahme des Unites als sächsischer Finanzminister, wie es der Vertrag entsprach, ausgeschieden, was im Handelsregister am 19. Juli 1924 verlautbart worden ist.

Sowie ich erfahre, daß ich dieser Tatsache, die durch die Veröffentlichung in den Leipziger Amtsblättern zur allgemeinen Kenntnis gebracht worden war, nach mehr als drei Jahren noch der Glaube verbreitet war, daß ich hinter dieser Firma stecke, habe ich eine Änderung des Namens der Firma verlangt und meinen Namen daraus streichen lassen.

Richtig ist, daß ich die Herren Poeschl und Wilhelm, denen ich die Firma Schwarzenberg verkauft habe, durch persönliche Bürgschaften in der Fortführung der Betriebe unterstützt habe. Diese Bürgschaften habe ich mit mehr als 90 Prozent ihres Betrages abgedeckt, während ich während der Laufzeit der Bürgschaften aus Zahlungen der beiden Herren noch nicht einmal 10 Prozent der vertraglichen Summen als Deckung erhalten habe.

Den Kaufpreis für die Firma Alexander Schwarzenberg habe ich nie erhalten. Deshalb sind mit die Betriebseinrichtungen der Firma vor etwa zwei Jahren Sicherungshalter überzeugt worden. Ein Pachtverhältnis hat nie bestanden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

P. Reinhold.

Wir werden auf die Sache zurückkommen, sobald sich unser Geheimrat dazu äußert.

Köthenenbroda. Ein zertrümmertes Auto. Um Sonnenanbetrug wurde ein von den Insassen verlassenes Auto schwer beschädigt und mit zertrümmerten Scheiben auf der Meißner Straße aufgefunden. Anscheinend war der auf der Fahrt von Leipzig nach Dresden begriffene Wagen gegen einen starken Strombaum gefahren. In dem verlaufenen Kraftwagen hatten die Insassen, die wahrscheinlich unverletzt davongekommen sind, Wagenbeden und verschiedene Gegenstände liegen lassen.

Chemnitz. An der Spitze des Kraftwagenverkehrs. Der Kraftwaggonverkehr in Chemnitz hat sich von rund 4000 Kraftfahrzeugen Ende Dezember 1925 bis Ende 1927 auf 7670 Kraftfahrzeuge erhöht und damit innerhalb zwei Jahren verdoppelt, so daß zur Zeit auf jeden 44 Einwohner ein Kraftwagen entfällt, während jeder 33 Einwohner den Führerschein besitzt. All diesen Zahlen entspricht Chemnitz an der Spitze. In Dresden entsfällt ein Kraftfahrzeug auf jeden 45, in Köln auf jeden 46 Einwohner, während der sächsische Landesdurchschnitt 65 und der Reichsdurchschnitt 87 ist. Auch in dem industriell aus engste mit Chemnitz zusammenhängenden Hinterlande, in dem auf 55 Einwohner ein Kraftwagen entfällt, hat sich die Zahl der Kraftfahrzeuge in den letzten beiden Jahren verdoppelt.

Zwickau. Der tödliche Strom. Ein 22 Jahre alter Arbeiter kam auf seiner Arbeitsstelle mit dem Ende einer Werkzeugzange einer Stromleitung des elektrischen Kabels zu nahe. Der überpringende Strom tötete den Mann auf der Stelle.

Zittau. Mit Wurstbrühe verbrüht. In Mexendorf fiel ein dreijähriges Kind eines Landwirts in einen großen Topf mit heißer Wurstbrühe. Dabei erlitt das Kind so schwere Verbrennungen, daß es starb.

Angulus-, Popper-, Hess-Schuhe u. Stiefel in bequemen orthopädischen Formen, da unsortiert zu Extrapreisen!

Dr. Diehl

Ein Sonder-Verkauf orthopädischer Schuhwaren

in unseren Geschäften Petersstraße 48 und Hainstraße 5 aus dem Grunde,
weil die angebotenen Artikel nicht mehr restlos sortiert sind

9 50

12 50

14 50

16 50

Gruppe 1

Dr.-Diehl-Mädchen-
Schnürstiefele 27/30
schwarz Chevreau
Rahmenarbeit

Gruppe 2

Dr.-Diehl-Backfisch- und
-Damenstiefele
Dr.-Diehl-Mädchenstiefele 51/55
Angulus- und Popper-
-Damenhalbschuhe

Gruppe 3

Dr.-Diehl-Damen-Halbschuh
in schwarz und braun
auch Lack und farbig
Wildleder

Gruppe 4

Dr.-Diehl-Herren-Schuhe
und -Stiefele
Hess-Ballen-Herren-
Halbschuhe in schwarz und
braun, Boxklett, Goodyear

Krögerbeiner

Petersstraße 48

Hainstraße 5

JOE
LOE
STADT

Pedoskop-Apparate
stehen in unseren Geschäften Petersstr. 48 — Hainstr. 5

Neues Theater.
Burgtheaterstr. 10, Tel. 21415
Freitag, den 5. Februar 1928
10. Einheits-Sonntagskasse 10 Uhr, gelb
In der neuen Unterterrasse
Die Fledermaus.
Operette in 4 Akten (4 Säzten) von G. Hoffmann und M. Genet. (Zweiterhebet umg.: Walter Bergmann)
Musik von H. Strauß.
Musikalische Leitung: Wilhelm Schreiner
Unterterrasse: Walter Bergmann
Verleihung: Gabriel von Elsenein, Ritter (Doris Hammann); Rosalinde, kleine Prinzessin (Else Schubert); Brant, Gefängniswärter (Max Spilker); Brigitte, Gefangen (Hans Hauffelius); Albrecht, sein Gefangengeber (Hans Hauffelius); Dr. Falke, Notar (Ed. Kühn); Dr. Blud, Notar (D. Salzmann); Adele, Kammermädchen (Eduard Linsen); W. Lümmen; Dag, deren Sohn (Peter Henfssle); Freude, Organist und Gefangenwart (Wilhelm Emrich); Anna, Kammermädchen (Elisabeth Höglund); Ein Gefangen (Fritz Strobel); Ein Gefangen (Fritz Strobel); Herrschaft und Dame, Bediente
Die Handlung spielt in einer großen Stadt
Im 2. Akt: Villa-Baileys-Tafel von Dr. Strauß
Chore: Adolf Wenzel.
Länge einspieler von Eduard Linsen, ausgeführt von Dr. Henfssle. A. Scheller und den Tänzerinnen
Laufe nach jedem 2. Akte
Eintritt 10/12 Uhr, Eintritt 10 Uhr, Ende nach 11 Uhr
Ticket der Reihe 1.- 100,- bis 10,-
Sonntagskasse, den 4. Februar, 10 Uhr, Unterterrasse
Kaufhaus (1. Reihe, gelb): Die jüngste Würde von Biedermeier, 10 Uhr
Sonntag, den 4. Februar: 10. Einheitsvorstellung (1. Reihe, weiß): Die Wölfe, 10 Uhr
10 Uhr

Elites Theater.

Nicholas-Wanner-Club, Tel. 21415
Freitag, den 5. Februar 1928

Der brennende Stall

Komödie in 4 Akten (4 Säzten) von Hans Reiche
Im Stile gesetzt von Edwin Aronson
Personen: Frau Hahl (Theresa Denz); Anna, Elsa, ihre Tochter (Margarete Lehmann); Haupt, Grete (Dorritus); Herr, Grete (W. Meiss); Adolf, Anton (Ed. Kühn); Janos (Grete Scher); Helene (Ed. Kühn); Grete (Edith Kühn); Voigt (Eduard Linsen); Frau Elsa (Martina Otto); Professor Domke (G. Södland); Dr. Strommüller, Sammler (Gottlieb Galli); von Kürt, und. v. v. (Mürgen von Wien); Oberstleutnant (Alfred Schlegel); I. L. Schellner (Wolfgang Goll); Theaterdirektor (Walter Engels)
Laufe nach dem 2. Akt (4. Bild)
Eintritt 10 Uhr, Eintritt 10 Uhr, Ende nach 11 Uhr
Ticket der Reihe 1.- 100,- bis 10,-
Sonntagskasse, den 4. Februar, 10 Uhr
10 Uhr: Neu einstudiert: Kosten der Reihe
Sonntag, den 4. Februar, 10 Uhr: Die Glasmacher, 10 Uhr
Der brennende Stall.

VARIETÉ BATTENBERG

Direktion: Arno Fix. April 1927

Allabendlich 8 Uhr:
Der stärkste Revue-Erfolg des
Leipzig je erlebt

„Ein Abend im Maxim“

Die Lilliputner — Die Tanzgirls
— und das große
Varieté - Programm

48 Künstler an einem Abend

Vorverkauf: Tageskasse —
Meßamt und Althoff

sonnabend und Sonntag nachm. 10 Uhr
Märchen - Festvorstellung

mit den kleinsten Künstlern der
Welt. Zur Aufführung geladen das
entzückende Kindermärchen

Hänsel und Gretel

mit dem großen Ballett. Außerdem das
phänomenale Varieté - Programm

3 Einheitspreise: 50,- 1,- 1.50,-

Jedes Kind erhält ein Geschenk

Schönefeld Schönefeld
Breslauer Str. 1 Tel. 65690

Heute Freitag bis Montag
Der erfolgreiche Romanfilm

Zwei unterm Himmelszelt

nach dem Roman
der Berliner Illustrirten Zeitung
Dazu

der große bunte Filmteil
Außerdem
Persönliches Aufreten

Richard Avari

der zentrale Musikvirtuose
für Erwachsene, 6,00 und 8,00 Uhr

Sonntag, 3 Uhr, Jugendvorst.

Edda

Lichtspiele, G.m.b.H.
Lindenau, Lützner Str. 15

Heute das erstklass. Doppelprogramm

Die Kameliendame

als Alex. Dumas unsterbli. Liebes-

tragödie mit Norma Talmadge

Als 2. Schläger

Eddie Polo

Der Geheimtresor

der spannende Abenteuerfilm

Sonntag, 10 Uhr

Große Kindervorstellung

Ab Dienstag

Xenia Desai in Funkzauber

Film - Palast

Lindenau, Gundorfer Str. 31
Werktag 6 Uhr — Sonntag 10 Uhr
Letzte Vorstellung 10,00 Uhr

Das große Jubiläums-Programm
mit seinen Sonder-Darbietungen

**Wenn Menschen reif
zur Liebe werden ...**
mit Evelyn Heldt

Maciste

in dem Sensations-Großfilm

Der Held der Berge.

Persönliches Auftreten
des beliebten Humoristen

Narciß Mertens.

Das Beiprogramm.

Sonntag 3 Uhr Kinder-Vorstellung: Pat und Patachon

als Schwiegersonne und ein Wild-West-Schläger.

Luna - Lichtspiele

Eutritzschi. Ecke Schlebestr.

Werktag 6 Uhr — Sonntag 10 Uhr
Letzte Vorstellung 10,00 Uhr

2 Schläger! 2 Schläger!

Der aufsehenerregende
Sitten-Prozeß
aus unseren Tagen

Die Tragödie einer
Minderjährigen

Vom Leben getötet!

8 Akte nackter Wahrheit eines
frühzeitig erwachsenen Mädchens.

In der Hauptrolle Gerty Gerdt

— Die große Sensation! —

Die Jagd nach der Goldmine.

Täglich warme Wurst

Pa. Schweinefleisch 100-120

gr. Täglich warme Wurst

W. Meerheim, Lutzsch.
Karlsruhe, Ecke Weststr.

Stadt. Kaufhaus

(Eingang Kupfergasse), Sonn-

abend d. 4. Febr. 20 Uhr End 10 Uhr

Auf Grund des großen Erfolges

im Universum!

Wiederholung!

Große Sonderveranstaltung:

Film — Musik — Gesang

Der Rastelbinder

Wann zwei sich lieben

Ein Film von der schönen blauen

Donau, von der singenden, klein-

wendigen Märchenstadt Wien, von

verliebten k. u. k. Offizieren und

von den süßen Wiener Mädeln

— Musikali- che Illustration: Das

Hausorchester in voll Beteiligung!

Gesangliche Darbietungen

Frau Gertrude Weber-Bauer.

Ermäßigte Preise!

Vorverkauf: Theodor Althoff,

Mellem Funkwerke Naschmarkt

Jugendliche haben Zutritt!

A.B.I.L.W.V. u. Organisationen

ebenso Erwerbslose haben

Vergünstigung!

Deutscher Kultur-, Schul- und

Volks-Film. Geschäftsstelle

Emilienstraße 48 Tel. 18633.

Walhalla-Lichtspiele Mockau

Heute bis Montag:

Tom Mix

in

„Die Panzerpost“

und reichhaltiges Beiprogramm

Robert Thamm Wild und Geflügel Katharinenstr. 8

Fernsprecher 20614

offeriert alles der Saison entsprechende Wild
und Geflügel zum billigsten Tagespreise.

besonders empfehlenswert

Pa. fette Hafermast - Gänse.

Ferner kommen heute und morgen

Prima schlesische Waldhasen

billig zum Verkauf.

Städtisches Kaufhaus. Sonn-

tag, den 5. Februar, 10 Uhr, Vortrag

Dr. Max Hoback: Sexualfakten.

Intellekt 80 Pg., Richter 100 Pg., Jugendliche und Erwachsene 40 Pg.

Sinfonie-Konzert. Mittwoch,

den 8. Februar, 20 Uhr, im Saal des

Konservatoriums. Leitung: Kavell-

metter A. Sembret. Das verstärkte

Leipziger Sinfonieorchester. Solist:

Rudolf Macabuas (Klavier). Vor-

tragssolo: 1. Jolob Marz: Roman-

isches Klavierkonzert (um 1. Mai)

2. Richard Strauss: Alpen-

klav. Nr. 1. Riedelh. 100 Pg. Jugendliche und

Erwachsene 50 Pg.

Aberthalle. Sonntag, den 12. Febr.,

11 Uhr, 4. Sinfoniekonzert.

Leitung: Hermann Scherchen. Vor-

tragssolo: 1. Lissner. Vorspiel zu

einem Revolutionsdrama 2. Wagner:

Klavierkonzert Es-Dur op. 23 für

Klavier und Orchester (Solist: Anton

Raben). 3. Rich. Strauss: Don Quixote.

Einselfkonzert 80 Pg. im

Ubonnement 50 Pg. Jugendliche und

Erwachsene 40 Pg. für letztere Kar-

ten nur an der Kasse erhältlich.

Fliegenhut mit Strohfuß und

Metalldrähten garniert 9,50

Fliegenhut aus Leder mit Strohfuß und

Metalldrähten garniert 9,75

Fliegenhut aus Leder mit Strohfuß und

Metalldrähten garniert 10,75

Fliegenhut aus Leder mit Strohfuß und

Metalldrähten garniert 10,75

Fliegenhut aus Leder mit Strohfuß und

Metalldrähten garniert 10,75

Fliegenhut aus Leder mit Strohfuß und

Metalldrähten garniert 10,75

Fliegenhut aus Leder mit Strohfuß und

Metalldrähten garniert 10,75

</div

Bögel im Winter

Eine Wanderung durch die Muldenaue.

Hat schon der Winter ohne Schnee an sich keine besonderen Neize, so gibt ein regnerischer Sonntag im Februar erst recht keine Veranlassung zum „Auswandern“ im Freien. So ungefähr denken sicher alle, die keine „possierten“ Naturfreunde sind. Welch interessante Beobachtungen aber auch an solchen Tagen gemacht werden können, wo man nicht gern „einen Hund“ vor die Tür sagt, mag aus nachstehendem entnommen werden:

Machen, das Ziel unserer diesmaligen Wanderung, ist nach kurzer Eisenbahnfahrt erreicht. Ohne Aufenthalt geht es durch den Ort dem nahen Walde zu, der ohne wesentliche Beobachtungen bald durchschritten ist. Nun liegt wieder einmal der große Mühlhäuser Teich vor uns, von dessen entgegengesetzter Seite eben zwei Wilden ansteigen. Mit Hilfe unserer Feldstecher erkennen wir, daß es Störteben sind, und da wir hier ein Pärchen beobachten sehen, müssen wir annehmen, daß, wenn erst die Natur aus ihrem Winterschlaf erwacht ist, daß Hochzeit bei ihnen stattfindet.

In den Lüften ziehen einige Mäusebussarde ihre eleganten Schleifen, während ein Schwarm Zeisig in überschäumender Lebenslust bald in dieser, bald in jener Erde einsallen, um kurze Zeit darauf wieder in rauschendem Fluge davonzuschwirren.

Nachdem wir Lübschläge durchschritten haben, betreten wir die Aue, und hier beginnt der interessante Teil unserer Wanderung. Auf einer Stützstromleitung sitzend, wird ein Raubwürger, auch grauer Würger genannt, angetroffen. (Abb. 1, 1.) Dieser Würger bleibt im Gegensatz zu seinen übrigen Verwandten auch im Winter bei uns. Mit Recht kann man sagen, daß der Würger ein recht schmucker Vogel ist. Sein Name aber kennzeichnet besser als jede lange Beschreibung den wahren Charakter des Vogels. In der Tat ist er auch ein arger Räuber. Allerlei Käbberle, Mäuse sowie mancher Singvogel müssen unter den wuchtigen Schnabelhieben dieses Unholdes ihr Leben aushauchen.

Unweit dieser Stelle treiben sich im Gebüsch an der Mulde einige Elstern herum. Ihrer Gestalt nach kann von der Elster (Abb. 1, 2) dasalte behauptet werden, was vom Würger gesagt wurde. Doch nicht nur hierin gleicht sie dem Vorgenannten, sondern auch in Bezug auf ihre Lebensweise. Wie jener ist auch sie ein schlimmer Räuber, dessen Schändtaten insoffern noch „schwerer“ liegen, weil er eine besondere Vorliebe für die Nestlinge kleiner Singvögel hat. Aber auch größere Vögel, sogar Rebhühner und Hasen bleiben nicht von ihm verschont. Außerdem werden der

allerlei blanken Gegenstände haben und sie deshalb alles, was sie erlangen können, in ihr Nest oder ein sonstiges Versteck tragen.

Als „Dritter im Bunde“ darf natürlich auch der Eichelhäher (Abb. II, 1) nicht fehlen. In ihm haben wir einen Verwandten der Elster vor uns. Denn beide Vogelarten gehören in die Familie der Raben, deren kleinster deutscher Vertreter die Dohle ist. Während man das „Schädeln“ der Elster aber noch als angenehm klingend bezeichnen kann, darf von dem „Kräischen“ des Hähers gerade das Gegenteil behauptet werden. Anders ist es schon, wenn der Häher die Stimmen anderer Vögel nachahmt. Den Vogeln hat er besonders beim Bussardruf „raus“. In diesem Falle klingt das „Mlauen“ so läudigend ähnlich, daß man tatsächlich einen Bussard rufen zu hören glaubt. In seiner ganzen Lebensweise unterscheidet sich der Häher sehr wenig von Würger und Elster.

Durch unser Herannahen fühlt sich ein am Boden „spazierender“ Grünspecht in seiner „Behaglichkeit“ beeinträchtigt und streift eiligen Fluges dem nächstgelegenen Baum zu. Sein Flug hat etwas Anruhiges darin und gleich in vieler Beziehung dem des Hähers. Im allgemeinen sind die Spechte ausgesprochene Baum-

und nach etwa knapp 3 Wochen liegen 6 bis 8 junge Spechte in der Höhle. Die Jungen kann man in ihren ersten Lebenstagen alles andere als schön bezeichnen. Doch bei der von den Eltern so reichlich herbeigeschleppten Nahrung macht ihre Entwicklung sehr schnell Fortschritte, und bereits 3 Wochen nach der Geburt sieht man die kleinen Kerle zum Koch der Nisthöhle hervorlugen. Die Höhle selbst wäre trok des „hübschen“ Durchmessers immerhin fast so eine starke Familie zu eng, wenn die Jungen nicht so zeitig die Fähig-

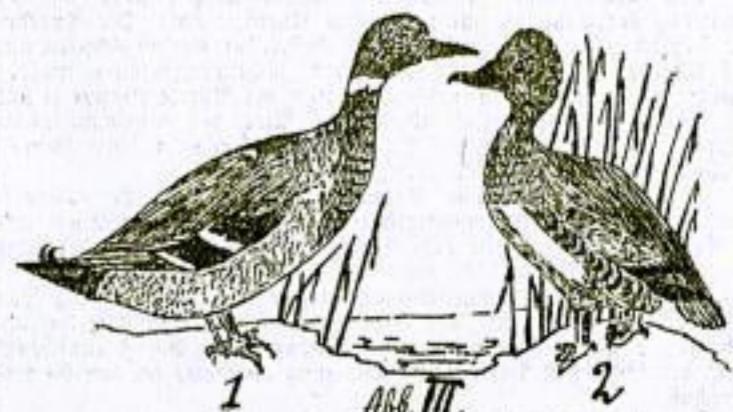


Abb. III.

keit besäßen, sich nach Art der Eltern an der Höhlenwandung anzuhängen.

Am Horizont tauchen jetzt gewaltige Schwärme von Wildenten auf. Als wir etwas näher herankommen, können wir feststellen, daß es in der Haupsache Stockente (Abb. 3, 1) waren. Unter einem kleinen Trupp aber entdecken wir auch einige Bergente (Abb. 3, 2). Wer hat nicht schon das herrliche Federkleid eines Wildentenrads, und sei es nur auf dem Flutland oder im Zoo, bewundert?

Anderer verhält es sich mit der Färbung der Bergente. Außer der weißen Bauchseite und einem kleinen „Spiegel“ auf den Flügeln sowie den graugewellten Seiten ist alles schwarz gefärbt. Die Bergente ist ein „Kind des hohen Nordens“, wo sie als Brut vogel heimisch ist. Nur im Winter, wenn die Kälte „braucht“, wird, meiden diese Enten ihre Heimat und siedeln sich an den Küsten Norddeutschlands an. Dabei kommt es natürlich gar nicht so selten vor, daß auch eine Anzahl Paare bis nach Mitteldeutschland kommen. Im übrigen ist die Bergente, wie auch aus der Abbildung ersichtlich ist, ein gut Stück kleiner als die Stockente, unter denen Exemplare vertreten sind, deren Flügelspannweite bis zu einem Meter beträgt. Karl Kohlbach.

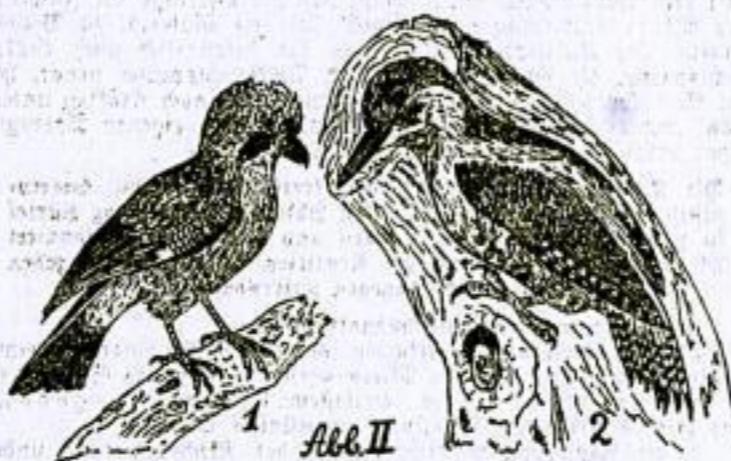


Abb. II.

vögel und demzufolge im Fortbewegen auf dem Erdboden äußerst ungeschickt. Der Grünspecht, der übrigens der am häufigsten in unserer Gegend vorkommende Vertreter seiner Gattung ist, macht hierin eine Ausnahme. Er ist sogar sehr häufig am Erdboden anzutreffen und kann sich sehr geschickt durch hüpfen fortbewegen.

Tagsüber durchstreift der Specht unermüdlich die nähere Umgebung seines Wohngebietes. Nachts aber sucht er sich stets eine Höhle, die meist von ihm selbst in irgendeinem Baum geziemt worden ist, als Schlafstätte aus. In seiner Eigenschaft als „Zimmermann“ ist er unermüdlich, besonders im Frühjahr kann man sein Klopfen mit geringen Unterbrechungen nahezu den ganzen Tag hören.

Wenn bei den Spechten die Liebe erwacht ist und die Geschlechter sich paarweise zusammengefunden haben, beschäftigen sich beide Gegatten an der Herstellung der Bruthöhle. Mit Kennerblit treffen sie die Auswahl des ländlichen Wohnplatzes. Die Anlage der Röhre wird gewöhnlich an einer Stelle begonnen, wo ein moosiger Ast abgebrochen ist. Der Eingang zum Innern der ländlichen Kindertürke wird nicht weiter ausgemischt, als unumgänglich zum Durchschlüpfen nötig ist. Erst das Innere der Wohnung erhält den notwendigen Raum zur Aufnahme der aus 6 bis 8 Köpfen bestehenden Kinderfamilie. Er beträgt etwa 15 bis 20 Zentimeter im Durchmesser und hat dabei eine Tiefe von oft mal mehr als 50 Zentimetern. Wenn man bedenkt, daß die Herstellung dieser Höhle vielleicht in 14 Tagen beendet ist, dann kann man ermessen, daß hierbei keine allzu langen „Fertigkeiten“ stattfinden.

Iß die Höhle fertig, so wird der Grund mit den letzten Holzspänen „ausgepolstert“ und darauf legt das Weibchen dann die Eier. Um Brutgeschäft beteiligen sich beide Eltern gleichmäßig.

Rundfunkprogramm

Sonnabend, den 4. Februar. Unterhaltung und Belehrung. 10,00 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Weiterdienst und -voraussage (Deutsch und Esperanto). Schneebereiche und Wasserstandsmeldungen. 11,50—12,50 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Künstlerische Darbietungen für die Schule. Das älteste Volkslied. 12,55 Uhr: Rauener Zeitzeichen. 13,15 Uhr: Preise- und Börsenbericht. 16,30—18 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber. 1. Lachner: Divertisse „Die vier Menschenalter“. 2. Grieg: Peer-Gynt-Suite Nr. 2; a) Ingolds Klage; b) Arabischer Tanz; c) Stürmischer Abend an der Küste; d) Solveigs Lieb. 3. Chopin: Polonaise in A-Dur. 4. Bizet: Ballettmusik „Carmen“. 5. Beilsmidt: Serenade in B-Dur. 6. Vanner: Die Romantiker. Walzer. Dazwischen 17,15 Uhr: Werbedortrag: „Wie erhält und behält ich eine gute Figur?“ Frau Dr. Friedland spricht über „Optik-Erzeugnisse“ für den gesunden und frischen Menschen. 18 bis 18,30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Direktor Dr. Rölling. Staatliche Fachschule für Wirtschaft und Verwaltung, Berlin: „Die Stellung des Arbeiters im Produktionsprozeß.“ 18,30—18,45 Uhr: Funkfeststunde. 18,45—19 Uhr: Steuerrundfunk. 19—19,30 Uhr: Höhner C. W. Pfizenmayer, Stuttgart: „Meine Mammalauftauschungen.“ 19,30—20 Uhr: Sigurd Erklen-Tromsö (Norwegen): „Als Gast bei den Lofotenfischen.“ 20 Uhr: Weitervoraussage, Schneebereiche und Zeitangabe. 20,15 Uhr: Lustiger Abend. Mitwirkende: Agnes Dellatio, Martha Fröhlich, Karl Kegler, August Koch vom Leipziger Schauspielhaus, Woltemar Sack. 22 Uhr: Pressebericht und Sportkunst. 22,15 Uhr: Übertragung des Opernballs aus dem Dresdner Staatlichen Opernhaus.

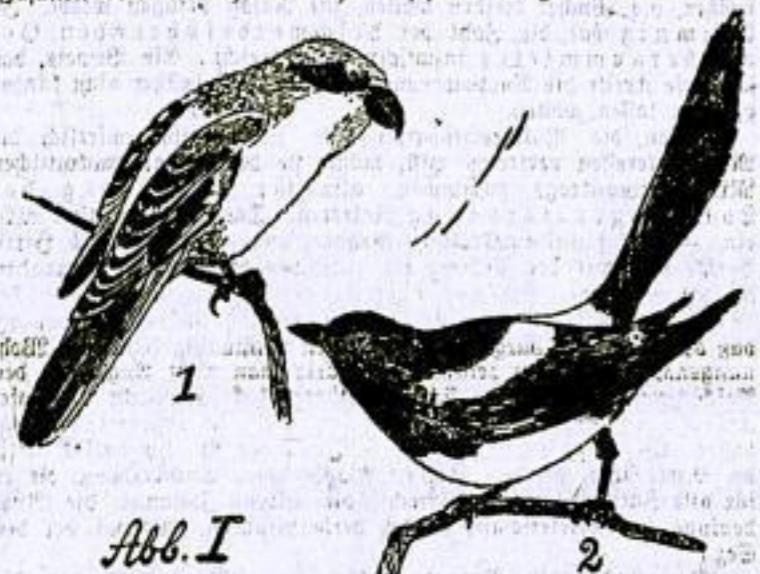


Abb. I

Elster allerlei Diebereien nachgejagt, von denen selbst dann, wenn die Hälfte davon als ins Märchenreich gehörnd abgetrieben wird, immer noch genügend Wahres übrigbleibt. Denn es ist eine erstaunliche Tatsache, daß die Elster eine ganz besondere Vorliebe für

Unser diesjähriger

INVENTUR-AUSVERKAUF

Übertrifft unsere größten Erwartungen.

„Leistung über Alles“ ist unsere Losung. Daß dieses Schlagwort keine leere Redensart ist, dafür bürgen Tausende und Abertausende, die uns in der ersten Woche des Ausverkaufs als Kunden besucht haben. Nach wie vor bieten unsere Läger bei größter Auswahl eine Fülle außergewöhnlich preiswerter Angebote.

Gollenkamp

LEIPZIG BRÜHL

Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Konfektion

Herren-Sakko-Anzüge	15 ⁰⁰	19 ⁰⁰	24 ⁰⁰	29 ⁰⁰
Herren-Sakko-Anzüge	37 ⁰⁰	47 ⁰⁰	57 ⁰⁰	67 ⁰⁰
Herren-Sakko-Anzüge	79 ⁰⁰	89 ⁰⁰	98 ⁰⁰	110 ⁰⁰
Herren-Winter-Ulster	15 ⁰⁰	24 ⁰⁰	33 ⁰⁰	42 ⁰⁰
Herren-Winter-Ulster	67 ⁰⁰	79 ⁰⁰	89 ⁰⁰	98 ⁰⁰
Herren-Winter-Paleots	24 ⁰⁰	33 ⁰⁰	44 ⁰⁰	57 ⁰⁰
Sportanzüge	39 ⁰⁰	49 ⁰⁰	59 ⁰⁰	69 ⁰⁰

Damen-Konfektion stark ermäßigt!

Damen-Gummi-Mäntel	9 ⁰⁰	13 ⁰⁰	17 ⁰⁰	21 ⁰⁰
Damen-Loden-Mäntel	17 ⁰⁰	21 ⁰⁰	24 ⁰⁰	29 ⁰⁰
Damen-Windjacken	7 ⁰⁰	9 ⁰⁰	11 ⁰⁰	15 ⁰⁰
Herren-Gummi-Mäntel	9 ⁰⁰	11 ⁰⁰	13 ⁰⁰	19 ⁰⁰
Herren-Loden-Mäntel	9 ⁷⁵	13 ⁵⁰	19 ⁰⁰	24 ⁰⁰

Ein Posten Knaben-Anzüge sehr gute Stoffe und Formen.

für 2-8jährige Knaben, teilweise bis auf die Hälfte des regulären Preises herabgesetzt!

8⁷⁵ 12⁷⁵ 15⁰⁰ 18⁵⁰

Sweater-Anzüge reine Wolle 4⁷⁵ 7⁵⁰ 9⁰⁰ 12⁵⁰

Knaben-Wintermäntel 7⁵⁰ 9⁵⁰ 13⁵⁰ 17⁵⁰

Herren-Hosen 2⁰⁰ 3⁰⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰

Anzug-Hosen 7⁰⁰ 8⁰⁰ 9⁰⁰ 11⁰⁰ 13⁵⁰

Sport-Hosen 4⁰⁰ 6⁰⁰ 8⁰⁰ 9⁰⁰ 11⁰⁰

Konfirmand.-Anzüge 18⁰⁰ 21⁰⁰ 25²⁵ 31⁰⁰ 36⁰⁰

Oberhemden farbig 2⁰⁰ 3⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰ 8⁰⁰

Sportoberhemden 7⁰⁰ 9⁵⁰ 11⁵⁰ 13⁵⁰ 15⁰⁰

Schlafanzüge 8⁰⁰ 11⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰ 19⁵⁰

Einsatzhemden 2²⁵ 2⁵⁰ 3⁵⁰ 4²⁵ 4⁰⁰

Normalhemden 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 4⁰⁰

Normalunterhosen 1⁷⁵ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2⁵⁰ 3⁵⁰

Um den Achtstundentag

Das Abkommen von Washington Demonstrationen für Ratifizierung

Die vom 17. bis 20. Januar in Berlin abgehaltene Ausschüttung des IGB hat beschlossen, die diesjährige Maieier zu einer besonders wirkungsvollen Demonstration für die Ratifizierung der Washingtoner Konvention betr. den Achtstundentag resp. die 48-Stunden-Woche zu gestalten.

Der Vorstand des IGB hat sich bereits mit den angekündigten gewerkschaftlichen Landesverbänden in Verbindung gesetzt, um die nötigen Maßnahmen zu vereinbaren, damit diese Demonstration so intensiv wie möglich organisiert und auch die Zeit bis dahin für eine noch intensivere Propaganda benutzt wird.

England demonstriert für Revision

Unter dem Druck der englischen Unternehmer

SPD Genf, 2. Februar.

Die Donnerstagssitzungen des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes brachten eine heftige Auseinandersetzung über die Achtstundentagkonvention.

Der Kampf wurde vom englischen Regierungsvorsteher provoziert, der im Namen seiner Regierung die aufsehenerregende Erklärung abgab, daß

England die Achtstundentagkonvention in ihrer jetzigen Form nicht ratifizieren würde.

Im Namen seiner Regierung beantragte er vielmehr die Revision der Washingtoner Konvention auf die Tagesordnung der Arbeitskonferenz von 1929 zu setzen. Während sich die Unternehmer dem englischen Antrag anschlossen, bezeichneten sowohl die Vertreter der deutschen wie der belgischen Regierung das englische Vorgehen als überraschend und betonten, daß sie sich ihm nicht anschließen könnten. Sie forderten Vertragung der Entscheidung über den englischen Revisionsantrag bis zur nächsten Verwaltungssitzung. Der französische Regierungsvorsteher hielt gleichfalls die Revisionsfrage noch nicht für aktuell. Ebenfalls ablehnend war Polen.

Im Auftrag der Arbeitergruppe wiesen Jouhaux - Frankreich, Duborg - Holland, Poulton - England und Hermann Müller - Lichtenberg den englischen Antrag auf den Achtstundentag zurück. Der englische Arbeitervorsteher erklärte es für eine Ehrensache seines Landes, in der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens voranzugehen. Jouhaux wies die Behauptung der englischen Regierung, daß es sich nur um Aenderungen, nicht um einen Angriff gegen das Prinzip des Achtstundentages handle, zurück. Eine Revision der Washingtoner Konvention dürfe nur in einer stärkeren Festigung des Achtstundentages oder in einer weiteren Einschränkung der Arbeitzeit bestehen.

Der deutsche Arbeitervorsteher Hermann Müller - Lichtenberg führte aus, daß gerade England als einer der Väter des Arbeitsvertrages besonders zur Ratifizierung des Achtstundentagsabkommens verpflichtet sei. Dieser Vertrag bindet die Nationen,

die ihn verfaßt haben, weit mehr als die übrigen. Die Ablehnung Englands sei auch deshalb bedauerlich, weil die englische Regierung die Konferenzen von Bern und London veranlaßt habe und damit andere Länder in den Glauben versetzt hätte, daß es London mit der Unterzeichnung des Washingtoner Abkommens ernst sei. Die ganze Debatte stellte

eine Schicksalsfrage für das Arbeitsamt überhaupt

dar. Man mache Anstrengungen rückwärts zu revidieren. Geilige das, so wäre das ganze Internationale Arbeitsamt gefährdet. Eine tiefe Unzufriedenheit werde in der Arbeiterschaft Platz greifen, die vielleicht zum Misstrauen gegen das Arbeitsamt führen könnte. Müller bedauerte schließlich mit Jouhaux, daß solch ein Antrag in Genf überhaupt vorgelegt werden konnte.

Der Direktor des Arbeitsamts, Thoma, unterstrich die Behauptung von Müller, daß es sich um eine trügerische Stunde des Arbeitsamts handle. Die britische Regierung hätte zwar immer von Revision gesprochen, aber nie positive Vorschläge gemacht. Thomas erklärte es aus praktischen Gründen für ausgeschlossen, daß sich die Arbeitskonferenz von 1929 mit der Revision des Achtstundentags abgeben könnte. Er wies, wie Müller, darauf hin, daß das Revisionsverfahren überhaupt noch nicht juristisch geregelt sei.

Die Abstimmung über den englischen Vorschlag und über einen Vorschlag der französischen Arbeitgeber, der nicht ganz so weit wie der englische Regierungsvorschlag geht, wurde auf Freitag verlegt. Es ist zu erwarten, daß der englische Antrag insoweit der Ablehnung vieler Regierungsvorsteher nicht angenommen wird.

Gegen die AB-Barolen Ein Beschluß der Magdeburger Metallarbeiter

SPD Magdeburg, 2. Februar.

Die im Ausland befindlichen Magdeburger Metallarbeiter nahmen am Donnerstag mit rund 3000 gegen 6 Stimmen folgende Entschließung an:

Die am 2. Februar im Kristallpalast versammelten 3000 ausgesperrten Metallarbeiter begrüßten die richtigen Maßnahmen der Ortsleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes vor und während des Kampfes. Ebenso wie die Funktionäre des Bezirks und der Verwaltung weisen die Ausgesperrten die unbedingte Einmischung der AB und ihrer Freunde in die Führung des Kampfes auf das entschieden zurück. Mit gleicher Entschiedenheit verurteilten die Metallarbeiter die Anträge der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion, die die Lage der Kämpfenden nicht verbessern, sondern nur dem ungehemmten Agitationsbedürfnis der AB dienen. Bestärkt durch die von den Arbeitgebern vorgenommenen Aussperrungen geloben die Versammelten, in mutiger Distanz einig und geöffnet mit unerschütterlichem Vertrauen in ihre Leitung im Kampf bis zum siegreichen Ende auszuhalten.

Zum Hüttendarbeiterkampf

Verhandlungen beim Arbeitsgericht Dresden

Zu dem Rechtsstreit zwischen dem Deutschen Metallarbeiterverband und den Metallindustrien, ob der vom Reichsarbeitsminister verbindlich erklärte Schiedspruch gegen zwingende Gesetzesvorschriften rechtlich und deshalb ungültig ist, fand am 2. Februar vor dem Arbeitsgericht Dresden eine mehrstündige Verhandlung statt. Die Vertreter des Metallarbeiterverbandes konnten ihre Rechtsausprägung mit Gutachten im Arbeitsrecht erläutern. Richter schlußfolgerten. Die Verhandlung des Urteils wurde für Montag festgesetzt.

Das Finanzkapital warnt

Am 31. Januar fand in den Räumen der Deutschen Bank in Berlin die Generalversammlung der Rheinisch-Westfälischen Stahl- und Walzwerke AG. in Gelsenkirchen statt. Bei dieser Gelegenheit hielt der Aufsichtsratsvorsitzende, der Direktor der Deutschen Bank, Werner Kehl, eine Rede, in der er u. a. bemerkte:

Für uns ist der Schiedspruch, der die Arbeitzeitverkürzung und die Erhöhung der Löhne, die im einzelnen übrigens noch nicht einmal feststeht, vorschreibt, ein Buch mit sieben Siegeln! In diesem Zusammenhang ist auf den Kampf in Sachsen hinzuweisen: Auch dort wurde die Verbündetheitserklärung ausgesprochen. Man kann nun verschiedener Meinung sein, ob es richtig ist, daß der Staat in ein privates Arbeitsverhältnis eingreift. Man kann sich vorstellen, daß es einem Staat nicht gleichgültig sein kann, unter welchen Formen der Arbeitsstufen aufrechterhalten wird. Wenn der Staat aber schon einen Eingriff für notwendig hält, so ist es ein unerträglicher Zustand, wenn die von ihm vorgeschriebenen Gesetze nicht eingehalten werden, wenn die Staatsautorität nicht die Mittel in der Hand hat, um das zu verwirklichen, was durch Gesetz vorgeschrieben worden ist.

Diese Rede wird von der reaktionären Presse in großer Ausmaßnahme verbreitet. Die bürgerliche Journalie kennt ihre Pflicht gegenüber dem Großkapital. Sie hilft, die Bürgerklostergierung gegen die Arbeiterschaft schärzen zu machen.

Die Lohnforderung der Holzarbeiter Verhandlungen am 8. Februar

TU Berlin, 2. Februar.

Die Arbeitnehmerorganisationen der deutschen Holzindustrie haben am gestrigen Mittwoch dem Arbeitgeberverband für die Holzindustrie eine Lohnforderung auf Erhöhung der Löhne um 15 Prozent unterbreitet. Über diese Forderung verhandelten die Parteien am 8. Februar unter Vorsitz des Schläfers Professor Dr. Braun. Die Lohnforderung bezieht sich auf etwa 18 Bezirke des Reiches, in denen insgesamt etwa 100 000 Holzarbeiter beschäftigt werden. Für Berlin ist diese Forderung nicht gesetzlich worden, weil dort der Lohnarbeiter nicht im Herbst aufgefordert worden ist und hier ein Stundenlohn von 1.23 Mark bezahlt wird, während in den anderen Großstädten, beispielsweise in Hamburg, nur Löhne von etwa 1.11 Mark gelten. Die Verhandlungen werden etwa drei Tage in Anspruch nehmen.



windmühlenstraße 4-12

Herren-Artikel

Oberhemden mit Kragen, gestreift, Zephir	2.95
Oberhemden mit Kragen, gestreift od. karlost, Perkal	3.95
Oberhemden weiß, mit elegant. Batist-einsatz	4.90
Stelle Herren-Kragen moderne Stoff-Umlegeform	48
Reinleinene Kragen moderne Stoff-Umlegeform	95
Weiche Sportkragen weiß, Rips-Piqué	35
Herrenschnals weiß und farbig, Kunstsseide mit Fransen	65
Selbstbinder enorme Auswahl, schlanke moderne Muster	48
Einsatzhemden weiß, mit gestreiften Rips-Einsätzen	1.95
Normalhemden wollgemischt, mit Doppelbrust	2.65
Normalhosen wollgemischt für Herren	1.75
Makohemden für Herren	1.95
Makohosen für Herren	1.95
Flor-Unterjacken für Herren	1.25
Herren-Jacquard-Socken Baumwolle und Kunstseide	65

Taschentücher

Damentücher weiß, m. bunt, Kurkellante	10
Hohlraumtücher weiß, L. B. B. 10	10
Sporttücher bedr. Kante	18
Damentücher 32 cm m. bunt	20
Herrentücher 44 cm. w.o.m. b. Kante	25
Taschentücher weiß, mit weißer Altakkante	35
Taschentücher mit gew. bunter Kante	25
Batisttücher mit Stickerei und Langzettel	15
Schweiz, Stickerei Tischdecke im Karton	1.45

Baumwollene Webwaren

Rohnessel feinfädige Ware	30
Wäschelinon 80 cm breit	42
Hemdentuch 80 cm breit	48
Hemdentuch starkädige Ware	65
Makotuch 80 cm breit	68
Sport- und Hemdenflanell viele Streifen	48
Zephir gestreift, für Blusen und Sporthemden	48
Körper-Barchent schneeweiß	58
Bettuch-Nessel leichtig, 140 cm breit	90
Linon für Bettbezüge 80 cm breit	68
Linon für Bettbezüge 130 cm breit	1.10
Stangenleinen 80 cm breit	78
Stangenleinen 130 cm breit	1.30
Bettdamast 80 cm breit	1.20
Bettdamast 130 cm breit	1.75

Handarbeiten

Einzelne Quadrat eingezeichnet	10
Quadrat gezeichnet	98
Waschtisch-Garnitur	48
Kissen weiß, moderne Zeichnungen	95
Mitteldecken mit Einsatz	95
Kammerschlürz. besetzt	95
2 Schoner gestickt, mit Spitze	95
Küchengarnitur Stellig	3.95
Tischdecke gezeichnet	4.25

Spitzen

Klöppelspitze mit 6 Mr. Stück	95
Klöppelspitze mit 10 Mr. Stück	1.20
Klöppel-Einsätze	48
Kissen weiß, 10 Mr.	48
Wäsche-Hohlraum	48
Damen-Kragen Soidenpins	85
Kissen-Einsätze und Ecken	48
Hemdenpassen viele Muster	35

Stickereien

Stickerei neue Dossins à 3.15 Meter Stück	48
Stickerei neue Dossins à 4.10 Meter Stück	38
Stickerei Glanzgarn à 3.15 Meter Stück	95
Stickerei stumpfkantig à 2.30 Meter Stück	95
Trägerstickerei neue Dossins à 2.30 Meter Stück	48
Trägerstickerei neue Dossins à 3.05 Meter Stück	95
Hemdenpassen	35

Strumpfhaltergärtel

mit 4 Haken, farbig

Stück 85

Wäsche — Schürzen

Damenhemden ringsherum, Stückrei.	85
Damenhemden farbig, Kugelseide	1.65
Damen-Hemdhosens aus gleicher Hundebeutel	1.45
Damen-Nachthemden mit Splice und Motiven	2.95
Prinzess-Unterröcke elegant, mit breitem Voilem	2.95
Büstenhalter aus weißem Hemdenstoff	35
Knabenhemden weiß, Burchen, Gr. 75-80 1.95, Gr. 80-85 1.45, Gr. 85-90	85
Frottier-Handtücher weiß, mit Kante	48
Frottier-Badetücher bunt, 100x100 cm	2.60
Kinderröckchen mit Ärmchen	75
Gummi-Unterlagen gute Qualität	45
Gummihindeln sehr billig, verschiedene Größen	45
Gummischürzen für Mädchen	25
Mädchen-Schürzen Größe 90 cm	95
Damen-Jumperschürzen aus gutem Stoff, gestreift	85

Streikbeschluss Berliner Werkzeugmacher

SPD Berlin, 3. Februar. (Radio)

Die Urabstimmung der Werkzeugmacher, die am Mittwoch und Donnerstag in allen Betrieben der Berliner Metallindustrie vorgenommen wurde, hat mit erdrückender Mehrheit den Streikbeschluss ergeben. In einigen Großbetrieben haben bis zu 98 Prozent der Werkzeugmacher für den Streik gestimmt. Über den Streikbeginn entscheiden die Vertrauensleute im Unternehmen mit der Ortsleitung in einer Konferenz, die am Sonnabend stattfindet. Nach Lage der Dinge scheint der Streik für Montag unvermeidlich. Der Konflikt entstand, nachdem die Unternehmer es abgelehnt haben, der geforderten Erhöhung der Löhne und der Befestigung der unhalbaren Akkordarbeit zu entsprechen. Von dem Streik werden mehr als 5000 Personen betroffen.

Drei oder vier Tage

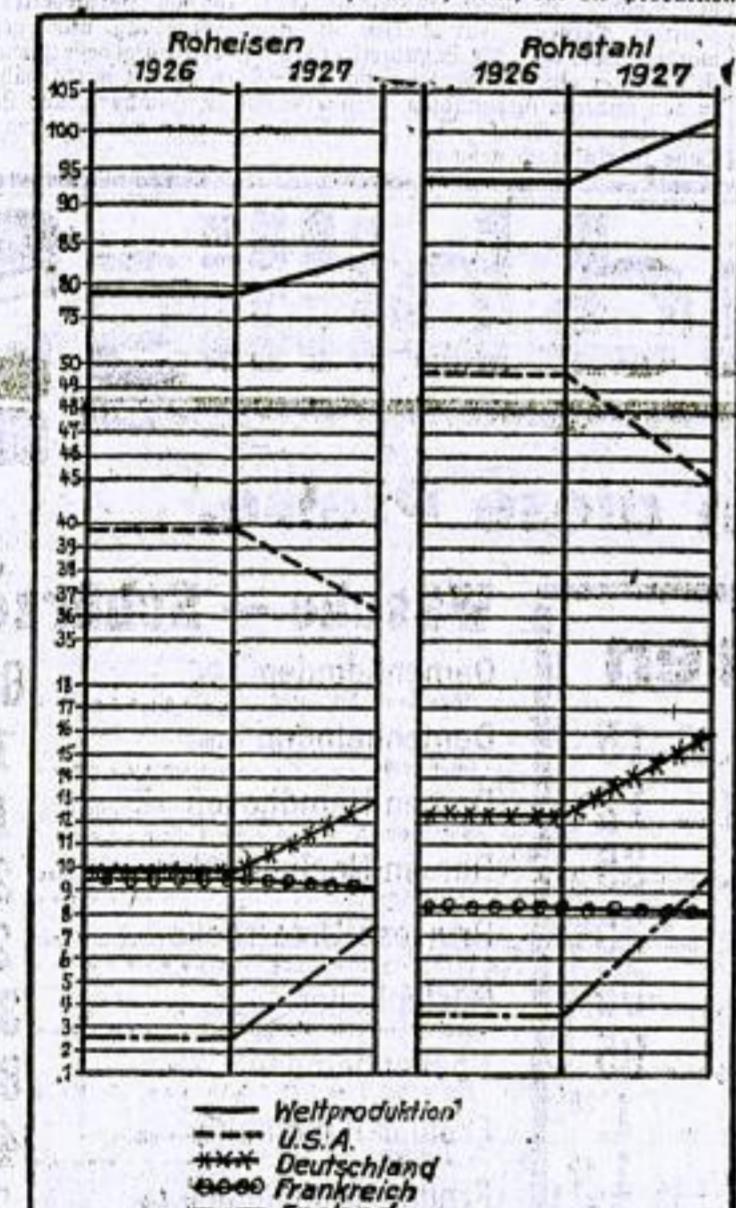
SPD In der Frage, ob bei der Arbeitslosenunterstützung der Tag der Anmeldung in die dreitägige Wartezeit einzutreten ist oder nicht, d. h. ob also praktisch eine Drei- oder Viertagewartezeit in Frage kommt, hat die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung soeben eine Entscheidung getroffen. Die Reichsanstalt hat nichts dagegen, wenn der Tag der Anmeldung in die Wartezeit eingeschlossen wird und von den Arbeitsämtern die für die Arbeitslosen günstigere Regelung getroffen wird.

Für die Süss-, Bad- und Leinwarenindustrie fanden dieser Tage in Dresden Verhandlungen statt. Die Gewerkschaften hatten eine Erhöhung der Löhne um 10 Prozent gefordert. Die Verteinerhandlungen führten zu seinem Ergebnis, so daß der Schlichter eingreifen mußte. Er füllte einen Schiedsspruch, der eine Erhöhung der Löhne ab 1. Februar bis 31. August um 8 Prozent vorsieht. Nach der Tarifverfassung ist der Spruch für beide Teile bindend.

Deutsche Eisenkonjunktur

Das Jahr 1927 brachte eine ganz beträchtliche Steigerung der Eisen- und Stahlerzeugung in der Welt. Die gesamte Weltrohstoffproduktion ist von 78,5 Millionen Tonnen auf 84,8 Millionen Tonnen angestiegen. Die Zunahme beträgt rund 7,7 Proz. Zum erstenmal seit Ausbruch des Krieges ist die Produktion von 1913 (um rund 4,6 Millionen Tonnen) überschritten worden. Die Rohstahlproduktion erhöhte sich im Jahre 1927 um 7,4 Millionen Tonnen = 7,9 Proz. auf über 100 Millionen Tonnen.

Während die amerikanische Produktion im Jahre 1927 zurückgegangen ist, hat sich die Erzeugung in Europa gesteigert. Die Steigerung erklärt sich aus der vermehrten Produktion in Deutschland, wie aus unserem Schaubild, das die Produktions-



Die Sachlieferungen auf Reparationskonto

Das eben erschienene Dezemberheft der vom Statistischen Reichsamt herausgegebenen Monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands bringt u. a. die folgende Zusammenstellung der Wertergebnisse der Reparations-Sachlieferungen (in 1000 Mark):

	1925	1926	1927
Lebende Tiere	6 454	13 722	18 000
Lebensmittel und Getränke	2 225	27 423	21 974
Rohstoffe und halbfertige Waren	283 887	490 887	368 535
Fertige Waren	127 157	188 770	169 833
Insgesamt	520 423	630 807	578 432

Der starke Rückgang auf Konto "Rohstoffe und halbfertige Waren" ist im wesentlichen auf die Einschränkung der Kohlenlieferungen zurückzuführen.

Internationale Textil-Konzentration

Die Textilindustrie gehört zu den Industriezweigen, die sich — von der Kunstuferseite, diesem neu entstandenen Produktionszweig, abgesehen — bisher von internationalen Zusammenschlüssen am meisten ferngehalten haben. Neuerdings stehen auch in der Textilindustrie internationale Vereinbarungen bevor: in der Seidenindustrie soll ein Kartell zwischen den Industrien Deutschlands, Frankreichs, Italiens, der Tschechoslowakei und Spaniens zusammenkommen. Die Baumwollspinnereien der Tschechoslowakei, Österreich und Ungarns — in letzterem Land ist seit dem Krieg eine große Textilindustrie entstanden — planen ebenfalls die Gründung eines internationalen Kartells, dem sich später die italienischen Baumwollspinnereien anschließen sollen.

Die elektrotechnische Industrie Sowjetrusslands beschäftigt, nach dem Produktionsplan für das laufende Jahr Erzeugnisse im Wert von 165,3 Millionen Rubel auf den Markt zu bringen, was gegenüber dem abgelaufenen Wirtschaftsjahr eine Produktionssteigerung von 41 Prozent bedeutet. In der Maschinenfabrikation soll vor allem die Erzeugung von Wechselstrommaschinen forcirt werden (plus 102 Prozent), während die von Gleichstrommaschinen um 5 Prozent eingeschränkt wird. Ferner sollen 41 Generatoren (Vorjahr 21) für Dampfturbinen fertiggestellt werden. Im Transformatorenbau wird eine Produktionssteigerung um 71 Prozent erwartet, wobei die Preise sich auf dem Niveau des Jahres 1924 bewegen. An Glühlampen werden etwa 14 Millionen Stück hergestellt (technische Produktionsmöglichkeit das Doppelte). Die Herstellung von elektrischen Zählern soll gegen das Vorjahr um 40 Prozent steigen. Die Produktion gewöhnlicher Telephonapparate wird um 33 Prozent eingeschränkt.

Die Reichsindecker für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf“) beläuft sich nach den Rechnungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Januar auf 150,8 gegen 151,3 im Vorjahr. Sie ist schon um 0,3 v. H. zurückgegangen. Der Rückgang ist im wesentlichen auf eine Senkung der Ernährungsausgaben zurückzuführen; insbesondere haben die Preise für Butter, Fleisch und Eier nachgegeben. Am schwersten betroffen sind Kleidung und Schuhzeug angesetzt.

Der Wert der russischen Erzeugung von Textilmaschinen soll nach Angaben der Hauptmetallverwaltung des Oberen Volkswirtschaftsrates im Wirtschaftsjahr 1927/28 auf 21,7 Mill. Rubel gegenüber 9 Millionen Rubel im Vorjahr geheben werden, womit der Bedarf zu 45 Prozent durch einheimische Produktion gedeckt wäre. Das weitere Ausbauprogramm sieht vor, daß im Laufe von 5 Jahren eine Bedarfsdeckung zu 90 Prozent durch die einheimische Produktion von Textilmaschinen erreicht wird.

Der Reichsfachausschuß der Genossenschaftsangestellten im Zentralverband der Angestellten war dieser Tage im Erholungsheim des ZdA in Bad Finkenmühle (Thüringen) zu einer Konferenz zusammengetreten. An der Tagung nahmen Vertreter aus den verschiedensten Bereichen Deutschlands teil. Den Bericht der Reichsfachgruppenleitung und über die Einzelfragen gab Löhner-Berlin. Die Konferenz nahm u. a. zu den Tarif- und Gehaltsbewegungen und den Entlohnungsmethoden der Genossenschaftsangestellten, zu dem Schlafungswochen, der Mannsverpflegung und dem Kontrollwesen in eingehenden Beratungen Stellung, wobei sich volle Übereinstimmung ergab. Die Tätigkeit der Reichsfachgruppenleitung stand reißlose Anerkennung.

Ein freigewerkschaftlicher Erfolg

Bei der Bezirkswahl in der staatlichen Porzellanmanufaktur in Meißen wurde der Kandidat der freien Gewerkschaft (Keramischer Bund) mit 490 Stimmen gegen 275 Stimmen, die auf die Liste der christlichen Gewerkschaft entfielen, gewählt. Der Beirat ist eine auf Grund des Staatswirtschaftsgesetzes bestehende Körperschaft, die ähnliche Funktionen hat wie ein Aufsichtsrat in einer Privatgesellschaft.



Wandern und Reisen

Mit dem Sonderzug zum Wintersport nach Johanngeorgenstadt

Der Winter ist dieses Jahr ein ziemlich lauenhafter Geselle. Wie oft hat er schon die Wintersportfreunde genarrt. Müsste doch schon der Silvesterzug nach Orybin und auch der erste Wintersportsonderzug nach Johanngeorgenstadt, der am 15. Januar abheben sollte, ausfallen. Nun — endlich schien das Wetter günstig, daß der am 15. ausgesetzte Zug am 29. Januar verkehren konnte.

Dag der Wintersport, besonders der Skisport in der Großstadt bei der wirklichen Bevölkerung immer mehr Anhänger findet, zeigte die überaus starke Besuchung dieses Sonderzuges. Die Zahl der Fahrgäste betrug nach Angabe des Zugführers nahezu Tausend. Die Unterbringung dieser Masse war sicherlich keine leichte Arbeit für die Beamten, die sich in jeder Weise bemühten, den Wünschen der Fahrgäste möglichst gerecht zu werden. Leider scheint sich aber bei einem großen Teil der Fahrgäste eine Unsitte breit zu machen, die sich zum Teil recht unangenehm bemerkbar macht. So konnte beobachtet werden, daß für Reisende Plätze belegt wurden, die noch gar nicht anwendbar waren oder gar erst an späteren Stationen einstiegen. Es ist zu hoffen, daß diese Unsitte nicht weiter Platz greift, zumal doch für jeden Reisenden ein Sitzplatz vor- gesehen ist.

Pünktlich verließ der Zug den Hauptbahnhof, um die Sportbegeisterten ihrem Ziele zu führen. Zwar dauerte es ziemlich lange, ehe die ersten Schneespuren sichtbar wurden. Selbst der Aue war noch keine guten Sport versprechende Schneedecke zu sehen. Trotzdem wagten sich hier schon einige heraus, um ihre Skitour anzutreten. Erst nach Schwarzenberg nahm die zusammenhängende Schneedecke zu, und die Geister derer, die bis jetzt die Schneeverhältnisse kritisch betrachteten, hellten sich auf. Je näher man der Endstation kam, um so erregter wurde es in den Wäldern. Sie gleichen Bienenköhlen, in denen die Bienen ungeduldig des Ausfluges harren. Endlich war die Feststellung erreicht. Wenige Minuten nach der angegebenen Zeit fuhr der Zug in den Station ein. Gab es da ein fröhliches Gewimmel. Viele drängten sich nach der Grenzausweis-Ausgabe, um sich die für die Überquerung der Grenze notwendigen Ausweise zu beschaffen. Ein großer Teil hatte sich als Ziel ihrer Skitour den Plattenberg bei Platten genommen.

Wenn man die große Zahl betrachtet, die in Johanngeorgenstadt den Zug verließ und bedenkt, daß noch zwei Sonderzüge von anderen Abgangsorten nach hier abgegangen waren, müsste man annehmen, daß es in der Stadt nur so von Wintersportlern wimmelt. Aber nichts von alledem war zu merken. In unglaublich kurzer Zeit hatte sich die Menge zerstreut. Erst im Zug, bei der Heimfahrt, sah man sich wieder, wo jeder seinen vorhergehabten Platz wieder eingenommen. In Johanngeorgenstadt veranstaltete der Arbeiter-Turn- und Sportbund sein Bezirkstags für Wintersport. Dieses Fest auf eignem Gelände, das unter sehr starker Beteiligung der dortigen Bevölkerung stattfand, konnte den herrschenden Schneeverhältnissen entsprechend als gelungen betrachtet werden. Von Johann-Georgenstadt wird starker Schneecall gemeldet.

Doch auch der schönste Tag findet sein Ende. Gar zu schnell

vergehen die Stunden und die Uhr mahnt, den Bahnhof wieder aufzusuchen. Wie die Sportler am Morgen auschwärmen, so ziehen sie wieder in den Bahnhof ein, mit dem Bewußtsein, einen herrlichen Tag, der ein Sonnenstrahl in dem grauen Einerlei im Leben der Werktäler ist, verlebt zu haben.

Das Fehlen eines Wirtschaftswagens wurde auch diesmal unangenehm empfunden. Wie bereits aus einem Bericht in der Leipziger Volkszeitung zu erkennen war, verfehlt der nächste Verwaltungszonderzug nach Johanngeorgenstadt resp. Eibenstock am 5. Februar. Am 5. Februar wiederholt der Arbeiter-Turn- und Sportbund die Spiele.

Ausschneiden!

Wintersportlern des Touristenvereins Die Naturfreunde

Name	Bahnstationen	Sportgebiet	Anmeldung bei
Zirkelsteinhaus	Schöna	Sächs. Schweiz	Raden, Dresden, Amalienstr. 20
Sommer- und Winter bewirtschaftet			
Wintersport			
Baltenberghaus	Oberneukirch	Waldenburg-Gebiet (Kausig)	Gipohl, Hausw., Naturfreunde, Oberneukirch
S. u. W. bewirtschaftet			
Bönsdorfer Haus	Gusmühle	Osterzgebirge	G. Voigt, Schmiedeberg, Altes Rathaus 71 d
S. u. W. bewirtschaftet	(Kipsdorf)		
Königstein. Haus	Königstein	Mittlere Sächs. Schweiz	Friedemann, Pirna-Cöpitz, Schulstraße 11
das ganze Jahr bewirtschaftet			
Oberwaldenthal	Johanngeorgenstadt	Oberes Erzgeb.	R. Seidel, Wilkau-Haßlau, Heinrich-Dötsch-Str. 120 m
das ganze Jahr bewirtschaftet	Eibenstock	Wuersberg	G. Schulze, Wildau i. Sa., H.-Sachs-Str. 7
Carlsfeld			
Übere. Henne	Hartenstein	Wests. Erzgeb.	U. Blümner, Hainsberg, Dresden-Str. 3
S. u. W. bewirtschaftet	Niederhäslema		
Aue			
Schellerhaus	Kipsdorf	Osterzgebirge	R. Sünderhauf, Hainsberg i. B., Wilsdruff-Wittichenbach, Weinberg, Weinberg, Weinberg, Weinberg
Koh. u. Heiz. gelegenheit			
Grenzelsberg	Seiffenheiderdorf	Oberlausitz	H. Pries, Seiffenheiderdorf 714
Stadt- u. Holz. gelegenheit			
Rautenkraut	Niederhäslema-Mühle, d. ganze Jahr bewirtschaft.	Oberes Erzgebirge	Schönauer-Wittichenbach, Weinberg, Weinberg, Weinberg
Mühle, d. ganze Jahr bewirtschaft.			
Posseck i. Vogtl.			
Koh. u. Heiz. gelegenheit, ganzjährig i. Vogtl.	Planen i. V.-Pöhl	Ostliches Vogtland	R. Sünderhauf, Hainsberg i. B., Wilsdruff-Wittichenbach 10.

Die aufgeführten Häuser stehen bei vorheriger Anmeldung (Käuferto beilegen!) den Mitgliedern des Vereins sowie allen Gästen zur Verfügung.

Übernachtungspreise:

	Welt im Sommer	Welt im Schloßort
Mitglieder, volljährig	60 Pf.	40 Pf.
Mitglieder, jugendlich	60	30
Mitglieder, Familienangehörige	90	60
Angestellte freier Arbeitgeberorganisationen	100	70
do. Jugendliche	80	50
Gäste	180	90
Schulklassen (geschlossen)	—	20
DJH-Mitglieder über 20 Jahre	—	60
DJH-Mitglieder, Jugendliche	—	50

Zigaretten RESTLOS ENTSTAUBT

Wenn Staub verbrennt...

so riecht und schmeckt es anders, als wenn nur reiner Tabak verbrennt. Zirzi-Zigaretten bestehen nur aus reinem Tabak, denn sie werden durch das modernste Entstaubungsverfahren restlos entstaubt.

EXTRA 4,- • EXQUISIT 5,- • NORISO 6,-

Neu! ZIRZI-RIMATTI in 25 St. Blechpackung 5,-

Generalvertreter: Emil Stehl, Leipzig O. 27, Sommerfelder Straße 44. Fernspr. 62700.

gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Aus der Umgebung

In der Dübener Heide hat's geblüht

Wir leben im Zeitalter des 20. Jahrhunderts und blühen erhalten auf die Zeit der Hexerei und des Abglaubens herab. Und doch leben immer noch Tausende unter uns, die allen Ernstes all dem Holuspokus Glauben schenken, der ihnen von gewissen Kreisen vorgemacht wird. Wie tief dieser Abglaube in Teilen des Volkes verankert ist, zeigt ein Vorfall, der sich vor einigen Tagen in Schmiede bei Düben, also in der Dübener Heide, ereignet hat. Ein Bauer brauchte Holz, und da er im Besitz eines eigenen Gehöftes ist, schickte er eines Morgens seine Leute in den Wald, um Bäume zu fällen. Es war noch im Zwielicht des Morgen grauen, als man am Ziele anlangte und sich anschickte, die Arbeit zu beginnen. Plötzlich bemerkten die Holzfäller, wie eine graue Gestalt in gebückter Haltung, von einem Hund entschärft, durch das Gehölz schlängt. Alles starnte wie gebannt nach ihr. Keiner sprach ein Wort. Endlich brach einer das Schweigen und rief die Worte hervor: "Ein Geist..." Entsetzt machte da alles leise und verließ fluchtartig die Arbeitsstätte. Zu Hause beim Bauer fanden die Flüchtlinge jedoch wenig Glauben, vielleicht vermieden, die Arbeiter wollten sich bloß auf geschickte Weise von der Arbeit drücken. Er schickte sie daher nachmittags wieder in den Holzschlag. Da der Geist sich nicht sehen ließ, beruhigten sich die Arbeiter endlich und gingen auch am nächsten Morgen in den Forst, um ihre Arbeit fortzuführen. Wer beschreibt aber ihr Entsehen, als sie wie am Vorabend wieder dieselbe graue Gestalt mit ihrem Hund durch das Gehölz schleichen sahen. Gebückt starnte sie immer auf den Boden, ohne sie eines Blickes zu würdigen. Hals über Kopf ergripen da die Holzfäller das Holzpanier und eilten nach Schwemal, dort die Mat von dem Waldgesetz verbreitend. Der Bauer zeigte sich aber immer noch beharrt, er wollte mit eigenen Augen sehen, was an der Geschichte Wahres wäre. Seine Bemühungen, die Arbeiter zu veranlassen, nachmittags in den Wald zu gehen, waren vergeblich. Er bewaffnete sich daher am nächsten Morgen mit einem Revolver und bestieg in Begleitung eines Knechtes, der von der allgemeinen Panik noch nicht ergriffen worden war, das Pferd, beiderritten in den Holzschlag. Kaum aber waren sie dort angelangt, als auch sie dieselbe graue Gestalt erblickten. Vor Entsehen standen den Reitern die Haare zu Berge. Schließlich erinnerten sie sich aber doch und sprengten in vollem Galopp mit vorgehaltener Revolver auf die Gestalt los. Unter dem Aufse

"Geist, wer bist du?" versuchte der Bauer dem vermeintlichen Geiste eine Antwort zu entlocken. Diese ließ auch nicht lange auf sich warten, denn eine Frauensimme antwortete: "Ich habe Sie doch auch nicht gestagt, wer Sie sind. Aber wenn Sie meinen Namen durchaus wissen wollen, so will ich es Ihnen sagen. Ich bin Frau Förster E. Ich gehe jeden Morgen in den Wald, um für meinen Mann die Fuchsels zu revisieren und nach Fuchspuren zu suchen."

Der Spuk in der Dübener Heide hatte damit eine rasche Auflösung gefunden. Wer weiß aber, ob es nicht doch noch etwas gibt, die stell fest behaupten, daß die graue Gestalt einen Geist gewesen ist. Vielleicht gibt es auch welche, die behaupten, die Försterfrau sei eine Hexe.

b. Gauchis. Offizielle Schulausschüsse. Den Gemeindevorordnungen war auf Grund eines früheren Beschlusses eine Vorlage über die mutmaßlichen Mehrkosten zugegangen, die entstehen könnten, falls der neuzeitliche Reichsschulgegenentwurf zum Gesetz erhoben würde. Die Vorlage war dem Schulausschuß überwiesen worden, der sich in seiner letzten Sitzung damit beschäftigte. Aus dem Inhalt ist folgendes bemerkenswert: Die heilige Volksschule, die eine Gemeinschaftsschule im Sinne der Reichsverfassung ist, die von allen Kindern des Ortes ohne Unterschied des Vermögens der Eltern und des Religionsbekenntnisses besucht wird, ist seit dem Jahre 1899 achtstufig und gewährt seit Ostern 1927 die höchstzulässige Unterrichtsstundenzahl. Hierzu treten vom 5. Schuljahr an wöchentlich drei Stunden Englisch und vom 6. Schuljahr an eine Stunde Kurschrift als wahlfreier Unterricht für die beschäftigten Schüler. Die Schule wird gegenwärtig von 808 Kindern besucht. Von diesen sind 399 für den evangelischen, 4 für den katholischen und 2 für den jüdischen Religionsunterricht angemeldet. 203 Kinder nehmen am lebenskundlichen Unterricht teil.

Im Bereich der Möglichkeit liegen demnach folgende Schularten: eine Gemeinschaftsschule, eine ev. Laienschule und eine weltliche Schule, die alle drei nur leichtfertig sein können. Die gegenwärtig bestehenden 20 Klassen würden sich auf 22 erhöhen. Trotz der organisatorischen Herausbildung würden durch die Unterbringung und Unterhaltung von drei Schularten ganz wesentliche Mehrkosten entstehen. Selbst wenn alle Spezialräume gemeinsam benutzt werden könnten, macht sich doch noch ein Umbau bzw. Ausbau von 8 Räumen notwendig. Die Kosten für den Umbau sind vom Bauausschuß mit 150 000 Mark veranschlagt worden. Die Ausstattung und Unterhaltung dieser Räume ist mit 8000 Mark, die Neuanschaffung von Lehr- und Lernmitteln (einheitlich Blätterchen) mit 6000 Mark, der Mehrbedarf an Unterrichtsstunden mit 3400 Mark und der Aufwand durch Verleihung von Lehrbüchern mit 4000 Mark angesetzt werden. Das ergibt eine einmalige Mehrbelastung von 171 400 Mark und eine fortlaufende von 7400 Mark,

ohne die mit etwa 10 000 Mark jährlich einzuhaltende Summe für Verzinsung und Amortisation der für den Anbau aufgenommenen Anleihe von 150 000 Mark.

Nach eingehender Begründung durch Schulleiter Ripping wurde vom Gen. Ratssch im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion eine Entschließung eingefordert, die ohne Ausprache einstimmig angenommen wurde. Sie lautet: "Der Schulausschuß hat Kenntnis genommen von einer von der Schulleitung aufgestellten Begründung über die bei Durchführung des Reichsschulgesetzes mutmaßlich entstehenden Mehrkosten. Er erkennt in einer Geschossvorlage, die das örtliche Schulwesen in seiner Leistungsfähigkeit herabsetzt, statt einer gutgesiederten achtstufigen Schule mehrere weniger geplante Schulräume entstehen läßt und den gesamten äußeren Schulbetrieb stark nachteilig beeinflußt, keine geeignete Grundlage für eine Reichsschulgesetzgebung. Die dem Schulbezirk bei Durchführung des Gesetzes entstehenden einmaligen und laufenden Mehrkosten sind bei der schon gegenwärtig stark angepannten Finanzlage für die Gemeinde untragbar. Ganz besonders wendet sich der Schulausschuß gegen die von jüdischen Reichstagsabgeordneten in Bildungsausschuß geforderten Ausnahmegesetzgebung, die sich nur gegen das jüdische Schulwesen richtet.

Der Schulausschuß erwartet vielmehr von Bildungsausschuß, Reichstag und Reichsrat, daß jedes Schulgesetz, das eine Rückwärtsentwicklung des Schulwesens zur Folge hat, im Interesse des Volks abgelehnt wird."

Eilenburg, Kartellbericht. Aus Anlaß des 10-jährigen Bestehens des Ortsausschusses lag diesmal der Geschäftsbericht gedruckt vor, der an jedes Gewerkschaftsmitglied ausgegeben wird. Der Vorsitzende, Genosse Fischer, ergänzte denselben. Der Mitgliederbestand betrug am 1. Januar 1927 3906, während am 1. Januar 1928 4402 Mitglieder vorhanden sind. Mithin ist ein Mitgliederzuwachs von 494 zu verzeichnen. Die Jahresabrechnung weist eine Einnahme von 2312,47 Mk. aus, der eine Ausgabe von 1720,79 Mk. gegenübersteht. Mithin ist ein Kassenbestand von 592,68 Mk. vorhanden. Außerdem ist noch ein Unterstützungs fonds von 215,13 Mk. vorhanden. Es erfolgte einstimmige Entlastung. Die Vorstandswahl ergab diesmal einstimmige Wahl des bisherigen Vorsitzenden, da keine weiteren Vorschläge eingegangen. Weiter wurde eine Vorschlagsliste der Beisitzer zum Versicherungsamt zusammengetellt. Bei langer Dauer des Metallarbeiterstreiks sollen Streikmarken zu 50 Pf. und 1 Mt. ausgegeben werden. Die nächste Kartellsitzung bringt einen Vortrag des Genossen Dr. Frankel, Dürzenberg, über "Das Arbeitsrecht". Das Gewerkschaftsamt findet am 20. Juli statt.

Die Jahresversammlung der SPD findet am Freitag, dem 3. Februar, 20 Uhr, in der Stadt Leipzig statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Vorstandswahl und Verschiedenes. Alle Mitglieder müssen zur Stelle sein.

Bei Gicht, Jschias, Nerven- u. Kopfschmerz, Rheuma, Grippe, Erkältungskrankheiten

haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt. Ein Versuch überzeugt! Togal scheidet die Hornsäure aus! Fragen Sie Ihren Arzt!



MÖBEL
auf Teilzahlung
Billige Vorstadtpreise
Möbelhaus Poll
Eutritzscher Markt
(Gosebschänke)
TrBr. 14, 16, 21

Hallo!
Kinderbetten
18 Mark
nur kurze Zeit!
Eiselerstr. 46, I.

Sprachmaschinen
Anzahlg. v. 5,- an
Wochtele. v. 1,50 an
Schallplatte. 1,50 Mark
Musith "Cubaphon"
Uferstr. 12, a. Zoo

TEILZAHLUNG
MÖBEL
ZU BILLIGSTEN PREISEN
1/10 ANZAHLUNG
24 MONATS RÄTEN
Familie Küchen
Moderne Schlafzimmer
Speise- u. Herrenzimmer
Einzel- Polstermöbel
Korbmöbel Kinderwagen
Teppiche u. Linoleum
Reiniger
Zeitung
Große Erfolge!

Büro ohne Anzahlung!

RITTER & Co.
REICHS-STR. 8 I. u. II



Jetzt 78 Jahre am Markt Nr. 10.

Mein **Inventur-Ausverkauf** beginnt
Mittwoch, den 1. Februar

Es kommen zum Verkauf nur erstklassige

**Herren-Wäsche * Krawatten
Trikotagen**

aus meinem Lager, besonders billig.

**W. Kretschmar, Hemden-
schnieder Markt 10**

**Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold**
Bau Leipzig Tel. 19844
Geschäftsstelle:
Leipzig, Gellerstraße 79.

Ortsverein Leipzig. Die Monatsprogramme für Februar sind Sonnabend bei Kamerad Heine im Geschäftsrat 8 entnehmbar. Die btl. werden erfüllt. Sofort ihre Jahresberichte beim Vorstand des Ortsvereins einzureichen! Der Vorstand **Ortsverein Leipzig, Abteilung I.** Kurius d. Montag, den 6. Februar, abends 8 Uhr. Alles muß bestimmt ertheilen.

Ortsverein Leipzig, Abteilung V. Spinnemannzug, Sonnabend den 4. Februar 1928, 19 Uhr, im Restaurant Sohlentischlager, Konradstraße. Gemütliches Treffen, kein Wettbewerb.

Ortsverein Olahausen-Zuckelhausen. Sonnabend, 4. Februar, 20 Uhr, Restaurant "Zum Bahnhof", Weinhändlerstraße.

Ortsverein Lübschütz-Pöchau. Am Dienstag, dem 7. Februar, 20 Uhr, im Gasthof Magdeburg. Mitgliederversammlung. Es werden sämtliche Mitglieder erwartet.

Ausstellung Das junge Deutschland. Die Ausstellung wird am 6. Februar geschlossen. Vortragsarten 3 bis Jugendliche 20 Pf. sind in der Geschäftsstelle zu haben.

Gardinen

Meterware v. Mk. 0,68 an
Stoff. Künstler. v. Mk. 4,50 an
Stores per Stück v. Mk. 2,80 an

Schlafdecken p. St. v. Mk. 1,90 an

Diwandecken p. St. v. Mk. 5,50 an

Steppdecken Satin dopp. von 9,75 an

Sofabezüge gute Qualität 4 Meter 6,50 an

Bettlinotte garant. federdicht! rot 1,50

Vitrinenstoffe, Chaiselonguestoffe

Fenster-ries in Wolle

Rosenberger, Hainstr. 8

Zur Anschaffung empfehlen wir:

**EIN SPIEL
VOM LEBEN**

Den Jugendweihekindern
von Leipzig gewidmet von
GERHARD WAHNERT

Preis 50 Pfennig
Das Aufführungsrecht wird
erworben durch Ankau
von 10 Exemplaren

Alle Austräger und Filialen
der Volkszeitung nehmen
Bestellungen entgegen

LEIPZIGER
BUCHDRUCKEREI A.G.

Abteilung Buchhandlung
Leipzig Tauchaer Str. 19/21

Herabgesetzte Preise und trotzdem

Teilzahlung
mit der Parole:

**Jeder bekommt die Kleidung sofort mit
Keiner soll das Zahlen spüren!**

Aus eigener Kleiderfabrik

Ulster, Mäntel, Paletots

60., 59., 44., 38., 29., 21.-

Anzüge für Straße und Sport

59., 48., 36., 25., 20., 16.-

Anzüge 1- u. 2-reihig, uni und gemustert

74., 64., 54., 44., 32.-

Anzüge in schwarz, blau, braun

89., 79., 69., 59., 49.-

Smokings, Tanz-Anzüge

gestreifte Hosen, Lodenmäntel

Regenmäntel, Windjacken

Billig — viel billiger ...

Franz Merkner

Leipzig

Zettler Str. 8

Inventur-Ausverkauf

vom 30. Jan. bis 11. Februar 1928

Unsere Preise sind bis zu

50%

herabgesetzt. Trotzdem verkaufen wir auch auf

TEILZAHLUNG

Moderne

Herren- und

Damen-Konfektion

Gesellschaftskleidung

BRECHER

Richard Wagner Straße 12

Motorradfahrer

Radfahrer, Kleinautofahrer

finden jederzeit freundl. Aufnahme in den

Spezial-Abteilungen des Reichsbanners,

Gemeinsame Ausfahrten, Spezial-Aus-

bildung u. dergl. Anmeldeung an

die Verkaufsstelle des Reichsbanners

Leipziger C.I., Gellerstraße 79 Tr. III, erbauen.



Keinerlei Aussicht auf Kälte

Die Herrschaft der warmen Aequatorialfront, deren wir uns nun schon wieder seit einem vollen Monat erfreuen, hat dadurch keine Unterbrechung erlebt, daß zu Beginn der vergangenen Woche in der Aktionskraft des nordatlantischen Wirbelzentrums zeitweilig eine Ab schwächung erfolgt war. Dadurch floß aus dem Russland bedeckenden Hochdruckgebiet zwar kalte Luft nach Ostdeutschland ab und führte in Schlesien und Ostpreußen nichts zu möglichen Frösten; lagsüber wurde jedoch auch dort allgemein der Nullpunkt überschritten, und nur Dienstag blieb das Querkälber im deutschen Nordosten sowie an einem Teil der Ostseeküste etwas unter dem Gefrierpunkt. In allen anderen Landesteilen dagegen herrschte dauernd Tauwetter; wo nachts Bodenfrosts vorluden, waren sie ganz unerheblich.

Im ganzen Rheingebiet und weiter ostwärts bis tief ins mittlere Norddeutschland hinein war die Witterung in Berücksichtigung der Jahreszeit ausgesprochen mild. Biesbach wurden täglich 5 Grad Wärme überschritten; an der linken Rheinseite wurden sogar 10 Grad Celsius erreicht. Hier behielt der warme Südweststrom auf der Vorderseite des tiefen nordatlantischen Sturmwirbels auch während der Tage seine Wirkamkeit, an denen der Wirbel im Raum von Island stationär blieb. Um die Mitte der Woche nahm seine Energie wieder zu, das Minimum des Auftriebs hatte Mittwoch früh zwischen Island und Schottland einen niedrigsten Luftdruck von 715 Millimeter und bewegte sich ostwärts nach der kanarischen Küste, wobei der marine Strom seiner Vorderseite ganz Standard überstülpte. Selbst in den kältesten schwedischen Gebirgsgegenden, die in der Woche zuvor noch 10 Grad Kälte gehabt hatten, stieg infolgedessen die Temperatur bis in unmittelbare Nähe des Gefrierpunkts. Nur in Nordrussland, östlich vom Weißen Meere hatte sich Donnerstag noch eine Kältesäule mit 20 bis 30 Grad unter Null erhalten, die von dem vordringenden nordatlantischen Tief aber gleichfalls dem Abbau verfallen ist. Auch ganz Sibirien steht zur Zeit unter der Herrschaft niedriger Luftdrucks; es sind die vorangegangenen, zuvor durch Nordeuropa gewanderten Zyklonen, die dort das sibirische Wintermaximum verdrängt haben. Dieses hat sich südwärts nach Zentralasien zurückgezogen und ist durch flache Tiefgebiete über Ostrussland und dem Kaspiischen Meer so vollkommen nach Europa abgeriegelt, daß von dort aus ein Kaltluftstoß zu uns einstweilen überhaupt nicht in Betracht kommt. Da auch der europäische Norden einschließlich Lapplands zur Zeit nicht von Kälte bedeckt ist, so könnte ein Vorstoß der Polarfront gegenwärtig nur aus dem Raum von Grönland erfolgen. Über auch dieses Kältegebiet ist durch die ununterbrochene Reihe der von Nordatlantik westwärts bis nach den mittleren Gebieten Brüssig, Nordamerikas sich erstreckenden Tiefdruckwirbel von Mitteleuropa völlig abriegelt, so daß allem Anschein nach noch für längere Zeit die Herrschaft der warmen Aequatorialfront bei uns gesichert ist, es sei denn, daß wider Erwarten ein allgemeiner primärer Druckanstieg, der nie vorher zu erkennen ist, die gesamte Wetterlage grundlegend umgestaltet. Der Zeitpunkt dafür scheint aber noch nicht gekommen, erst der Nachwinter lädt diese Gefahr akut erscheinen. Während der kommenden Woche wird man daher mit großer Bestimmtheit auf die Fortdauer des schon seit längerer Zeit herrschenden milden, im Küstengebiet ziemlich stürmischen Wetters rechnen können.

Den Jugendweihkindern

Am Sonntag, dem 5. Februar soll euch ein Film gezeigt werden, wie es einen in dieser Art bisher noch nicht gegeben hat. Man hat euch immer nur die großen Leute im Film vorgeführt, in ferne Länder hat man euch geführt, und das hat euch auch sicher gefallen. Am Sonntag sollt ihr aber im Film Kinder sehen, und zwar Kinder, die in gewaltigen Scharen in einem großen Wert vier Wochen lang gemeinsam gearbeitet haben. Es sind 2200 Kinder der Arbeiterschaft gewesen, die in den großen Ferien 1927 in einem Jelitzen am Ostuferstrand bei Kiel eine Kinderrepublik eröffnet haben. Viele neugierige Besucher haben sich dieses kleinen Reichs, das im Genossen Lauenstein auch einen Präsidenten hatte, angelehnt und sind darüber erstaunt gewesen, wie sich diese riegele Kinderschar gem groben Werke eingerichtet und eine wunderbare Disziplin gezeigt hat. Alle Besucher mußten gestehen: Alles, was man bis jetzt über Arbeiterkinder in gehässiger Weise immer und immer wieder ausgetreut hatte, müßte von jetzt an verstummen. Ihr Kinder sollt helfen am Aufbau einer neuen Zeit! Darum kommt und seht euch diesen Film an! Stärkt euren Willen an diesem Beispiel, das diese Kinderschar im Spiel und im Ernst gegeben hat und nehmt in das Alltagsleben den Wunsch mit: Wir wollen in unseren Gemeinschaften auch so leben!

Nicht geöffnetes Jugendheim

Immer dringlicher wird der berechtigte Schrei unserer Jugend nach Jugendheimen. Das wurde auch am vergangenen Sonntag aus der Hauptversammlung der SUJ zum Ausdruck gebracht. In Münster ist nun in der ehemaligen Steuerbehörde an der Gustav-Kühn-Straße ein neues Heim entstanden. Ein großer Raum bietet Platz für ungefähr 80 Jugendliche. In einem kleinen Raum können etwa 20 Jungen und Mädchen unterkommen.

Freundlich und hell sind die Räume vorgerichtet; sie gleichen in ihrer Ausstattung dem Jugendheim in der Mühlstraße. An zwei Ecken im großen Raum wurden Bänke angebracht. Davor stehen runde Tische und Stühle, so daß das Ganze einen wirklich anheimelnden Eindruck macht. An drei größeren Tischen können Untergruppen sich ihrem Spiel oder ähnlicher Unterhaltung widmen. Ein Schrank mit verschiedenen Abstellungen bietet Gelegenheit für die einzelnen Gruppen, ihre Habseligkeiten zu verschließen. Die Wachgelegenheit müßte leider im Aufenthaltsraum mit angebracht werden, da der Eingang des Heimes sich nicht für eine solche notwendige Einrichtung eignet.

Der Anfang im Norden ist gemacht. Leider ist dieser Anfang nur bis zur Fertigstellung gediehen, die Eröffnung des Heimes hat noch nicht stattgefunden. Seit 14 Tagen ist das Heim fertig, aber noch keine Jugendgruppe hat ihren Einzug halten können. Warum — so fragen sich die Jugendlichen — wird das Heim nicht eröffnet? Warum liegt es doch? Wir haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß die Eröffnung umgehend erfolgt und daß auch bald mit dem Jugendheim im städtischen Häuserblock in Wahren

Die KPD als Partei der Reaktion

Die von ihrer Bezirksleitung angeordnete Stellung der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion zu den Fragen der Leipziger Kommunalpolitik hat noch einen tieferen Sinn, als es der unmittelbare Anlaß ohnen läßt. Es ist nicht allein die sachliche Unfähigkeit und Verantwortungslosigkeit einzelner Vorsitzenden der Komintern, nicht allein der Kommandostab des Bezirkssekretärs Schumann und der mindre Geisteshorizont des Herrn Lieberash, die hier wirken, es ist mehr:

Die gesamte politische Haltung der KPD verlangt solche Dummheiten und Unfertigkeiten, wie sie von den Kommunisten in der Angelegenheit der südlichen Wohnungsfürsorge-G. m. b. H. geschehen.

Denn die kommunistischen Helden sind in einer mislichen Lage. Sie sind die Auslandsvertreter, die Propagandisten und Handlanger ihrer russischen Auftraggeber. Wir als Sozialdemokraten sind trotz aller Wichtigkeit der internationalen Zusammenarbeit des Proletariats seit jeher der Auffassung gewesen, daß es Unruh und Unruh ist, von Moskau und dem Kreml her deutsche Verschärfungen beurteilen und dirigieren zu wollen. Immer mehr wird aber jedem einsichtigen Menschen klar werden, daß die Komintern nichts anderes als ein Nestor, ein Mittel der russischen Staatspolitik ist, daß in Russland schon längst nicht mehr das Proletariat, nicht einmal mehr die KPD, d. S. regiert, sondern ein Staat, ein Beamtenapparat, an dem als "stiller" Koalitionspartner das Großbauerntum, die Dorfbourgeoisie, teilhat. Heute verlangt das "revolutionäre" Russland und seine Komintern Loyalität seines deutschen kommunistischen Parteis gegenüber der Bürgerblockregierung, heute schlägt der Sowjetstaat mit deutschen und westeuropäischen Finanzgruppen Verbündete ab, die die Durchkapitalisierung Russlands zum Zweck haben. Russland braucht für seine Staatspolitik schon längst nicht mehr die "ultralinken Abweichungen" (wie der Fachausdruck lautet), heute sind es die staatspolitischen Erwägungen, stalinistische Erwägungen im Interesse des Agrarstaates, die außenpolitische Komplikationen um jeden Preis vermeiden wollen; Teddy Thalmann muß im Reiche die Gulch halten, Kulisse für den neuen, "reformistischen" Beardselkurs darstellen. Damit aber die Mitglieder und die Mitläufer nicht merken, wohin der Weg geht, damit sie nicht erstaunen, wie überflüssig und schädlich auch im Interesse Sowjetrusslands, das weitere Bestehen der KPD ist, muß in der praktischen Arbeit, namentlich in der Kommunalpolitik, insbesondere in Sachsen, irgendwie Unterschied, irgendein Anlaß zur weiteren Lebensberechtigung konstruiert werden.

Es gibt in der Politik des Proletariats keine mehr, keine minder "radikale" Einstellung, es gibt immer nur eine Meinung, eine einzige Meinung in einer bestimmten Situation, die sie als die richtige herausstellt. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat diesen Standpunkt im Interesse der Leipziger Arbeiterschaft eingenommen, indem sie sich noch rechtlich Überlegen und Brüder aller vorhandenen Möglichkeiten für die städtische Wohnungsfürsorge-G. m. b. H. ausgesprochen hat, eine Mitgliederversammlung hat sich diesen Standpunkt einstimming zu geben gemacht. Was sollten da die politischen Feldwebel des Bezirksschaffens der KPD machen? Die Sozialdemokratie hatten den einzigen sachlichen möglichen Standpunkt eingenommen. Was war da noch zu tun? Nun bitte folgendes genau zu beachten: Innerhalb der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion gab und gibt es weitgehende Differenzen in der Frage,

ein Teil der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion hält die Wohnungspolitik der SPD für richtig, da betreibt die Bezirksleitung einfach Ablehnung der Vorlage, und es geschieht. Niemand, auch kein Bürgerschreiber der SUJ will zu bestreiten wagen, daß innerhalb der kommunistischen Stadtverordneten die Differenz in Sachen der städtischen Wohnungsfürsorge-G. m. b. H. vorhanden sind, niemand, auch Schumann, der Bezirkssekretär, nicht, wird behaupten, daß die Mitglieder der kommunistischen Bezirksleitung von Leipziger Wohnungangelegenheiten mehr verkehren als die Stadtverordneten. Wenn dies doch der Fall wäre, warum hat dann die KPD bei den vergangenen Stadtverordnetenwahlen nicht diese "Fahne" der Bezirksleitung in das Stadtparlament entrollt? Wir glauben aber

nicht, daß die SUJ und die Bezirksleitung ihrer eigenen Stadtverordnetenfraktion öffentlich so ein Amtzeugnis ausspielen werden.

Steht nur die Antwort, daß die Bezirksleitung aus anderen als sachlichen, anderen als wohnungs-politischen Gesichtspunkten die Ablehnung der Vorlage im Stadtparlament anordnet.

Wir müssen geschehen, daß vom Standpunkt der KPD die Bezirksleitung recht hat ... Die KPD hat nur dann Lebensberechtigung, wenn sie anders, "revolutionär" als die SPD, handelt. Es muß dennoch im Interesse der KPD, ihres Apparates und der Moskauer Chefs, in jedem einzelnen Falle der "Verrat" der Sozialdemokratie nachgewiesen werden. Das kann aber nur geschehen, wenn man eine andere Politik betreibt als die Sozialdemokratie, mög auch die SPD noch so richtig handeln, im Interesse der KPD ist es notwendig, radikaler zu scheinen.

Das Interesse des Proletariats wird den Interessen des Parteapparates geopfert.

Wohin gelangt aber die KPD mit ihrer Politik? Schneller hat in der "öffentlichen" Versammlung der KPD im Felsenkeller selbst die Antwort gegeben, indem er sich völlig darüber ausschwieg, daß die Kommunisten Schulter an Schulter mit sämtlichen bürgerlichen Parteien stehen. Die Kommunisten müssen, um existieren zu können, immer anders handeln als die Sozialdemokratie. Dadurch sind sie gezwungen, jeden Unsinn, jedes Verbrechen an der Arbeiterschaft mitzumachen, das eine berlinernde Bezirksleitung kommandiert. Das Versagen der KPD in Leipzig, ihre erwiesene Unfähigkeit, auf kommunalpolitischem Gebiete etwas für die Arbeiterschaft zu leisten, ist nicht nur eine lokale Dummkopfheit, es ist ein Abschluß der Leute vom Schlage Heinz Neumanns diktieren Gesamtpolitik dieser Partei. Wenn auch das persönliche Verlegen, die imponierende Charakterlosigkeit einer Reihe ihrer Fraktionsmacher, ein Kapitel für sich ist.

In dem Verhalten der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion, in dem Kurs der westfälischen Bezirksleitung, erblicken wir ein Ereignis von großter Bedeutung:

die Kommunistische Partei muß sich bereit erklären, für den stadtigen Wohnungsbau bereitgestellte dreizehn Millionen Markt zu gestalten,

die Kommunistische Partei stimmt in geschlossener Einheitsfront mit dem Bürgerblock im Leipziger Stadtparlament,

die Kommunistische Partei begeht bewußt und mit offenen Augen ein Verbrechen an der Leipziger Arbeiterschaft und tauenden wohnungslosen Proletariaten.

Die Vertreter der KPD bleiten im Stadtparlament ihre Hand dazu, die ersten Schritte für die Auslieferung des gesamten kommunalen Wohnungsbauens an die Prostitution des Kapitalismus zu unternehmen.

In Leipzig, dem roten Leipzig, entblödet sich eine Partei wie die kommunistische, die sich "proletarisch" nennt, nicht, eine Meinung, eine einzige Meinung in einer bestimmten Situation, die sie als die richtige herausstellt. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat diesen Standpunkt im Interesse der Leipziger Arbeiterschaft eingenommen, indem sie sich noch rechtlich Überlegen und Brüder aller vorhandenen Möglichkeiten für die städtische Wohnungsfürsorge-G. m. b. H. ausgesprochen hat, eine Mitgliederversammlung hat sich diesen Standpunkt einstimming zu geben gemacht. Was sollten da die politischen Feldwebel des Bezirksschaffens der KPD machen? Die Sozialdemokratie hatten den einzigen sachlichen möglichen Standpunkt eingenommen. Was war da noch zu tun? Nun bitte folgendes genau zu beachten: Innerhalb der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion gab und gibt es weitgehende Differenzen in der Frage,

ein Teil der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion hält die Wohnungspolitik der SPD für richtig,

da betreibt die Bezirksleitung einfach Ablehnung der Vorlage, und es geschieht.

Niemand, auch kein Bürgerschreiber der SUJ will zu bestreiten wagen, daß innerhalb der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion die Differenz in Sachen der städtischen Wohnungsfürsorge-G. m. b. H. vorhanden sind, niemand, auch Schumann, der Bezirkssekretär, nicht, wird behaupten, daß die Mitglieder der kommunistischen Bezirksleitung von Leipziger Wohnungangelegenheiten mehr verkehren als die Stadtverordneten. Wenn dies doch der Fall wäre, warum hat dann die KPD bei den vergangenen Stadtverordnetenwahlen nicht diese "Fahne" der Bezirksleitung in das Stadtparlament entrollt? Wir glauben aber

zu unterscheiden, um die Sozialdemokratie zu schaden, Helfershelfer, Hausnachte des Leipziger Bürgertums. Ihr Verhalten ist nicht allein eine lokale Angelegenheit, es wird ihnen diktiert durch Macht eines Parteapparates, der keine Defensivberechtigung mehr hat, dessen wichtigste Sorge es ist, mit allen Mitteln, mit Zug und Trug, Verantwortungslosigkeit und Demagogie, den "Vertrag der linken Sozialdemokratie" nachzuwirken, und die Kommunisten begieben dabei ruhigen Herzens, verschleiert durch radikale Phrasen, ihrer endgültigen Verlust an der Leipziger Arbeiterschaft, erweisen sich durch ihre Politik und deren Auswirkungen als größtes Hindernis für jeden Aufstieg des Proletariats und reißen sich in edler Gefügensverwandtschaft mit dem Bürgerblock in die Front der politischen, sozialen, wirtschaftlichen, kommunalen- und wohnungs-politischen Reaktion ein!

Fritz Heller.

begonnen wird, da dafür ein starkes Bedürfnis vorliegt. Vielleicht werden nun auch andere Ortssteile mit Jugendheimen bedacht, daß die Jugend allsorts zu ihrem anerkannten Recht kommt. Die Rede des Oberbürgermeisters bei der Eröffnungsfeier für "Das junge Deutschland" bei dabei in Erinnerung gebracht. In dieser Ansprache wurden so warme Worte gefunden für die Bedeutung und die Forderungen der Jugend. Nun wohl! Das Jugendamt sollte dafür sorgen, daß aus Worten Taten werden. Worte sind billig und schön, Taten aber besser. Nochmals fordern wir: Schafft Jugendheime!

Die Ausstellung „Das junge Deutschland“

wird am 5. Februar 1928 geschlossen!

Als letzte Veranstaltungen finden statt: 5. Februar, 11 Uhr: Freizeitundgebung der Leipziger Jugendverbände im Festsaal des Neuen Rathauses, 16.30 Uhr: Vorführung des Tanztrittes "Die Berthold Choralisti"; Alte und neue Volkstänze, im Festsaal des Neuen Rathauses, 20 Uhr: Liederlese: "Das Abenteuer in Tongking", ausgeführt von der Deutschen Freiheit, Gar. Sachsen II, im Festsaal der Helmholtzschule, Lindenau, Kanzlerstr. 4. 20 Uhr: Übermusik der Halleischen Musikantengilde, Leitung: Schulleiter R. Doell, Halle; Madrigale, Kanons, alte Volksliederbearbeitungen, Lautenmusik, größere Chortexte, u. a. W. Rein; "Totentanz" im Festsaal des Neuen Rathauses.

bevorstehende Werbearbeit unter der schulklasse Jugend — die sich dem laufmännischen Berufe zuwenden — Gegenstand der Besprechung. Außerdem sind organisatorische Vorbereitungen für den Wingert in Frankfurt a. M. stattfindenden 3. Reichsjugendtag zu treffen.

Das Kino vor der Schule

Wir veröffentlichten vor einiger Zeit eine Entschließung des Elternrats der 50. Volksschule, in der vom Schulamt verlangt wurde, den geplanten Bau eines Kinos vor dem Schulgebäude zu verhindern. Das Schulamt teilt hierzu mit, daß es außerstande ist, den Bau zu verhindern, auch das Baupoliziamt ist mangels geleglicher Bestimmungen hierzu nicht in der Lage. Ebenso ist gewerbe-polizeiliche Genehmigung zur Errichtung von Kinos nicht erforderlich. Es wäre angebracht, wenn landesgesetzlich die Möglichkeit geschaffen würde, den Bau von Kinos vor Schulen zu verhindern.

Jugendnot und Jugendschutz

Im Rahmen der Ausstellung „Das junge Deutschland“ fand am 28. und 29. Januar eine Tagung der Gewerbeaufsichts- und Sozialbeamten Sachsen und Mitteldeutschlands in Leipzig statt, die außerordentlich stark besucht war. Dr. Neubert vom Hygienemuseum in Dresden hielt einen Vortrag über

Die körperliche und geistige Entwicklung des Jugendlichen.

Der Jugendliche ist kein Erwachsener kleineren Formats, sondern ein selbständiger noch in der Entwicklung begriffener Mensch. In der Reifezeit tritt ein besonders starker Wachstumszuwachs ein, verursacht durch das Wachsen der Keimzellen, das nicht nur die Proportionen, sondern auch die geistige und seelische Haltung des Menschen ändert. Der Jugendliche befindet sich in dieser Zeit nicht im Gleichgewicht. Das Skelettwachstum gilt der Muskelentwicklung voraus. In dieser Zeit ist für den Jugendlichen das lange Sitzen im Kinos oder auf der Schulbank besonders anstrengend und gefundeholzähigend. Das Herz des Jugendlichen, vor allem in der Großstadt, ist zu klein im Verhältnis zu seiner Körpergröße. Die Jugendzeit ist keine besonders glückliche Zeit. Der Jugendliche sieht zwischen zwei Lebenskreisen, dem des Kindes und dem des Erwachsenen. Aus dem einen hat er sich noch nicht ganz gelöst, dem anderen ist er noch nicht eingegliedert. Der Jugendliche hat ein starkes Anlehnungsbedürfnis an den älteren, verließenden Freund, der ihm hilft in seinen Sorgen und Nöten. In dieser Zeit des Zwiespalts ist der Übergang aus der Welt der Schule in die Welt der Werkstatt oder des Konzerts besonders schwer. So wird der Jugendliche besonders angestrengt. Darauf erklärt sich das Auftreten der Sterblichkeit in der Reifezeit. Der Körper des Jugendlichen besitzt nicht die Kraft, die Tuberkulosehaillen abzuwehren. Auch die seelische Widerstandsfähigkeit ist geschwächt. Davor zeugt die große Zahl der Jugenddelikte. Es würde immer eingewendet, früher hätten die Jugendlichen auch keinen Urlaub gehabt. Diese Einwendungen bestehen zu Unrecht. Man kann die Zeitzeit nicht

Letzter Heimabend in der Kuppelhalle

am Sonntag, dem 5. Februar.

Unsere Arbeit im Film

1. Mit den Kindersfreunden im Zeltlager auf Seelamp.
2. Der Reichsjugendtag der SUJ in Nürnberg.
3. Der Reichsjugendtag der SUJ in Hamburg.
4. quer durch Sachsen.

Beginn der Filmvorführung 19 Uhr.

Wo rust die Pflicht?

Funktionäre.

Unterbezirk Beucha. Montag, den 6. Februar, im „Reichslaufer“ Beitragsfunktionsräumung. Beginn 10.30 Uhr. Berichte und Wahl. Generalversammlung.

Thonberg-Neueadrich. Funktionäre und Elternräte morgen Sonnabend, 18 Uhr, in der Bibliothek Flugblattausgabe.

Connemirg. Morgen Sonnabend, 20 Uhr, in der Krone.

Gemeindevertreter.

Die Arbeitsgemeinschaft Liebertwolkwitz hält am Sonntag früh 9 Uhr im Schwarzen Roh in Liebertwolkwitz ihre zweite Konferenz ab. Gen. Dieche - Leipzig wird über die Auslegung der Gemeindeordnung sprechen.

Jugend.

Schönesfeld. Heute Freitag, abends 20 Uhr, wichtige Funktionärsbesprechung im Heim. Alle müssen kommen.

Schule.

Elternräte der Schulen 42 bis 47 und 57. Volkschule. Programmheft für Beitragselternabend heute, 20 Uhr, abholen im Zimmer 21 der 43. Volkschule.

Die Kinder der Jugendweihe und Kinderfreunde treffen sich am Sonntag zum Besuch der Filmvorführung: Südbahnhof: 14.30 Uhr an der Bahnhofstraße; 8 Uhr am Wiedebachplatz. 54. Volkschule um 8 Uhr am Wiedebachplatz.

1. und 4. Volkschule um 14.30 Uhr am Volkshaus.

5. Volkschule 14.30 Uhr am Schmuckplatz vor der 3. Volkschule.

14. Volkschule um 8 Uhr am Drei-Möhren-Platz.

17. Volkschule um 8 Uhr am Drei-Möhren-Platz.

18. Volkschule 14.30 Uhr am Dorfmarkt Volkmarsdorf.

19. und 20. Volkschule um 8 Uhr an der 19. Volkschule.

21. und 22. Volkschule 8 Uhr am Stödelplatz.

23. Volkschule 14.30 Uhr an der „Hermannstraße“.

26. Volkschule 14.30 Uhr am Schmuckplatz, Stötteritzer Straße.

28., 29. und 30. Volkschule um 8 Uhr am Bahnhof Stötteritz.

32. Volkschule 14.30 Uhr am Wickerplatz.

53. Volkschule um 8 Uhr an der 2. Realschule.

33. und 34. Volkschule 10 Uhr am Schmuckplatz.

35. Volkschule 10 Uhr am Chausseehaus.

38. Volkschule 14.30 Uhr an der 38. Volkschule; 40 Pf. mitbringen.

39. Volkschule um 8 Uhr bei schönem Wetter am Schärdiplatz; bei schlechtem Wetter um 10 Uhr am Schärdiplatz.

46. Volkschule 14.30 Uhr an der Schule Ecke Saalfelder- und Demmering-Straße.

Alle anderen Volksschulen marschieren 14.10 Uhr vom Restaurant „Stadt Altenburg“, Lindenauer Markt, ab.

Wohlfahrtspflege.

Montag, 6. Februar, 20 Uhr, Ritter-Auswahl. Sämtliche Pfleger und Pflegerinnen der D. 59a bis 61b sind gebeten, zu erscheinen, auch die Erzählpfleger.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Westbezirk. Montag, 6. Februar, 20 Uhr, Helferabend im Naturhülfverein. Gymnastik und Tanz. Fortsetzung der Aussprache. Bitte alle Jugendherbergsausweise mitbringen.

Großschauspiel. Musikgruppe spielt Sonnabend zum Parteifest im Gathof Windorf, pünktlich 18.30 Uhr. Sonntag Seestamp-Film im Apollotheater. Treffen 9.30 Uhr bei Kühnert.

Südbezirk. Morgen Sonnabend, 20 Uhr, Helfer und Funktionär-Sitzung in der Bibliothek, Dölliger Str. 18.

Göhle. Liesbeth-Gruppe. Sonntag, 15 Uhr, im Heim, Montag Beitrags-Sitzung. Dienstag wichtige Probe im Heim.

Osten II. Sonntag treffen sich die Gruppen Will 8 Uhr Ede Wurzen und Torgauer Straße, Mag. 7 Uhr am Mohrenplatz, Helmut-Kriedel 14.30 Uhr am Mohrenplatz, Helmut-Kriedel 8 Uhr am Mohrenplatz, Hedde-Kubl 14.30 Uhr bei Hedde, Fritz-Jungard 8 Uhr Volkmarsdorfer Markt. — Bei Regenwetter gehen wir in den Seestamp-Film.

Schönesfeld. Wir treffen uns Sonntag, 5. Februar, 14.30 Uhr Stödelplatz, 20 Pfennig mitbringen. — Am 7. Februar, Dienstag, ist unser Elternabend im Heim, 20 Uhr. Genosse Gentlich spricht.

Sprecher.

Probe zur Parteifeier heute abend 19.30 Uhr in der 1. Volkschule in der Pestalozzistraße; alle müssen erscheinen. Anschließend Bühnenprobe.

Mitglieder-Veranstaltungen

Kautzleberg, Kautzleberg und Hartmannsdorf. Morgen Sonnabend, 20 Uhr, im Volkshaus Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Laumann über „Die Arbeiterklasse und der Weltfrieden“. Kassenbericht. Parteiangelegenheiten.

mit früher vergleichen. „Früher“ gab es keine Großstadt wie heute, keine Industrie wie heute. Wenn man starke Menschen haben wollte, dann müsse man den Jugendlichen die Freizeit geben. Was einst für die Landesverteidigung ausgegeben wurde, muß jetzt den Jugendlichen zugestehen.

Hieran knüpft sich ein Vortrag des Dr. Schadendorff:

Stellung des Jugendlichen im Arbeitsvorgang.

Mit 14 bis 16 Jahren gilt der Jugendliche als Erwachsener. Mitten in der Zeit des Wachstums und Reifens tritt er aus der farbenreichen Schulzeit in das Arbeitsleben ein. Fröhlichkeit, lebhaft und körperliche Verkümmern sind die Folgen. Gerade unter den gelernten Arbeitern sind viele Neurotiker, und die Neurose ist stark verbreitet. Der Arbeiter wird viel zu sehr verbraucht. Vom Standpunkt des Biologen müßte man die Dreiteilung, 8 Stunden Arbeit, 8 Stunden Freizeit, 8 Stunden Schlaf fordern.

Gewerbeamt Dr. Förster sprach über das Thema:

Der junge Mensch im Arbeitschutz.

Als Jugendliche gelten nach dem Gesetz nur die 14- bis 16-jährigen, obwohl sich die Reisezeit bis ins 19. und 20. Jahr erstreckt. Ein besonderer Schutz genießen die Jugendlichen in den Betrieben kaum, weder in der Arbeitszeit, noch was die Verhütung von Unfällen anbelangt. Auch für den jugendlichen Angestellten gibt es keine besonderen Schutzmahnahmen. Erhöhte Gesundheitschutz ist hier ebenfalls zu fordern.

Über

Das neue Berufsausbildungsgesetz

reservierter Gewerbereferendar Dr. Lehmann. Die Notwendigkeit der gesetzlichen Regelung der Berufsausbildung sei heute besonders fühlbar, weil trotz der Arbeitslosigkeit noch ein Mangel an Facharbeiter besteht. Bedauerlich sei, daß auch hier dem Jugendlichen nicht Meisterschaftsvertrag gegeben wird. Es fehle unter anderem die Bestimmung, daß der Pflichtschulbesuch keine Lohnkürzung im Gefolge haben dürfe. Die Gewerbeaufsichtsbeamten Sammeln vom Gewerbeaufschlußamt Leipzig plädiert für

gesetzlichen Arbeitsschutz der weiblichen erwerbstätigen Jugendlichen.

Besonders die weibliche Jugend sollte in der Reisezeit Vollzeitschulen zum Opfer, wenn nicht die Gelegenheit gegeben wird, durch ausreichende tägliche Frei- und förmliche Ferienzeit Körper und Geist zu kräftigen und zu stärken. Es handle sich nicht um eine Teilfrage, sondern um eine Angelegenheit, die im Interesse unserer Volks-

gesundheit jeden angehe.

Befreiungen.

Anschließend an die Tagung stand eine Besichtigung der Ausstellung „Das junge Deutschland“ und der Bundeschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes statt.

Mögen nun den vielen schönen Werken energische Taten folgen. Es gibt noch viele Betriebe, wo für die Jugendlichen noch mittleralterliche Verhältnisse herrschen. Pflicht der Behörden ist, ein wachsame Auge darauf zu richten, damit den jugendlichen Arbeitern besserer Schutz gegen die Willkür der Unternehmer wird.

80 Jahre kommunistisches Manifest

am Sonntag, dem 5. Februar, im Volkshaus, großer Saal.

Rundgebung

Mitwirkende der Feier: Gen. Prof. Dr. Max Adler, Wien. Der Männerchor Thonberg-Stötteritz singt unter der Leitung Paul Michaelis: Werkzeug, Heinz Thiessen; Toto Felsen, G. A. Uthmann; Russischer Polgaristenmarsch; russische Weise. Der Sprecher spricht Thorsten aus den Dichtungen Bruno Schönlaub (Großstadt) und Joh. R. Bechers (Die heutige Stadt); Leitung: Gen. Elisabeth Göhlsdorf. Die Musik zum Sprecher ist vom Gen. Arno Wollmann. Den Schluss der Feier bildet das alte Kampfted „Die Internationale“, das von allen Teilnehmern mitgesungen werden soll. SPD Groß-Leipzig.

Die Commeniusbücherei

Die Commeniusbücherei verdankt ihr Dasein dem Leipziger Lehrerverein. Er hat sie gegründet. Reich, Staat und Stadt haben Beihilfen gewährt. Unterhalten wurde sie von der deutschen Lehrerfamilie. Die Commeniusbücherei ist zur größten pädagogischen Bücherei der Welt angewachsen. In vergangenen Jahrzehnten hat sie 30 884 Bände in das gesamte Reich ausgetragen. Um 1. Februar ist der bisherige Leiter, Direktor Goldschmidt, nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten. Seine Stelle wurde vom Direktor Schlesinger eingenommen.

Triebwagen Leipzig-Halle. Vom 20. Februar ab wird ein Triebwagenverkehr zwischen Leipzig und Halle eingerichtet werden. Man verpricht sich von dieser Einrichtung eine fühlbare Verkehrsverbesserung zwischen den beiden sonst vollständig trennenden Städten.

UBT. Kunststelle. Wir machen darauf aufmerksam, daß „Schindern“ am Dienstag, dem 7. Februar, bereits um 18.30 Uhr beginnt. Gleichzeitig empfehlen wir unseren Anwohnern, sich immer am Tage der Aufführung durch die Tageszeitungen oder Plakatläden über die Anfangszeiten zu informieren.

UBT. Sonntag, 5. Februar, 10 Uhr, Städtisches Kaufhaus: Dr. Max Hobann; Sexualfakten. Anreicher 80 Pf., Nicht-areicher 1,50 Mr., Jugendliche und Erwerbslose 40 Pf.

Volksbildungsschule. Vom Volksbildungssamt wird mitgeteilt: Am Sonnabend, 4. Februar, 20 Uhr, findet im Festsaal des Neuen Rathauses der zweite Musikalische Abend unter der Leitung von Dr. Hans Mlynarczyk statt. Mitwirkende: Frieda und Innerose Cramer (Violin und Viola), Fritz Wolter (Gesang), Kurt Mlynarczyk (Klavierbegleitung). Es kommen Werke von Halvorzen, Grieg, Reger zur Aufführung. Flügel: Julius Blüthner.

Erdgeschichtlicher Lichthilfsvorortrag. Das Naturkundliche Heimatmuseum am Gleisbergtor (Eingang Vorzingerstr. 3) veranstaltet Montag, 6. Februar, 19.30 Uhr, im Vortragssaal einen öffentlichen Vortrag mit Lichthilfsberichten: Unsre Heimat im Zeichen der Wölfe und des Vulkanismus (R. Götsel). Der Vortrag wird verbunden sein mit einer Ausstellung sämtlicher nordwestdeutscher vulkanischer Ergüsse und Ablagerungen. — Der Eintritt ist frei.

für die Besucher des Antikenmuseums der Universität findet am Sonntag, dem 5. Februar, Punkt 11.30 Uhr, im Hörsaal 11 an der Wandeltihalle, ein öffentlich unentgeltlicher Lichthilfsvorortrag über etruskische und römische Grabreliefs statt. Der Zugang ist von der Universitätsstraße.

Der Allgemeine Kaninchenzüchterverein veranstaltet am 4. und 5. Februar in der Halle 6 auf dem Messeausstellungsgelände eine Kaninchenschau. Mehr als 30 Rassen mit etwa 3500 Tieren sind zur Schau angemeldet. Außer Tieren werden Pelzwaren, Helle, Gerätshäfen und Literatur ausgestellt.

Ein Frankfurter Theaterdirektor in Leipzig verhaftet. Seit einiger Zeit weilt ein ehemaliger Frankfurter Theaterdirektor in Leipzig. Er heißt Müller-Wiesland. Nach Meldungen von Büttner aus Frankfurt a. M. soll er sich Unterstellungen im Beitrage von 30 000 Mr. ausdrücken lassen haben. Jetzt erachtet ihn das Schiedsgericht. Auf Veranlassung der Frankfurter Staatsanwaltschaft wurde er gestern verhaftet. Er wird in den nächsten Tagen nach Frankfurt transportiert werden.

Gassvergiffung. Am 1. Februar, in der 18. Stunde, wurde eine 17 Jahre alte Arbeitsteilin in der Wohnung ihrer Mutter, L. Lindenu, Henriettenstraße, gasvergiffet aufgefunden. Beim Kochen von Speise auf dem Gasloher erhielt sie einen Schwächeanfall und fiel auf den Fußboden, wobei sie den Gasflansch des Gasloches abriß. Durch Einatmen des ausströmenden Gases verlor sie das Bewußtsein. Wiederbelebungsvorläufe mittels Sauerstoffapparats waren von Erfolg. Sie wurde nach dem Diaconissenhaus L. Lindenu gebracht.

Ein schwere Zusammenstoß ereignete sich am 2. Februar 1928 um 7.15 Uhr auf der Kreuzung Berliner und Hofmannstraße zwischen einem Straßenbahnhang der Linie 1 und einem Lastkraftwagenzug des städtischen Kraftwagenparkes. Der Beifahrer des Lastkraftwagens und ein Fahrgäste wurden hierbei schwer verletzt und nach dem Krankenhaus gebracht. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen über die Ursache des Zusammenstoßes sind noch im Gange. Zeugen werden gebeten, sich beim Kriminalamt zu melden.

Ein schwere Zusammenstoß ereignete sich am 2. Februar 1928 um 7.15 Uhr auf der Kreuzung Berliner und Hofmannstraße zwischen einem Straßenbahnhang der Linie 1 und einem Lastkraftwagenzug des städtischen Kraftwagenparkes. Der Beifahrer des Lastkraftwagens und ein Fahrgäste wurden hierbei schwer verletzt und nach dem Krankenhaus gebracht. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen über die Ursache des Zusammenstoßes sind noch im Gange. Zeugen werden gebeten, sich beim Kriminalamt zu melden.

Eigentümer eines Fahrrades und einer Windjacke gesucht. In Verwahrung des Kriminalamtes befinden sich ein Herrenfahrrad, eine hellgrau Windjacke und eine braune Segeltuchjacke. Die Gegenstände sind am Reichsbannerstag im August 1927 in einer Gastwirtschaft L. Kleinstädtischer, Windorfer Str. 17, zurückgelassen worden. Das Fahrrad ist ein Tourenrad Marie „Brandenburg“ mit schwarzem Rahmen und gelben Holzfelgen. Die Eigentümer der Gegenstände wollen sich beim Kriminalamt melden.

Ein halbes Schwein gesucht. Am 30. Januar wurde von einem Fleischtransportauto auf dem Städtischen Schlachthof ein halbes Schwein (Unte Hälfte) geschnitten. Am Hinterbein befindet sich die Zahl „1“ mit Bleistift geschrieben, am Vorderbein ein langerlicher Stempel mit den Buchstaben „W. N. P.“. Beobachtungen über den Dieb wollen man dem Kriminalamt mitteilen.

Vermisst wird seit dem 27. Januar der 44 Jahre alte Klempner Albert Ludwig. Er ist etwa 1.80 bis 1.85 Meter groß, schwäbisch, hat dunkelblondes, geschecktes Haar, graue Augen, längliches, bartloses, gesundfarbiges Gesicht und trug graues Tadot, schwarze Weste, lange gefärbte Hosen, dunkelbraune Sportschuhe, graue wollene Strümpfe, schwarze Schuhe und Normalhemd mit Einjah. Um Mitteilungen über seinen Aufenthaltsort bitten die Eltern der Kindern und der angebliche Herr Schmidt aus Großjoch gebeten, sich beim Kriminalamt zu melden.

Zwei Mädchen als Zeugen gesucht. Am 28. Januar 1928 gegen 14 Uhr, wurde einem Straßenpassanten von einem unbekannten Mann, angeblichem Schmidt aus Großjoch, ein 24 Jahre alter Arbeiter beigekehrt, der sich um die gemachte Zeit im König-Albert-Viertel an zwei unbekannte kleinen Mädchen unstilllich vergangen haben sollte. Der Beschuldigte wurde auf Veranlassung des Passanten festgenommen. Es gibt an, sich an nichts erinnern zu können. Um ihn überführen zu können, werden die Eltern der Kinder und der angebliche Herr Schmidt aus Großjoch gebeten, sich beim Kriminalamt zu melden.

Berammlungskalender

Freitag, 3. Februar 1928.

Baulempnere (Vertrauensleute), Volksaus, 20 Uhr.

Sonnabend, 4. Februar 1928.

Elektromontiere und Helfer, Volksaus, 20 Uhr.

Policier, Volksaus, 19 Uhr.

Steinholzleger, Volksaus, 19 Uhr.

Volkshaus Leipzig

Spezialgerichte. Heute: Kalbfäuse gekochten und Remoulade mit Kartoffelsalat 70,- Kalbfäusekäse mit Rüben 1,- Rote 1,- Geschmortes Hammekraut mit Kohlen 1,- Morgen: Sauerbraten mit Kohlen 1,- Hammelrücken mit Pfifferlingen 1,- Schlachtfest

Herren-Anzüge

t- u. H.-reihig, hell u. dunkel

jetzt Mk. 15,- 24,- 29,- bis Mk. 54,-

Ersatz für Maß

jetzt Mk. 64,- 74,- 79,- 89,-

<p style="text-align: center;">Wir sind weiter billig!! Kaufen Sie jetzt in unserem Volksversorgungs-Verkauf!!</p>	
<p style="text-align: center;">Sie sparen viel Geld!</p>	
<p style="text-align: center;">Beachten Sie bitte die Fenster in unseren Verkaufsstellen!</p>	
<p style="text-align: center;">Hier einige Beispiele:</p>	
<p>Stoff-Hausschuhe 95 für Damen, mit Kamelhaar u. andere Dessins, m. Cordeschle., alle Größen</p>	<p>Unsere stadt- bekannten Arbeitsstiefel mit Eisen, beson- ders feste und so- lida Verarbeitung, 40/46, mit einfacher Sohle ..</p>
<p>Kinderstiefel 275 fest und solid, schwarz und Fehl- leder Gr. 25/26 2.95, 25/24</p>	<p>765 mit Dep- pelschle. 865</p>
<p>Damen-Spangenschuhe Soxkalf 590 schwarz, moderne Form, bequemer Absatz, Vachleder-Ausführung, alle Größen</p>	<p>Herrenstiefel schwarz, Rindbox, kräftiges Straßenstiel, schöne breite Form, alle Größen riesig billig</p>
<p>Lack gute Verarbeitung, Block- und geschweifter Absatz, alle Größen, spottbillig!</p>	<p>890</p>
<p>Rindbox schwarz, be- sonders bequeme Form für emp- findliche Füße, alle Größen .. Ein Gelegenheitspreis!</p>	<p>braun Rindbox 790</p>
<p>Ein Restposten Damenstiefel 295 sehr Rahmen, Boxkalf und Chevr., nur kleine Größen, eine Gelegen- heit, nur solange Vorrat ...</p>	<p>schwarz Rindbox 890</p>
<p style="text-align: center;">Wir brauchen Platz! Restposten und Einzelpaare bringen wir zu Spottpreisen zum Verkauf!</p>	
<p style="text-align: center;">Schuhwarenhaus Sönnigberg</p>	
<p style="text-align: center;">Leipzig u. Halle</p>	
<p style="text-align: center;">Verkaufsstellen: Königsplatz 7, Brühl 5, Täubchenweg 18 Kolonnadenstr. 32, Kleinzsch., Dieskaustraße 21</p>	

Inventur-Ausverkauf

Preise bis **30%** herabgesetzt



Bekleidung
in riesiger Auswahl

**Herren-,
Damen-,
Kinder-**

Hüte u. Schuhe
für Damen, Herren und
Kinder

Kinder-
Anzüge, Kleider, Mäntel
ganz billig

ZUABERBILIGEN PREISEN - UND - TROTZDEM - AUF -

Möbel

TEILZAHLUNG

1/10 ANZAHLUNG 24 MONATSRATEN!

Küchen-Schlafzimmer
Speise- u. Herrenzimmer
Teppiche u. Linoleum
Korbmöbel-Kleinemöbel
Einzelmöbel
Polstermöbel

Bezahlt ohne Anzahlung | Kredit auch nach Auswärts

PETER & CO
GMBH
KATHARINEN - STR. 4 I. II.

Teilzahlung
Wohn- & Wt., Büroräume
Betten, Rüben, Schlaf-
zimmer, Chaiselongues,
Schreibtischlerei, "Big", Schmiedefeste, 7.

Diverses

Auf Kredit
Gutes
Chaiselongues
mit 3 Stufen, Möbelkunst
Scherbel
Gesamtmaßfläche 30
und darüber 2.

Verleih
von Gesellschafts-
anträgen
Baumpärtei
Königplatz 9, I.

Kinderwagen

Wohnwagen

**Er greift
nach der richtigen Tasse!**

Sein Geruchssinn lässt sich nicht täuschen.
Der vollwürzige Kaffeeduft hat ihm gleich die Wirk-
kraft von „Weber's Carlsbader“ verraten.
Mit offenen Augen hätte ihm auch die verlockende
goldbraune Farbe keinen Zweifel darüber gelassen, daß
er die Kaffebohne mit
„Weber's Carlsbader“
zubereitet wurde.



Eine Anzahl Marzipan-Arbeiterinnen
geübt im Ausrollen und -stechen
werden für sofort gesucht.
Mit Wohnungsmeldeschein und Arbeitszeugnissen
in der Zeit von 8 bis 15 Uhr zu melden beim
Arbeitsamt Leipzig
Fachabteilung für die Süßwarenindustrie
Münzgasse 24, H. I.

Schlußtag meines
Inventur-Ausverkaufs
Sonnabend, den 4. Februar 1928

Die große Gelegenheit unvergleichlicher
Vorteile günstigsten Einkaufs

Steppdecken	Diwandecken
Wollunterbetten	Wandbehängen
Schlafdecken	Inleits
Bettvorleger	usw. usw.

Alle anderen Artikel, für die ein Inventur-Ausverkauf verboten ist, zu besonders vorteilhaften Preisen, d. h.
Metall- und Holzbetten — **Chaiselongues**
Kinderbetten — **Schlafzimmer-Möbel**
Patent- und Auflege-Matratzen usw. usw.

Inventur - Nicht Worte - Vom 1.-14. Februar

Ausverkauf

- sondern Tatsache

sind meine Preisherabsetzungen bis zum Teil über 50%

Kamelhaarstoff-Schnallenstiefel
Gr. 22/24 massive Ledersohle
Absatz-Fleck, Lederspitze
unerreicht billig!

95.



Knabenstiefel
Rindbox
Gr. 36/39

6.50

Strapazier-fähig

Herrenstiefel
stabile Ausführung . Gr. 40/46

7.50

Herrenhalbschuhe
R-Chevr.
43/46

6.90

Wirklich
billig!

Herren-Pumps-Tanzschuhe
in bester Verarbeitung. Markenfabrikat "Halloria". Gr. 40/46
Spottbillig!

5.90

ca. 2000
Rest- und Einzelpaare
in allen denkbaren Ausführungen,
darunter Original-Handarbeits-Artikel,
um zu räumen, von
Eine Gelegenheit für Sie!

3.90

1 Posten
Luxusschuhe



bekanntes Markenfabrikat
"Halloria", in d. versch.
Zusammenstellung, auch
schwarz Nubuk, ursprüngl.
Verarbeitg., Orig. L-XV-
Absatz nur

6.90

Lederhausschuhe



unsortiert, mit Woll-
futter, besonders gute
Qualität
Herren 2.95, Damen

2.65

Kamelhaarstoff-Umschlagschuhe
Gr. 36/42, reine Ledersohle, verd.
Naht, mein Schlagerangebot

1.



Kinder-Stiefel

2.65

Gr. 22/24

Kräftige, strapazierfähige Ausführung

Leinen-Schuhe weiß, Gr. 35/36
weiß Gr. 37-41 und braun
Pumps, Gr. 36-39
Markenfabrikat:
Eine Leistung für sich!

95.



Lack

Gr. 36/41

6.50

Ein Schläger

ca. 500 Paar
Damen-Überziehstiefel

In allen gangbaren Farben, grau,
beige, schwarz, meliert etc
mit Kragen 7.90 ohne
Kragen 6.90

7.90

6.90

Reichsstrasse
26

M. FRIED Windmühlenstr. 1-5

Zigarren, Zigaretten
Rauch- u. Rautabake
in nur bestbewährten Qualitäten empf.
Walter Zetsche,
Brandis, Braustr. 11

Amtliche
Bekanntmachungen

Innungsfrankentasse
der vereinigte Friseur- u. Perückenmacher-
Sängers-Innung zu Leipzig u. Umgegend

Ergebnis der Vorstandswahl.
Für die Wahl des Vorstandes der
unterzeichneten Kasse sind auf gültigen
Vorstandssätzen im ganzen nur foliel
Vertreter benannt worden als zu wählen
find. Sie gelten daher gemäß § 10 der
Wahlordnung als gewählt. Der Vorstand
liegt sich nunmehr wie folgt zusammen:

I. Arbeitgebervertreter
1. Klemm, Gustav, Friseurmeister, Leipzig
a. N. 23, Kirchbergstraße 34.
2. Stolze, Karl, Friseurmeister, Leipzig
C. I. Wintergartenstraße 11.
3. Hiltischek, Gustav, Friseurmeister, Leipzig
a. N. 22, Goliath Straße 55.
II. Berufssachverständiger
1. Klemm, Wilhelm, Friseurmeister, Leipzig
C. I. Weißstraße 44.
2. Stolze, Franz, Friseurmeister, Leipzig
C. I. Kürnberger Straße 52.
3. Bauch, Willi, Friseurmeister, Leipzig
C. I. Eberhardstraße 12, III.
4. Heim, Albert, Friseurmeister, Leipzig
S. 36, Leipziger Straße 1, pkr.
5. Tannert, Maria, Friseurmeisterin, Leipzig
a. S. 3 Jenaer Straße 3.
6. Bergmann, Friedrich, jun., Friseur-
meister, Leipzig C. I. Dufourstraße 31.

Die für den 6. Februar 1928 an-
nesechte Wahl der Vorstandsmitglieder
findet nicht statt.

Einforderungen gegen die Gültigkeit der
Wahl sind innerhalb eines Monats beim
Versicherungsamt der Stadt Leipzig einzu-
reichen.

Leipzig, den 3. Februar 1928.
Der Vorstand
G. Klemm, Vorsitzender

Liquidations-
Ausverkauf

Grimmaischer Steinweg 8, I.

Um das noch reichlich vorhandene
Lager zu räumen, habe ich die
Preise ohne Rücksicht
auf Einkauf oder bisherigen Preis
nochmals herabgesetzt!

Herren-Anzüge

Serie I II III IV

M. 20.- 30.- 33.- 45.- u. höher

Burschen-Anzüge

Serie I II III IV

M. 15.- 24.- 29.- 35.- u. höher

Konfirmanten-Anzüge

Serie I II III IV

M. 12.- 16.- 20.- 25.- u. höher

Konfirmanten-Kleider

-Mäntel (weiß und schwarz),

M. 8.50 12.50 16.50 22.-

und höher

Besonders herabgesetzt

Damen-Mäntel für Winter u. Übergang

Mk. 5.-, 8.-, 12.-, 18.- und höher.

Damenkleider und Kostüme

Herren - Ulster - Paletots

Covercoats, Übergangs- und
Gummi-Mäntel, Windjacken,
Breecheshosen, Kinder- und
Knaben-Anzüge

A. Hermsdorf & Co.

in Liquidation

Paul Alfred Görtner

als Liquidator.

Reformbetten

Holzbetten - Kinderbetten
Auflegematten

Ref.-Unterbett en - Steppdecken

Solas - Chaiselongues

Teilzahl. ohne Aufschlag, sofern Lieferung

F. Enke, Elsterstraße 46/I. Eig.

**Sparkasse
Volkshaus**



Sparmarken

sind zu haben im Konto Volkshaus sowie in nach-
benannten Filialen der Leipziger Volkszeitung:
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Zittauer Straße 32,
Valkendorf, Eisenbahnstr. 15, Plagwitz, Weiden-
felder Straße 39, Lindenau, Odermattstraße 8,
Kleinzschocher, Dieskaustraße 5; außerdem bei
allen Vertrauensmännern der Kindertreuhand.

Bevor Sie Ihren Bedarf an
Röntgen decken, besuchen Sie mein
Etagengeschäft

Sie erhalten auf
Zeitzahlung

Mäntel I. Herren u. Damen,
Anglisse und Kleider für
Straße und Gesellschaft,
Regen-Kleidung, Tropfen,
Hosen u. dergl. Konfektion
für Kinder

Bei Zahlung erhalten Sie 10 Proz. Ermäßigung!

Hertlein Eisenbahnstr. 33
II. Etage

Gewerkschaftliche Anzeigen

Ortsausschuss des A. D. G. B. Leipzig
Volkshaus, Zeitzer Straße 32, Fernruf 34021

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung
Leipzig Tel. 34021 u. 34011. Geschäftsa. vorm. v. 9-12 Uhr.
nachm. 14-17 Uhr Sonnabende vorm. 9-12 Uhr

Die neuen Generalversammlungs-Bertreter-
karten können ab Montag, den 6. Februar, im Büro
abgeholt werden. Die alten Ausweiskarten verlieren
somit ihre Gültigkeit.

Montag, den 6. Februar, 19 Uhr, Funktionär-
Versammlung in der Grünen Au, L-Anger.
Bernhardstraße 26. Stellungnahme zu den Vorladungen
für das Diktatkomitee. Verbandsbuch und Ausweis müssen
vorgelegt werden.

Achtung, Metallarbeiter!

Donnerstag, den 9. Februar 1928, 19.30 Uhr,
finden in folgenden Lokalen unsere Bezirks- und
Branchenversammlungen statt:

Osten: Alberthof, Anger
Westen: Deutsches Haus, Lindenau, Markt
Norden: Schillerchlößchen, Gothis, Menschen-
zentrum-Süd: Elysium, Eilenriede.

Former: Volkshaus, Großer Saal
Bauschlosser: Volkshaus, Nebenraum links
Schmiede: Volkshaus, Ca. rechts
Klempner: Volkshaus, Gartenraum
Mechaniker: Volkshaus, Ca. links
Werkschmiede: Volkshaus, Zimmer 8

Fellenarbeiter: Volkshaus, Zimmer 4
Tagesordnung: Bericht und Neuwahl der
Komitees und Branchenleitungen.

Zulässt nur gegen Verbandsbuch oder Ausweiskarte.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Berwalt. Leipzig,
Dienstag, den 7. Februar 1928, nachmittags 5 Uhr, im
Volkshaus, großer Saal: General-Versammlung der
Betriebsräte und Funktionäre aller Branchen.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht für 1927. 2. Stellung-
nahme zu den Wahlen der Ortsverwaltung. 3. Gewerkschaftliches — Mitgliedsbuch und Delegiertenausweis
sind vorzulegen.

Mittwoch, den 15. Februar 1928, abends 17 Uhr, im
Volkshaus, großer Saal: General-Versammlung,
Anträge, die in dieser Versammlung behandelt werden
sollen, müssen bis zum 7. Februar 1928 an die Ortsver-
waltung eingereicht werden.
Die Ortsverwaltung.

eder Partei- und Gewerkschafts-
genosse kauft seine geistige
Nahrung nur in seiner
Parteibuchhandlung!

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager
aus sämtlichen Wissensgebieten
Leipziger Buchdruckerei A. G.
Abteilung Buchhandlung mit deren Ziffer

Asthma

wirkt auch in ver-
alteten Fällen der
auftretende
Asthma-Liebe-Zee
zu haben. Engel-
apotheke, Markt 12.

Gutshaltene Maßanzüge
wie neu, sehr bill.
Altmanns
Garderobengeschäft
Breuerstraße 9, I.
gegenüber. Wilsch

Mittwoch abend verschied nach kurzem Kranken-
lager im 65. Lebensjahr mein lieber Mann, unser
guter Vater, Onkel, Groß- und Schwiegervater,
der **Kernmecher**

Hermann Weniger
L. - Kleinzschocher, Ringstraße 26, pr. r.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Einäscherung findet Montag, 6. Februar,
vormittags 10 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. —
Blumenspenden dankend abgelehnt.

Heute, nachmittags 4 Uhr, entschlief seit
langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich
und unerwartet, im 65. Lebensjahr mein lieber
Mann, unser guter Vater, Groß- und Urgroß-
vater

Johann Friedrich Senke
Leipzig, den 2. Februar 1928.

In stiller Trauer
Frau Ida verw. Senke nebst Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet am Montag, dem
6. Februar, 15 Uhr, statt. — Blumenspenden
dankend abgelehnt.

Sport-Spiel + Körperpflege

4. Jahrgang / Beilage zur Leipziger Volkszeitung / Nummer 37

Turner.

Am Sonntag, dem 5. Februar 1928, 10.30 Uhr, Bezirksmeisterschaft im Volkshaus zu Leipzig. Mannschaftswettkämpfe täglich ausfüllten. Ausweise und Gesellschaftsbücher mitbringen. Eintritt frei. Die Gruppenleistungsklasse 4. Gruppenleitung, Bereichsanstaltsschule, Vorstände und alle technischen Vereinsleistungen — auch Spieler, am Mittwoch, dem 8. Februar, 20 Uhr, in Großheringen, gute Quelle. Alle Vereine müssen beteiligen. Das Vereinsjahrprogramm ist abgeschlossen.

Spieldienst. Zusammensetzung. Das Material für Gruppen und Turnvereine kann direkt bestellt werden. Im Sächsischen Arbeitersport Nr. 4 (Auszählung). Zu bestellen durch den Kreis-Dreieck-S. 1. Werder-Vorstand 10.

Vergleichsspielen. Alle Mitwirkenden vom Sport- und Turnverein sind bei der Sonnenwendfeier treiben auf Dienstag, den 7. Februar, 10.30 Uhr, im Vereinshaus Wilsdrau, Turnspiel an der verlängerten Albrechtstraße. Großheringen 17 und 19 bis zur Grenze hin.

Turnspiele.

Rößelspielen am 5. Februar. 15 Uhr: Jägernde-Wesen (20). Beide Mannschaften kann man als gleichmäßig betrachten, bei dem die Gäste durch einen Sturm etwas mehr zum Spiel haben werden. Ein knapper Sieg für Wesen ist untere Vorwürfe.

15 Uhr: Tausch-Großhering 2-11. Schiedsrichter, 257 (Vorstand 3). Im letzten Seitenspiel scheiterte die Gäste knapp an der Oberhand, doch die Gastgeber sind jetzt auf in Form, so dass ein Sieg für den Gastgeber nicht fragt steht.

10 Uhr: Westfälisch-Borsig 1-1. Der Gastgeber spielt in letzter Zeit sehr wenig, so dass man über seine Chancen im Unklaren ist. Sollte W. nicht überzeugen, ist den beiden der Sieg sicher.

15 Uhr: Schönfeld-Ulrichshütte 11 (Vorstand 14). Auf einem Platz ist es nicht leicht zu schlagen. Hier haben sie über einer auf allen Seiten gut belegtes Mannschaft gezeigt, und werden wohl den Sieg in Schönfeld holen müssen.

10 Uhr: Tausch-Trotha 1-1. Eine kleine Sache für Tausch ist dieses Spiel, das darf zweifach auch nicht untergehen werden, denn Heimvorteile der Gäste sind nichts Neues.

11 Uhr: Gemäß-Nabelsdorf, 202. Der Gastgeber hat in diesem Spiel wenig Gelegenheiten, die Nabelsdorfer mehr Technik und Spielerfahrung besitzen.

15 Uhr: Wilsdrau-Wilsdrau, 100. Ein tiefer auf zusammenlebenden Gäste reicht schon nicht mehr und muß demnächst diesen Sieg überlassen. Doch erwarten wir ein endgültig hoch stehendes Resultat.

15 Uhr: Liebermannsberg-Wilsdrau, 11. Sollte der Gast sie nicht in Frage stellen, so kann es auf dem Platz des Wilsdrau noch viel besser gehen.

11 Uhr: Schiedsrichter-Großhering, 278 (Vorstand 23). Schiedsrichter ist nicht mehr die jüngste Mannschaft und kann nun Spiele verlieren. Ob es den Südostern gelingt,

10 Uhr: Abgabeburg-Schönbach, 223. Gleichzeitig sind beide Mannschaften, doch schwäche Richtigkeit in letzter Zeit verschieden Niederlagen hinzunehmen. Wie rechnen mit einem knappen Sieg der Gäste?

10 Uhr: Abgabeburg-Schönbach, 245. Die Gäste haben von diesem Spiel mehr und werden es bestimmt das Nachsehen geben.

15 Uhr: Großpösna-Großpösna, 107. In diesem Spiel wird es etwas hart hergehen, da beide Gegner vielleicht Spielergebnisse zeigen. Ein kleiner Plus geben die Pösner.

15 Uhr: Wilsdrau-Wilsdrau, 100. Ein tiefer auf dem Platz des Wilsdrau kann nicht mehr auf dem Platz des Wilsdrau.

15 Uhr: Schiedsrichter-Großhering, 214 (Vorstand 27). Die Gäste spielen jetzt bestens und würden, wenn sie nicht verlieren, einen gleichwertigen Gegner abgeben.

15 Uhr: Wilsdrau-Wilsdrau, 100. Eine Schwächeperiode machen die Gäste fest und werden eine weitere Niederlage hinzunehmen müssen. Dies sollten sie sich auf ihre früheren Spiele befreien.

11 Uhr: Haussendorf-Großhering, 238 (Vorstand 0). Nach der Spielform beider Mannschaften zu urteilen, sollte das Spiel unentschieden verlaufen. Doch kann es anders kommen, wie die Gäste den Rücken ziehen müssen.

11 Uhr: S. T. Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103. Zwei Gegner, die als spielfähig und bei denen eine Verunsicherung nicht möglich ist. Schiedsrichter kann dieses Spiel verlieren, trocken das letzte Spiel für ihr laufen.

15 Uhr: Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103 (Vorstand 27). Die Gäste spielen jetzt bestens und würden, wenn sie nicht verlieren, einen gleichwertigen Gegner abgeben.

15 Uhr: Wilsdrau-Wilsdrau, 100. Eine Schwächeperiode machen die Gäste fest und werden eine weitere Niederlage hinzunehmen müssen. Dies sollten sie sich auf ihre früheren Spiele befreien.

11 Uhr: Haussendorf-Großhering, 238 (Vorstand 0). Nach der Spielform beider Mannschaften zu urteilen, sollte das Spiel unentschieden verlaufen. Doch kann es anders kommen, wie die Gäste den Rücken ziehen müssen.

11 Uhr: S. T. Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103. Zwei Gegner, die als spielfähig und bei denen eine Verunsicherung nicht möglich ist. Schiedsrichter kann dieses Spiel verlieren, trocken das letzte Spiel für ihr laufen.

15 Uhr: Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103 (Vorstand 27). Die Gäste spielen jetzt bestens und würden, wenn sie nicht verlieren, einen gleichwertigen Gegner abgeben.

15 Uhr: Wilsdrau-Wilsdrau, 100. Eine Schwächeperiode machen die Gäste fest und werden eine weitere Niederlage hinzunehmen müssen. Dies sollten sie sich auf ihre früheren Spiele befreien.

11 Uhr: Haussendorf-Großhering, 238 (Vorstand 0). Nach der Spielform beider Mannschaften zu urteilen, sollte das Spiel unentschieden verlaufen. Doch kann es anders kommen, wie die Gäste den Rücken ziehen müssen.

11 Uhr: S. T. Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103. Zwei Gegner, die als spielfähig und bei denen eine Verunsicherung nicht möglich ist. Schiedsrichter kann dieses Spiel verlieren, trocken das letzte Spiel für ihr laufen.

15 Uhr: Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103 (Vorstand 27). Die Gäste spielen jetzt bestens und würden, wenn sie nicht verlieren, einen gleichwertigen Gegner abgeben.

15 Uhr: Wilsdrau-Wilsdrau, 100. Eine Schwächeperiode machen die Gäste fest und werden eine weitere Niederlage hinzunehmen müssen. Dies sollten sie sich auf ihre früheren Spiele befreien.

11 Uhr: Haussendorf-Großhering, 238 (Vorstand 0). Nach der Spielform beider Mannschaften zu urteilen, sollte das Spiel unentschieden verlaufen. Doch kann es anders kommen, wie die Gäste den Rücken ziehen müssen.

11 Uhr: S. T. Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103. Zwei Gegner, die als spielfähig und bei denen eine Verunsicherung nicht möglich ist. Schiedsrichter kann dieses Spiel verlieren, trocken das letzte Spiel für ihr laufen.

15 Uhr: Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103 (Vorstand 27). Die Gäste spielen jetzt bestens und würden, wenn sie nicht verlieren, einen gleichwertigen Gegner abgeben.

15 Uhr: Wilsdrau-Wilsdrau, 100. Eine Schwächeperiode machen die Gäste fest und werden eine weitere Niederlage hinzunehmen müssen. Dies sollten sie sich auf ihre früheren Spiele befreien.

11 Uhr: Haussendorf-Großhering, 238 (Vorstand 0). Nach der Spielform beider Mannschaften zu urteilen, sollte das Spiel unentschieden verlaufen. Doch kann es anders kommen, wie die Gäste den Rücken ziehen müssen.

11 Uhr: S. T. Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103. Zwei Gegner, die als spielfähig und bei denen eine Verunsicherung nicht möglich ist. Schiedsrichter kann dieses Spiel verlieren, trocken das letzte Spiel für ihr laufen.

15 Uhr: Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103 (Vorstand 27). Die Gäste spielen jetzt bestens und würden, wenn sie nicht verlieren, einen gleichwertigen Gegner abgeben.

15 Uhr: Wilsdrau-Wilsdrau, 100. Eine Schwächeperiode machen die Gäste fest und werden eine weitere Niederlage hinzunehmen müssen. Dies sollten sie sich auf ihre früheren Spiele befreien.

11 Uhr: Haussendorf-Großhering, 238 (Vorstand 0). Nach der Spielform beider Mannschaften zu urteilen, sollte das Spiel unentschieden verlaufen. Doch kann es anders kommen, wie die Gäste den Rücken ziehen müssen.

11 Uhr: S. T. Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103. Zwei Gegner, die als spielfähig und bei denen eine Verunsicherung nicht möglich ist. Schiedsrichter kann dieses Spiel verlieren, trocken das letzte Spiel für ihr laufen.

15 Uhr: Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103 (Vorstand 27). Die Gäste spielen jetzt bestens und würden, wenn sie nicht verlieren, einen gleichwertigen Gegner abgeben.

15 Uhr: Wilsdrau-Wilsdrau, 100. Eine Schwächeperiode machen die Gäste fest und werden eine weitere Niederlage hinzunehmen müssen. Dies sollten sie sich auf ihre früheren Spiele befreien.

11 Uhr: Haussendorf-Großhering, 238 (Vorstand 0). Nach der Spielform beider Mannschaften zu urteilen, sollte das Spiel unentschieden verlaufen. Doch kann es anders kommen, wie die Gäste den Rücken ziehen müssen.

11 Uhr: S. T. Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103. Zwei Gegner, die als spielfähig und bei denen eine Verunsicherung nicht möglich ist. Schiedsrichter kann dieses Spiel verlieren, trocken das letzte Spiel für ihr laufen.

15 Uhr: Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103 (Vorstand 27). Die Gäste spielen jetzt bestens und würden, wenn sie nicht verlieren, einen gleichwertigen Gegner abgeben.

15 Uhr: Wilsdrau-Wilsdrau, 100. Eine Schwächeperiode machen die Gäste fest und werden eine weitere Niederlage hinzunehmen müssen. Dies sollten sie sich auf ihre früheren Spiele befreien.

11 Uhr: Haussendorf-Großhering, 238 (Vorstand 0). Nach der Spielform beider Mannschaften zu urteilen, sollte das Spiel unentschieden verlaufen. Doch kann es anders kommen, wie die Gäste den Rücken ziehen müssen.

11 Uhr: S. T. Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103. Zwei Gegner, die als spielfähig und bei denen eine Verunsicherung nicht möglich ist. Schiedsrichter kann dieses Spiel verlieren, trocken das letzte Spiel für ihr laufen.

15 Uhr: Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103 (Vorstand 27). Die Gäste spielen jetzt bestens und würden, wenn sie nicht verlieren, einen gleichwertigen Gegner abgeben.

15 Uhr: Wilsdrau-Wilsdrau, 100. Eine Schwächeperiode machen die Gäste fest und werden eine weitere Niederlage hinzunehmen müssen. Dies sollten sie sich auf ihre früheren Spiele befreien.

11 Uhr: Haussendorf-Großhering, 238 (Vorstand 0). Nach der Spielform beider Mannschaften zu urteilen, sollte das Spiel unentschieden verlaufen. Doch kann es anders kommen, wie die Gäste den Rücken ziehen müssen.

11 Uhr: S. T. Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103. Zwei Gegner, die als spielfähig und bei denen eine Verunsicherung nicht möglich ist. Schiedsrichter kann dieses Spiel verlieren, trocken das letzte Spiel für ihr laufen.

15 Uhr: Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103 (Vorstand 27). Die Gäste spielen jetzt bestens und würden, wenn sie nicht verlieren, einen gleichwertigen Gegner abgeben.

15 Uhr: Wilsdrau-Wilsdrau, 100. Eine Schwächeperiode machen die Gäste fest und werden eine weitere Niederlage hinzunehmen müssen. Dies sollten sie sich auf ihre früheren Spiele befreien.

11 Uhr: Haussendorf-Großhering, 238 (Vorstand 0). Nach der Spielform beider Mannschaften zu urteilen, sollte das Spiel unentschieden verlaufen. Doch kann es anders kommen, wie die Gäste den Rücken ziehen müssen.

11 Uhr: S. T. Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103. Zwei Gegner, die als spielfähig und bei denen eine Verunsicherung nicht möglich ist. Schiedsrichter kann dieses Spiel verlieren, trocken das letzte Spiel für ihr laufen.

15 Uhr: Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103 (Vorstand 27). Die Gäste spielen jetzt bestens und würden, wenn sie nicht verlieren, einen gleichwertigen Gegner abgeben.

15 Uhr: Wilsdrau-Wilsdrau, 100. Eine Schwächeperiode machen die Gäste fest und werden eine weitere Niederlage hinzunehmen müssen. Dies sollten sie sich auf ihre früheren Spiele befreien.

11 Uhr: Haussendorf-Großhering, 238 (Vorstand 0). Nach der Spielform beider Mannschaften zu urteilen, sollte das Spiel unentschieden verlaufen. Doch kann es anders kommen, wie die Gäste den Rücken ziehen müssen.

11 Uhr: S. T. Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103. Zwei Gegner, die als spielfähig und bei denen eine Verunsicherung nicht möglich ist. Schiedsrichter kann dieses Spiel verlieren, trocken das letzte Spiel für ihr laufen.

15 Uhr: Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103 (Vorstand 27). Die Gäste spielen jetzt bestens und würden, wenn sie nicht verlieren, einen gleichwertigen Gegner abgeben.

15 Uhr: Wilsdrau-Wilsdrau, 100. Eine Schwächeperiode machen die Gäste fest und werden eine weitere Niederlage hinzunehmen müssen. Dies sollten sie sich auf ihre früheren Spiele befreien.

11 Uhr: Haussendorf-Großhering, 238 (Vorstand 0). Nach der Spielform beider Mannschaften zu urteilen, sollte das Spiel unentschieden verlaufen. Doch kann es anders kommen, wie die Gäste den Rücken ziehen müssen.

11 Uhr: S. T. Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103. Zwei Gegner, die als spielfähig und bei denen eine Verunsicherung nicht möglich ist. Schiedsrichter kann dieses Spiel verlieren, trocken das letzte Spiel für ihr laufen.

15 Uhr: Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103 (Vorstand 27). Die Gäste spielen jetzt bestens und würden, wenn sie nicht verlieren, einen gleichwertigen Gegner abgeben.

15 Uhr: Wilsdrau-Wilsdrau, 100. Eine Schwächeperiode machen die Gäste fest und werden eine weitere Niederlage hinzunehmen müssen. Dies sollten sie sich auf ihre früheren Spiele befreien.

11 Uhr: Haussendorf-Großhering, 238 (Vorstand 0). Nach der Spielform beider Mannschaften zu urteilen, sollte das Spiel unentschieden verlaufen. Doch kann es anders kommen, wie die Gäste den Rücken ziehen müssen.

11 Uhr: S. T. Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103. Zwei Gegner, die als spielfähig und bei denen eine Verunsicherung nicht möglich ist. Schiedsrichter kann dieses Spiel verlieren, trocken das letzte Spiel für ihr laufen.

15 Uhr: Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103 (Vorstand 27). Die Gäste spielen jetzt bestens und würden, wenn sie nicht verlieren, einen gleichwertigen Gegner abgeben.

15 Uhr: Wilsdrau-Wilsdrau, 100. Eine Schwächeperiode machen die Gäste fest und werden eine weitere Niederlage hinzunehmen müssen. Dies sollten sie sich auf ihre früheren Spiele befreien.

11 Uhr: Haussendorf-Großhering, 238 (Vorstand 0). Nach der Spielform beider Mannschaften zu urteilen, sollte das Spiel unentschieden verlaufen. Doch kann es anders kommen, wie die Gäste den Rücken ziehen müssen.

11 Uhr: S. T. Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103. Zwei Gegner, die als spielfähig und bei denen eine Verunsicherung nicht möglich ist. Schiedsrichter kann dieses Spiel verlieren, trocken das letzte Spiel für ihr laufen.

15 Uhr: Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103 (Vorstand 27). Die Gäste spielen jetzt bestens und würden, wenn sie nicht verlieren, einen gleichwertigen Gegner abgeben.

15 Uhr: Wilsdrau-Wilsdrau, 100. Eine Schwächeperiode machen die Gäste fest und werden eine weitere Niederlage hinzunehmen müssen. Dies sollten sie sich auf ihre früheren Spiele befreien.

11 Uhr: Haussendorf-Großhering, 238 (Vorstand 0). Nach der Spielform beider Mannschaften zu urteilen, sollte das Spiel unentschieden verlaufen. Doch kann es anders kommen, wie die Gäste den Rücken ziehen müssen.

11 Uhr: S. T. Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103. Zwei Gegner, die als spielfähig und bei denen eine Verunsicherung nicht möglich ist. Schiedsrichter kann dieses Spiel verlieren, trocken das letzte Spiel für ihr laufen.

15 Uhr: Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103 (Vorstand 27). Die Gäste spielen jetzt bestens und würden, wenn sie nicht verlieren, einen gleichwertigen Gegner abgeben.

15 Uhr: Wilsdrau-Wilsdrau, 100. Eine Schwächeperiode machen die Gäste fest und werden eine weitere Niederlage hinzunehmen müssen. Dies sollten sie sich auf ihre früheren Spiele befreien.

11 Uhr: Haussendorf-Großhering, 238 (Vorstand 0). Nach der Spielform beider Mannschaften zu urteilen, sollte das Spiel unentschieden verlaufen. Doch kann es anders kommen, wie die Gäste den Rücken ziehen müssen.

11 Uhr: S. T. Schiedsrichter-U. Schiedsrichter, 103. Zwei Gegner, die als spielfähig und bei denen eine Verunsicherung nicht möglich ist. Schiedsrichter kann dieses Spiel verlieren, trocken das letzte Spiel für ihr laufen.

Bulletin

Freitag, 3. Februar 1928

Bewegungen und Empfindungen der Pflanzen

Von Dr. Karl Cotte.

Die Vorstellung, daß Bäume, und Pflanzen überhaupt, von Dingen und entderten Geistern wie von Seelen bewohnt seien, findet sich bei den meisten Völkern und zeigt, daß man schon sehr früh den Unterschied zwischen Organismen und toter, mineralischer Substanz gespürt hat, auch da, wo die Fähigkeit fehlt, sich wie Tier und Mensch aus freiem Entschluß zu bewegen. Bei der sogenannten Naturbeobachtung ursprünglicher Völker, wie sie sich z. B. in den Tierzeichnungen der Eiszeit finden, kann man aber als sicher annehmen, daß ihnen auch die Bewegungen nicht verborgen geblieben sind, die manche Pflanzen, wie die Insektenfressenden oder die Mimosen auf gewisse Reize hin ausführen. Das mußte natürlich die Ansicht, nicht nur lebende, sondern auch empfindende Wesen vor sich zu haben, noch bestärken; denn der naive Urmensch konnte sich noch weniger als wir modernen und aufgellärteten von der Reizung frei machen, alle Erscheinungen anthropomorphistisch (den menschlichen Verhältnissen entsprechend) zu erklären.

Ein Stein, den er anstieß, wendete oder rollte fort; die Bewegung war um so stärker, je heftiger der Stoß. Das war offenbar etwas anderes, als wenn man nur ein feines Seitenfieder des Mimosenblattes leicht berührte und darauf allmählich alle Fiedern am selben Seitenfieder nach oben klappen, dann den Stiel selbst leicht senken und denselben Vorgang an den benachbarten Fiedern des Hauptfiedels wiederholen und zuletzt diesen selbst ebenfalls herab sinken sah. Hier stand die Wirkung in keinem Verhältnis zum Anlaß, der leisen Berührung eines kleinen Teils. Und deshalb lag der Gedanke nahe, daß die Pflanze empfindet und handelt wie wir; der wissenschaftliche Name „mimosa pudica“, die „Schamhafte“ Mimose, drückt ja genau denselben Gedanken aus.

Wenn wir einen Stein stoßen, so übertragen wir unsere Bewegungsenergie auf ihn; berühren wir aber die Mimose, so führt sie ihre Bewegungen aus eigenem Energie aus. Der Reiz hat die Aktivierung ihrer eigenen Energie nur ausgelöst, etwa so, wie wir eine elektrische Maschine durch Herstellung des Kontaktes zum Arbeitskreis bringen; das ist das Charakteristische einer Reizwirkung.

Die Mimose ist nur eines der bekanntesten Beispiele, aber die Fähigkeit, auf Reize zu reagieren, ist, wenn auch nicht so auffällig, allen Pflanzen eigen.

Mit Ausnahme des Magnetismus und des Schalles können alle uns bekannten Naturkräfte auf die Pflanzen Reize ausüben. Licht, Elektrizität, geleiste und gefühlte Wärme, die Schwerkraft und chemische Stoffe (durch ihr Vorhandensein oder Fehlen, soweit sie für das Gedeihen nötig oder schädlich sind), ferner Zug, Druck, Schleuderkräft usw.

Die niedrigen, einzelligen Pflanzen, die Bakterien und die schwärzenden männlichen Samenzellen gewisser Moose und Farne, die Keime von Algen sind befähigt zu freier Ortsbewegung wie Tiere. Bringt man ein haarscheiniges Röhrchen, das irgendeine Lösung enthält, in eine Flüssigkeit mit Bakterien, so kann man sehen, wie diese sich an der Mündung des Röhrchens zusammendrängen, oder sich in einer bestimmten Entfernung davon halten, je nachdem die Lösung Stoffe enthält, die ihnen angenehm sind oder nicht. Auch unzweckmäßige Bewegungen, die zum Untergang führen, kommen vor bei Substanzen, die den Bakterien in der Natur nicht zu begegnen pflegen, genau so, wie Mücken und Schmetterlinge in die Menschenstimme fliegen oder Vogel sich am Glas der Versuchsröhre ansetzen. Die Bakterien zeigen dabei ein ungemein feines Empfinden für Konzentration der Lösungen; Aether in großer Verdunstung zieht sie an, in stärkerer Konzentration zieht er sie ab. Dagegen fehlt jede Empfindung für das schwer giftige Sublimat und Strichnyn. Aufstellend ist, daß sie einen Unterschied machen zwischen der Junar- und der Malminäure, zwei organischen Stoffen, die sich nur dadurch unterscheiden, daß das Atommodell des einen, das Spiegelbild des andern ist. Den Alkohol lieben, also ohne Ausnahme. Auch das Licht reizt zu Bewegungen, bei der einen Art anzulieben, bei der anderen abstoßen.

Da die niedrigsten Pflanzen sich nach Gestalt und Verhalten so gut wie gar nicht von den einzelligen Tieren unterscheiden, ist diese Reizempfindlichkeit bei ihnen weniger interessant, als die Bewegungen, die die festgewachsenen Pflanzen mit ihren verschiedenen Organen, Blättern, Wurzeln, Stengeln, Blütenzellen usw. ausführen.

Zimmerpflanzen, die am Fenster stehen, neigen sich gegen das Licht; dreht man sie um, so wenden sie, wenn auch langsam, die Blätter allmählich herum. Kartoffeln, die man in einem dunkeln Kellerwinkel vergessen hat, fangen an zu treiben und richten ihre Schöpfe alle nach dem einen Punkt, von dem eine Andeutung von Licht ausgeht; die Stengel wachsen, wie schüsselförmig gerollt, zu einer unglaublichen Länge heran, behalten einen starken weiblichen Harpe, die verschwinden kann, wenn die Pflanzen nicht allzuspät doch noch ans Sonnenlicht gebracht werden. Dann bewirkt der Lichtreflex, daß das zum Leben nötige Chlorophyll (Blattgrün) produziert wird.

Dieser Fähigkeit aller grünen Pflanzen, sich aus der Dunkelheit dem Licht entgegen zu drehen, verdanken wir die hohen geraden Stämme unserer Tropfbäume, die außer sehr dicht gepflanzten, so daß sie nur von oben her genügend Licht bekommen.

Die Wurzelsäfte haben das Bestreben, sich vom Licht abzuwenden. Das zeigt ein Versuch sehr deutlich: Läßt man eine Pflanze in einem Glaskasten mit wässriger Nährsalzlösung wachsen, so richten sich die Wurzeln, solange sie gegen Licht geschaut sind, abwärts; läßt man dann aber seitlich Sonnenlicht einfallen, so wachsen sie nicht mehr in der bisherigen Richtung weiter, sondern von der Sonne fort, so daß ein scharfer Knick entsteht.

Aber auch Blätter können, während sie gewöhnlich dem Licht mit möglichst großer Fläche entgegengebreitet sind, bei zu starke Beleuchtung abgewandt werden. So drohen gewisse Bäume, der australischen Wüsten der Sonne die scharfen Kanien ihrer Blätter zu, um sich gegen ein Juwel zu schützen.

Um meistens fallen die Bewegungen auf, die infolge einer Reizung sofort und schnell erfolgen, weil sie ganz besonders den Eindruck einer bewußten Abwehr- oder Angriffshandlung machen.

Jeder kennt das bei uns an Waldrändern häufige gelbe Springkraut, dessen Samenkapseln, wenn sie reif genug sind, bei der leichten Berührung platzen und die kleinen Samenkugeln wie Geschosse fort schleudern; ein kleines Kind, dem man das zum ersten Male zeigt, erschrickt bei der Heftigkeit und Promphtheit dieser Reaktion. Aber gerade diese Erscheinung gehört nicht hierher, da das Blatt in kurzer Zeit durch den Druck der innen befindlichen Spiralfeder von selbst erfolgt wäre; die Berührung hat nur die bereits dem Zerreissen nahen Trennungsstellen mechanisch gelöst, sie war also keine Reizung in dem Sinne, von dem hier die Rede ist.

An der Blüte einer andern Pflanze (*Catassetum saccatum*) kann auch ein bestimmtes Stück durch Berührung in derselben Weise wie beim Springkraut zum Hervorbrechen gebracht werden. Aber hier kann dasselbe auch durch eine echte Reizung geschehen, wenn man einen der beiden Vorhänge ober- und unterhalb des genannten Stückes mit einem Pinsel ganz vorsichtig unter Vermeidung jeder Erhöhung reibt; hier wird der empfangene Reiz, ähnlich wie auf einer Nervenbahn, weitergeleitet, um an einer anderen Stelle eine Bewegung auszulösen.

Das gleiche finden wir bei dem in unseren Tropenmooren heimischen SonnenTau: Wenn an einem fühlbarartigen Organ (Tentakel) das Köpfchen berührt wird, so führt der Tentakel nie eine Bewegung aus.

In noch auffälligerem Maße ist es der Fall bei dem oben schon beschriebenen Vorgang an der Mimose, wo die Wirkung in noch größerer Entfernung von der Reizstelle und ziemlich langsam fortsetzend eintritt. Hier wie in vielen anderen Fällen nimmt die Pflanze einige Zeit (10 bis 20 Minuten) nachher ihre frühere Haltung wieder ein, führt also ohne Reiz die entgegengesetzten Bewegungen aus.

Wenn man dazu noch in Betracht zieht, daß auch eine Absumpfung gegen die Reize, so etwas wie „Stimmungen“ ihnen gegenüber, beobachtet wird, kommt man wirklich in Versuchung, wie manche ernsthafte Forcher zu vermuten, daß es sich bei den Reizreaktionen der Pflanzen um wesensgleiche Vorgänge handelt wie bei den Tieren.

Wir kennen allerdings bei den Pflanzen keine Organe, die wir für Nerven oder für ein Zentralnervensystem halten könnten, wir kennen auch keine Muskeln an ihnen. Aber wir wissen, daß die Zellen der Pflanzen geradezu aus Plasma bestehen, wie die der Tiere, und wir wissen, daß dieses Plasma die Lage zu allen Fähigkeiten enthält, die wir (d. h. die Tiere) durch Spezialisierung und Arbeitsteilung, durch die Ausbildung zu gesonderten Organen auf eine nur graduell höhere Stufe nicht wesensandere Art der Leistungsmöglichkeit gebracht haben. So gut wie bei den Pflanzen b. der ganze Ernährungsorgan durchaus anders entwidelt worden ist als bei den Tieren; so gut wie innerhalb des Tierreiches und ebenso auch innerhalb des Pflanzenreiches vielfach völlig gleiche Zwecke (oder besser: Erfolge) mit gänzlich verschiedenem Mitteln erreicht werden; ebenso gut wie es denkt, daß im Pflanzenkörper so etwas wie Empfinden und zweckmäßiges Handeln durch Vorrichtungen geschieht, die keine Ähnlichkeit mit Organen haben, wie sie bei uns das Empfinden und Handeln zu Stande bringen.

Bis jetzt haben wir jedenfalls noch für keinen der Vorgänge, von denen hier nur einige wenige angeführt worden sind, auch nur so etwas, was einer Erklärung ähnlich sieht.

Der unsterbliche Schwan

Die Pawlowa kam diesmal mit ihrem Ballett ins Operettentheater am ThomsaRing. Ihr Triumph und der Jubel der Besucher waren ebenso rauschend und nachhaltig wie vor Jahren im Neuen Theater. Bei mir steigerte und steigerte sich nun, da ich sie zum zweiten Male sah, die Überzeugung von ihrem Körperton und die Bewunderung dafür um so mehr, als es sich wieder durchsetzte innerhalb eines Ballettabends, in dem recht viel überlebt und mittelmäßig vorherrschte.

Da gab es ein Ballett Amarilla, mit einer trübsamen Handlung, deren Choreographie außerhalb reiner Tanznummern fast überall in der Absicht stießen bleibt, sich im Gebiete des Ausländer, Überländer, Niedler, Friedeter und Frieder und uns erst dann anstrebt, wenn die Steigerung in ein wilderes Tempo anhebt — von jener eine besondere russische Kunst. Immer jedoch: die Pawlowa, strahlend, schwingend, läppizisch. Iwar, was sie hier an Schmerz agiert, kommt nicht über das Gehabt hinaus, trotz dem unglaublich varierten Spiel der Hände. Aber mit jedem neuen Flug über die Szene wirkt stärker eine Grazie des Körpers, wie sie in dieser Schönheit, Schwerlosigkeit und Eleganzität, in diesem Flug gebogener Linien gewiß heute einzige dieser Anna Pawlowa zu eignen ist. Ohne Berechtigung wäre auch ein Werkzeug durch Jahrzehnte unmöglich entstanden. Ob ihr Tun alt oder neu, wird gleichgültig, und auch die Qualität eines Balletts, das ihr doch nur zur Folie dient. Es gibt nichts Überlebtes vor der Intensität der Freude, die von ihr auf uns überpringt, wenn sie — mit den schmalen Gliedern eines kleinen — emporschlägt und, geflüstert von leisen Partnern, herabfließt, so langsam, als hätte Sprung und Fall die Zeitlupe festgehalten. Man sieht niemand, dessen Leib in jeder Pose, getragen, gesunken, gebrochen oder starr, flammend, auf einem Fuße sich durchdringt wie ein Tremolo, in jedem Gang, in jeder Fortschreitenden Verzierung so harmonisch, so nämlos leicht erscheinen würde, mögen andere in anderer Technik andere Wesensarten genial ausdrücken — ihr Erbteil ist es, die Gefüße auf Spulen zu tanzen, wie ein Blumenstiel biegsam, wie ein Singvogel durchzittert zu sein. Nach ihrer großen Verbesserung ist ein Naturwunder und ein Kunstwerk — man bleibt eine Wirkung stehen, wenn es zu Ende ist, um solchen Rhythmus des Körpers zu genießen.

An dieser Stelle ist schon einmal — nicht von mir — erschöpft, über die besondere Art, die Herkunft und Zusammenhänge von Anna Pawlowas Kunst geschrieben worden (am 19. Februar 1927, „Die Kaiserliche Schule“). Ich berichte nur noch, was an ihrem ersten Abend nach der Amarilla kam.

In den „Chopiniana“ — sechs Tänze nach Chopin — mußte ich schmerlich bemerken, daß Verwertung der Musik, ein besonderes Kennzeichen vieler Wigmanstänke, auch im Pawlowa-Ballett vorhanden kann. (Tempoverzerrung, der Prélude in A.) Schlimm die Dekorationen, schlimmer die zwei Fliegennäppchen, am Rücken der weißen Tänzerinnen angepaßt, das ganze wie ein süßer Friedhof. Doch das ergibt man beim Walzer der Pawlowa mit dem lächelnden, fröhlichen Novitot, vom berühmten Ballettmeister Holm erfunden, und bei den wenigen Takteln der A-Dur-Prélude, in der auch der heutige Ballettmeister Clustine für die Pawlowa Vorzügliches geschaffen hat.

Wenn schon das bis nur gedankte theoretische Mißfallen nicht überschätzt sein möchte, denn technisch präsentiert sie alles tadelfrei und ein paar der Tänzerinnen sind tollbare Nebenstimmen zur Melodie der Pawlowa, so perrigkeiten sich die Rhythmen im dritten Teil, den Divertissements, auf ein Minimum. Da tanzen humoristische Männer mit tollen Fußtritten an, da gab es den rätseligen alten Rausch von Balzptöcken, Scherhaftes Varieté, eklektische Volkskunst, und — das Juwel der Pawlowa, ihr Sinnbild und ihre Verklärung: der siebende Schwan.

H. W.

Kleine Chronik

Operette im Kristallpalast. Bruno Gränschädel erwachte vor 20 Jahren mit der melodisch schmeichelnden Operette „Bub oder Mädel“ die Hoffnung, daß er etwas in dieser Kunstgattung zu sagen habe. Die „Evelyn“, die er jetzt im reifen Alter bietet, erfüllt die Hoffnung nicht. Die Operette wird nicht auf ein höheres Niveau gehoben, wenn man sie mit der Revue kuppelt. Ich habe von vornherein Bedenken gegen den Operettentext, der sich beim gedankenlosen Publikum einen Erfolg herauftut, indem er nichts zwischen Tanzleib und Schmatzlslager ein halbes Dutzend Kinder auf die Bühne stellt und sie ein blödsinnig am schmuddrigen Operettenspiel beteiligt. Das „Rührend! Goldig! Reizend!“ aller Damen mit Lippenstift und Puderquappe kann nicht ausbleiben. Und diese Bedenken werden bestätigt. Wenn eine Milliardärin auf ein Jahr aus ihrem Kreise verschwindet, um zu „arbeiten“. Wenn sie Verläufert, Hausmädchen, Verneigter, Mannequin, Zeitungsvorläuferin wird. Wenn das Bühnenbild zur Reklame für ein lokales King mit dem Königin-Lulu-Film wird. Wenn vor dem Bilde dieser Quise auf offener Straße ein Christbaum angezündet wird, während die Musik obstat „Stille Nacht“ intoniert. Wenn lächerliche Chinesen in den fleischigen Leipziger Stadtgassen blauäugig einer Milliardärin Opiumräume aufsuchen, um sie besser, betrunken zu können.

nicht ohne daß vorher ein Verzeichnis aller Rauchgerüche auf dem Bühnenhintergrund präzisiert wird. Wenn dieses alles rund vier Stunden (einfachlich also hellseiner Dafapost) dauert, ermüdet es. Gewiß wird man durch nette Tänze englischer- und sonstiger Girls aufgerüttelt und auch die Muß mag gelten, wenngleich sie häupsächlich davon leben, daß sie Aufträge musikalischer Perlen, mehr oder weniger vorzüglich, in Requerthänen hinüberbringen. Aber man bleibt im ganzen unbefriedigt, denn Gränschädel hat ebensowenig wie das Durchgang seiner Kollegen erfaßt, daß Operette nicht nur ein Amusement, sondern auch eine geistige Angelegenheit sein sollte. Emmy Sturm in der Titelrolle singt kultiviert und spielt scharmant. Ich würde auch sagen, daß sie ein schönes Weib ist, aber das begreift schon der Theatertitel, welcher vertelt, daß diese Schönheit das Produkt einer kosmetischen Seife ist. Für die Industrie der Kosmetiker bin ich nicht zuständig.

Neues Theater. Sonntag, den 12. Februar, Nachmittagsvorstellung zu kleinen Preisen „Die Puppenfee“ und „Kostümball“. Vortrauks beginnt Sonntag ohne Vormerkblatt.

Altes Theater. Hans Rosch's Komödie „Der brennende Stall“ ist nach der Leipziger Uraufführung vom Deutschen Theater in Berlin und vom Staatstheater in Wiesbaden erworben worden.

Still in den Ketten der Armut!

Es ist ein weitverbreiterter Irrtum, daß die guten Stücke auf dem Theater immer auch die interessantesten wären. Und das mit den anderen sich zu beschäftigen eigentlich überhaupt nicht der Wache verloste. An den guten Stücken hat man höchstens mehr Vergnügen. Ähnlich wie an den guten oder klugen Menschen, aber zu tun gibt es meistens mehr, wenn man sich um die weder besonders klugen, noch besonders klugen Leute kümmert, oder um die lieben Stücken, die auch weder das eine noch das andere sind.

Das Theater ist ein Spiegel seines Zeitalters, und was sich im Bilde des Theaters zu beobachten eigentlich lohnt, für alle Menschen, und nicht nur für ein paar Kunstscheune, das ist eben das Zeitalter, und nicht die sogenannten ästhetischen Belange. Darüber, daß z. B. von Anton Wildhaus ein schlechtes Stück ist, obwohl es das beste ist, was er geschrieben hat, wäre ich die Literaturgeschichte schon längst einig, wenn es überhaupt eine Aufgabe dieser Geschichte wäre, sich mit dem verlorenen Burghauserdirektor ausführlich zu beschäftigen. Also noch einmal, die formale Bewertung dieses Stücks aus dem alten Jahre 1914 ist, so oder so herumgewendet, kein Thema mehr für ernsthafte Menschen. Daß es auch keine Rücksicht auf heute ist, würde man betonen müssen, wenn der sonstige Wintertheater des Leipziger Schauspielhauses den Anspruch erhebe, der eines Theaters von heute zu sein. Wenn man sein Jubiläum mit Beyerlein und Sudermann feiert, ist es kein Wunder, wenn man den heimliche ersten Schritt der literarischen Wildgans für einen letzten hält.

Aber das Zeitalter. Die Bürgerwelt, die 1914 zusammenbrach, und die sich nach 1918 so hübsch wieder in die Höhe gerappelt hat. Eine unverwüstliche Zeitburgerscule, die durch den lieblichen Mund ihrer Neuen Nachbarn läuft. Von jenen Geistern, „denen“ Wohlstand helfen kann, die will in den Ketten der Armut verbluten.“ Und die es kostet hinzu erkennt: „Entsolt der Gasse im Verborgenen werden zu allen Zeiten ungezählte verschämte Arme leben und leidet.“

Der geehrte Abonnent, denkt sich in seinem Klubessel, und läßt sich den Honig um seinen energischen Arbeitgeber und schwärmen: „Also, nichts da, mit dem Gebrüll der Gasse.“ Unser Kunstmensch sagt: die werden still verbluten und es werden immer ungezählte verschämte Leiden leiden. Sollen sie doch, ungezählt, wozu denn eigentlich steht, steht nicht dafür, neumodischer Unzug, habe immer gefegt: Wohnungskratz, Leierzugszahl, alles fauler Zauber, macht die Leute bloß unruhig. Sagt ganz richtig der Kunstdoktor, müssen zu allen Zeiten im Verborgenen leben.

„It ja 'n bisschen Malo, der gute Mann, long so einfach lebt chose nu woll doch nich. So mit „ungezählt“. Würde mich da bei Neuwahlen nicht davor verlassen. Da muß man jetzt Wahlpulver einbuttern, sonst wird nicht. Aber schließlich, so 'n Auguste ist ja bloß für Vergnügen, is nich für ernste Sachen.“

Etwas unaufmerksam scheint der Bravu überdrugs doch zu sein. Hölt Wildgangs für harmloser als er ist. Zweifellos ja richtiges Kleinbürgerschlüsse, vollleidender Mittelstand und so. Die Frau hat unter ihrem Stand gehoben, soll man sich wählen. Hungern sich durch und sitzen Faust dazu. Unlehrer, ehrenhaft, das. Aber wie ich in der Premiere sah, ich denke doch, mich laust der Affe. Bringt da dieser Weinweg ausgerechnet jetzt so'n Stück, wo jana unverhohlen für lostlose Totenbestattung Propaganda gemacht wird. Schreckliche Sorge von hinterblebenden Standesgemäß, wo kein Geld draßt ist. Klare Sache: wenn an Stelle von Totenbestattungsgesellagenten Beamter käme von kommunaler Totenbestattung, alles zu erledigen, könnte die hinterblebene Familie aufatmen. Unangenehm einschlägig. Würde mich schon bei Theatergemeinde beschweren. Machen da Propaganda für sozialdemokratischen Antrag im Stadtparlament. Unerhörte Schweinerei eigentlich.

Wird übrigens auch angekündigt in dem Stück, daß der alte nährliche Postbeamte jährling hätte krepieren müssen, wenn richtigiger Text zur Stelle. Heute natürlich wäre der Mann bei uns Krankenassistenten, hätte jungen Schwund frei, bliebe eventuell am Leben. Stück macht also auch auf der Erweiterung und Verzerrung von Sozialisten Propaganda. Und was sagt da unser Kunstdoktor, „Still in den Ketten der Armut verbluten.“ Klingt sehr nett, machen sie aber nicht. „Still verbluten.“ Wird übrigens noch nicht ziemlich unangenehm wenn's einen selber betrifft.

Na, Schwamm darüber. Gibt ja noch schwammere als der Wildgangs ist. Hat immerhin bisschen Hoffnungslosigkeit angenommen. Macht soeben Lyrik drum herum, doch schließlich niemand mehr weiß, wo ihm der Kopf steht. Wird einem richtig 'n bisschen verdreht davon. Ist unser Kunstdoktor auch nicht anders gegangen.“

Sowohl war der geehrte Abonnent gekommen, da wurde sein Auto gemeldet. Wir erfuhren deshalb nicht, wie ihm die Aufführung gefallen hat. Da wir gesehen haben, daß er ein zügiger Verkäufer ist, wird ihm mitgeteilt haben, daß Bierweg auf den trocknen Bierwinkel im Winter doch manchmal gehalten. Wohnzimmersofa einen ausgestopften Vogel gestellt hatte. So was ist arm aber ehrlieb“ Leute nicht. Ebensoviel wie sie das Welt eines tollkühnen Schlüfers unter die hellbrennende Gaslampe rücken würden. Der Naturalismus muß, auch wenn er sich am Ende in gereimten Gespenstern verflüchtigt, ein bisschen berücksichtigt werden. Wögel hat den tollen Verblüter schon selber recht menschlich gemacht. Frau de Brunn reitet jetzt von der schlechten Rolle seiner Gattin, was zu retten ist. Unter den Nebenrollen war Wildenhains sanfter Bestattungsagent fast vollkommen schlüssig gezeichnet. Die Kinder des Verblüters sind unähnlich Fliegen. Die tödliche Dörte Parell sitzt dazu noch in der zweiten Aufführung unter einem sehr trocknen Porzellan. Wolfgang Engels hat an der Redekrankheit der Sohnes schwer zu tragen, aber er bewahrt sich wieder als leidenschaftlicher Sprecher voller Haltung. Nur wenn die Taten nur zu ununterbrochen rollen, singen seine Stimmbänder ein bisschen zu knarren an.“